

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

SAMSTAG, 14. MAI 1949

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN

5. JAHRGANG / NUMMER 56

Keine japanischen Reparationen

TOKIO. Die Vereinigten Staaten haben die Einstellung weiterer Demontagen japanischer Industrieanlagen als Reparationen angeordnet. Ein amerikanischer Vertreter der fernöstlichen beratenden Kommission erklärte, daß selbst industrielle Anlagen, die als „Rüstungsbetriebe ersten Ranges“ bezeichnet wurden, von Japan zum wirtschaftlichen Wiederaufbau gebraucht würden. Bisher erhielt China, die Philippinen, Niederländisch-Indien und die ostasiatischen Besitzungen Großbritanniens japanische Reparationen. Die USA werden sich weiteren Reparationslieferungen, ganz gleich welcher Art, aus Japan widersetzen. In Japan ist die amerikanische Entscheidung mit Begeisterung aufgenommen worden.

Selbst die Reparationen im Jahre 1947 begonnen haben, sind etwa 20 000 Werkzeugmaschinen in Japan als Reparationen entnommen worden. Durch den Verlust seiner überseeischen Investitionen, von denen der größte Teil in der Mandchurei lag, hat Japan rund 30 Milliarden Dollar eingebüßt.

Annahme mit Vorbehalten

Die Stellungnahme der Militärgouverneure zum Bonner Grundgesetz

BONN. Die drei westlichen Militärgouverneure haben in einer Besprechung mit den Ministerpräsidenten und einer Delegation des Parlamentarischen Rates das Grundgesetz gebilligt. Die Vorbehalte, die sie auch jetzt noch gemacht haben, legen sie in einem Brief nieder, der Dr. Adenauer überwiesen wurde.

Im ersten Vorbehalt wird festgestellt, daß die Vollmachten, die nach dem Grundgesetz dem Bund sowie den Ländern und den örtlichen Verwaltungen zugesprochen werden, den Bestimmungen des Besatzungsstatuts unterliegen. Zweitens stellen die Gouverneure fest, daß die in Artikel 91 Absatz 2 enthaltene Polizeivollmacht nicht vor ihrer ausdrücklichen Billigung durch die Besatzungsbehörden ausgeübt werden können. Im dritten Vorbehalt betonen die Militärgouverneure noch einmal ausdrücklich, daß Berlin weder im Bundestag noch im Bundesrat stimmberechtigtes Mitglied sein und auch nicht durch den Bund verwaltet werden darf. Es solle ihm jedoch gestattet sein, eine kleine Anzahl Vertreter zu den Sitzungen dieser beiden Körperschaften zu entsenden. Der vierte Vorbehalt bezieht sich auf die Artikel 29 und 118, die die Frage der Grenzveränderungen behandeln. Die Grenzen aller Länder außer Württemberg-Baden, Südwürttemberg-Hohenzollern und Südbaden sollen bis zum Abschluß eines Friedensvertrages in ihrer augenblicklichen Form bestehen bleiben.

Bei der Erörterung der Ueberleitungsmaßnahmen erklärten die Militärgouverneure, daß den Ministerpräsidenten einerseits die Initiative und Verantwortung für diese Maßnahmen überlassen bleiben solle, andererseits die Erfahrungen der Mitglieder des Parlamentarischen Rates ausgenutzt werden müßten. Pläne für die Konstituierung der westdeutschen Bundesregierung würden durch eventuelle Beschlüsse der Pariser Außenministerkonferenz weder gehindert noch geändert.

Am Freitag waren die Länderchefs in Bad Godesberg zusammengetreten, um die Vorbereitungen für die Ratifizierung des Grundgesetzes und die Wahlen zu treffen. Die Wahl Bonns zur Bundeshauptstadt, über die wir im größten Teil unserer Mittwoch-Ausgabe bereits berichtet haben, hat nicht überall Zustimmung gefunden. Frankfurt hofft noch immer, daß der Beschluß durch die Bundesversammlung revidiert wird.

Vor einer Regierungsneubildung

Eine Erklärung des Staatspräsidenten / Bessere Beziehungen zur Besatzungsmacht

Eigener Bericht

BEBENHAUSEN. In der letzten Landtagsitzung, über die wir auf Seite 2 dieser Ausgabe berichteten, gab Staatspräsident Dr. Gebhard Müller eine Erklärung über die Frage der Regierungsneubildung und über das Problem des Südweststaats ab.

„Die Regierung ist“, so führte er aus, „am 6. August 1948 zurückgetreten, weil sie die Verantwortung für die Erfüllung der Demontageforderungen nicht übernehmen zu können glaubte. In den Besprechungen der drei Außenminister in Washington wurde die Revision der Demontageliste abschließend behandelt. Die Landesregierung hat mit Schreiben vom 21. April das Ergebnis dieser Überprüfung für Württemberg-Hohenzollern mitgeteilt. Die Demontageliste vom 30. Oktober 1947 umfaßte 57 Betriebe. Die tatsächliche Durchführung der Demontageaktion betrifft jedoch nur noch 30 Firmen dieser Liste. Die Streichung von 27 Betrieben und die Umwandlung von 6 Total- in Teildemontagen hat das Bild wesentlich verändert. Es ist gelungen, das Unheil abzuwenden, als Oberdirektor Dr. Pänder mit auf Grund des ihm von uns übergebenen Materials den Verwalter des Marshallplans Hoffman veranlassen konnte, sich entscheidend in die Frage der Demontagen einzuschalten.“

Wir haben mit Vorstellungen aber auch sowohl bei General Koenig als bei der Landesmilitärregierung Verständnis gefunden. Insbesondere muß ich anerkennen, daß sich die Beauftragten der Besatzungsmacht bei der Durchführung um Schonung und Milderung bemüht haben.

Als ich zum Staatspräsidenten gewählt wurde, bestand ein gespanntes Verhältnis zwischen Militär- und Landesregierung. Im Laufe der letzten Monate haben sich die Beziehungen erheblich gebessert. Der Staatspräsident wies auf die am 1. Oktober vergangenen Jahres erfolgte Einstellung der Entnahmen von Lebensmittel, auf die Senkung der Besatzungskosten, auf das Aufheben der Holz einschläge und der Requisitionen aus Privatbesitz, sowie auf die Freigabe von Hotels und sonstigen Be-

Bayerischer Theaterdonner

Regierungserklärung zum Grundgesetz / Ehard lehnt den Separatismus Baumgartners ab
Von unserem nach München entsandten cz-Redaktionsmitglied

MÜNCHEN. In der für außerbayerische Begriffe recht „deftigen“ Sondersitzung des bayerischen Landtags wiederholte am Freitag Ministerpräsident Dr. Ehard in einer Regierungserklärung, was bereits tags zuvor nach einer Ministeritzung bekanntgegeben und dem Landtag zugeleitet worden war: Nein zum Grundgesetz. Ja zum Bund und ein Vorschlag, einen Volksentscheid herbeizuführen.

Dr. Ehard legte klug mildernd, aber ebenso konsequent, den Standpunkt der bayerischen Staatsregierung und damit der CSU in ihrer derzeitigen Landtagsmehrheit dar. Bayern könne den Lösungen Bonn, die das staatliche Eigenleben der Länder in finanzpolitischer, steuerlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht nicht ausreichend sicherten, im einzelnen und daher dem Grundgesetz im gesamten nicht zustimmen. Man werde sich jedoch,

sobald das Grundgesetz mit Zweidrittel der Länderstimmen angenommen sei, gemäß den demokratischen Spielregeln verhalten und sich den Gegebenheiten beugen. Udemokratisch sei es jedoch, den Gegner, der von seiner Meinungsfreiheit Gebrauch mache und Nein sage, zu diffamieren. Jeder Abgeordnete habe nach seinem Gewissen mit zu entscheiden.

Der Regierungserklärung schloß sich die Verlesung einer Interpellation der SPD an, die sich gegen monarchistische und separatistische Umtriebe einzelner Regierungsmitglieder, vor allem des Kultministers Dr. Hundhammer, wandte und der Regierung vorwarf, sich nicht genügend davon distanziert zu haben. Von Knöringen forderte eine eindeutige Stellungnahme gegen die in Reden Dr. Hundhammers zum Ausdruck gekommene Einstellung. Gleichzeitig wandte er sich gegen den, wie er sich ausdrückte, „Dachauer Königstheaterdonner“ des Vorsitzenden der Bayernpartei, Baumgartner, der unverkennbar bayerischen Separatismus predigte.

Ministerpräsident Ehard lehnte in seiner Antwort diesen Separatismus ab und versicherte, er werde die Verfassung der Republik Bayern gegen jeden Angriff, gleichgültig von welcher Seite er erfolge, verteidigen. Kultminister Hundhammer erklärte, er habe niemals im Zusammenhang mit Bonn für die Monarchie gesprochen. Die wahren Separatisten seien jene die die kleindeutsche Lösung herbeigeführt hätten (Zwischenruf Dr. Baumgartner: „Die Preußen“).

Zu einer Unterbrechung der Landtagsitzung kam es nach tumultartigen Szenen, als Abg. Dr. Dehler (SPD) behauptete, die Staatsregierung arbeite mit denselben Schlagworten, wie Hitler es früher getan habe. Dr. Dehler entschuldigte sich mit seinem ungestümen Temperament.

Freude in Berlin

150 000 vor dem Schöneberger Rathaus / Täglich 16 Güterzüge nach der Stadt

BERLIN. Die Zonenschranken an der britisch-sowjetischen Zonengrenze von Helmstedt wurden am Donnerstag 0.02 Uhr geöffnet. Die Abfertigung des großen Kraftfahrzeugrudels, das sich hauptsächlich aus den Wagen der deutschen und ausländischen Journalisten, Kameramänner und Rundfunkberichter zusammensetzte, erfolgte auf beiden Seiten der Grenze schnell und reibungslos. Der erste Tag ohne Blockade sah sowohl den Ostsektor als auch die Westsektoren im Flaggenschmuck. West-Berlin feierte die Aufhebung und der Ostsektor steht im Zeichen der Wahlpropaganda für den dritten Volkskongreß.

Auf dem Platz vor dem Schöneberger Rathaus versammelten sich am Donnerstagmorgen um ungefähr 150 000 Berliner zu einer Kundgebung anlässlich der Blockadeaufhebung. Dr. Konrad Adenauer überbrachte der Bevölkerung Berlins den Dank des Parlamentarischen Rates für ihre Haltung während der 327 Tage Blockade. Unter großem Beifall wies der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion des Parlamentarischen Rates, Prof. Dr. Karl Schmid, darauf hin, „daß der Westen aus Berlin seine moralischen Kalorien bezogen hat, und vielleicht nicht nur der Westen Deutschlands, sondern die ganzen westlichen Demokratien.“

Eine der wichtigsten Erleichterungen für die West-Berliner Wirtschaft und die Haushalte wird in der Kraftstromversorgung aus dem Ostsektor und aus der Ostzone bestehen. Der interzonale Autobusverkehr zwischen Berlin und den Westzonen, sowie zwischen verschiedenen Städten der Ostzone und den Westzonen ist wieder aufgenommen. Nach Öffnung der Wasserstraßen sollen sich Lastkähne mit insgesamt 140 000 t Lebensmittel auf der Elbe unterwegs befinden. Als vorläufiger Fahrplan hat die Reichsbahndirektion Hannover täglich 13 Güterzüge, zwei Militärlieferungen und einen deutschen Personenzug nach Berlin vorgesehen. Geschäftsreisende aus den Westzonen brauchen nur noch den Interzonenpaß und ein Schreiben ihrer Firma bei sich zu führen. Die besondere Genehmigung der SMA ist weggefallen.

Der Verkehr von Berlin nach den Westzonen dagegen unterliegt immer noch einer Reihe von einschränkenden Bestimmungen. So bedürfen Frachten aus der sowjetischen Zone nach dem Westen der Genehmigung der SMA. Diese Bestimmung fällt rein technisch nicht unter das in New York erzielte Viermächte-Übereinkommen, da sie schon vor dem 1. März bestand und das Übereinkommen nur alle späteren Einschränkungen aufhebt.

Die Luftbrücke wird vorläufig im gegenwärtigen Umfang aufrecht erhalten, bis genügend Vorratsläger in Berlin geschaffen sind und die Gewähr besteht, daß alle Bedürfnisse West-Berlins auf dem Landwege befriedigt werden können.

Jessup in Paris

PARIS. Der amerikanische Sonderbotschafter, Dr. Jessup und der Rußlandsachverständige im amerikanischen Außenministerium, Charles Bohlen, sind am Freitagvormittag in der französischen Hauptstadt eingetroffen. Das französische Außenministerium gab bekannt, daß die Außenminister Acheson, Bevin und Schuman am 21. Mai in Paris eine Vorbesprechung abhalten würden, um sich auf eine gemeinsame Politik zu einigen. Den Besprechungen werden eine Anzahl von Zusammenkünften der Berater der drei Westmächte vorausgehen. Sowohl in Paris als auch in London erklärte man, daß von einem Plan, die Besatzungstruppen auf die Hafenstädte Hamburg, Bremen und Stettin, und die französische Besatzung auf französisches Territorium zurückzuziehen, nichts bekannt sei.

Zusammen schwimmen

JK. „Die Völker Europas müssen zusammen schwimmen oder zusammen versinken, und wir glauben fest, daß die Zeit gekommen ist, da sie sich entschließen werden, zu schwimmen.“, sagte Winston Churchill, als er am 20. April die erste europäische Wirtschaftskonferenz der Europabewegung begrüßte. In organischer, stufenweiser Entwicklung soll, nach Jahren intensiver Arbeit, schließlich das Endziel erreicht werden: die freie Bewegung von Menschen, Gütern und Kapitalien in ganz Europa, wie sie heute innerhalb jeden Landes üblich ist, freier Austausch der Landeswährungen und später eine einheitliche Währung innerhalb von zwei Jahren sollen die quantitativen Handelshemmnisse abgebaut, in zehn Jahren die Zölle verschwunden sein. Als wichtige Sofortmaßnahme wurde der Stop neuer Handelsbeschränkungen gefordert.

Große Ziele in einer durch Kriege verarmten und in Unordnung geratenen Zeit, die nur mühsam ihre Lebensform findet. Den programmatischen Forderungen der Europabewegung stehen die nüchternen, zum Teil deprimierenden Feststellungen des Berichts der UN-Wirtschaftskommission, der vor wenigen Tagen herausgegeben wurden gegenüber. Während ein wesentlicher Teil der wirtschaftlichen Planung, so heißt es dort, auf die Zusammenfassung der europäischen Wirtschaft abziele, zeige die Entwicklung jedoch in die entgegengesetzte Richtung. Die wirtschaftliche Struktur Europas gehe nicht nur in den Beziehungen zwischen Ost- und Westeuropa, diesen zwei sich ergänzenden Wirtschaftsgebieten, auseinander, sondern auch innerhalb dieser Gebiete, was auf die starken Systeme der Wirtschaftskontrollen zurückzuführen sei. Im Zusammenhang damit – mit den Wirtschaftskontrollen nämlich – wird an anderer Stelle des Berichts die bemerkenswerte Feststellung getroffen: „Das System der Exportlizenzierung, das von den Militärbehörden in der Bizone (und das gilt auch für die französische Zone) angewandt wird, scheint ebenfalls ein ernstes Problem zu sein.“

In der Tat, das ist ein ernstes Problem. Die Außenhandelskontrolle der Besatzungsmächte ist anerkanntermaßen heute einer der mächtigsten Störungsfaktoren für die endgültige wirtschaftliche Wiedergesundung nicht nur Deutschlands, sondern Westeuropas überhaupt. Diese Erkenntnis bricht sich im Kreise der europäischen Nationen immer mehr Bahn. Selbst eine so überragende Institution wie die UN-Wirtschaftskommission machte sie sich zu eigen. Immerhin wird im Besatzungsstatut die Kontrolle des deutschen Außenhandels nach den Besatzungsmächten vorbehalten, und demgemäß wird zwischen Erkenntnis und Tat noch ein nicht kleiner Intervall mühevoller Verhandlungen liegen. Die tragische Divergenz zwischen Theorie und Praxis, zwischen Konzeptionen und Verwirklichung.

Wie störend sich die mangelhafte Ordnung der deutschen Außenhandelsbeziehungen auswirkt, zeigt das Beispiel der Schweiz: zwischen den Westzonen und der Schweiz herrscht nach der Kündigung des schweizerisch-deutschen Handelsvertrages, wie wir bereits meldeten, seit dem 1. Mai ein vertragloser Zustand. Dabei stand Deutschland in der Vorkriegszeit unter allen Handelspartnern der Schweiz an erster Stelle. Die Einfuhr aus dem damaligen alten Reichsgebiet betrug beispielsweise 1937 mit 403 Mill. sfr. 22,3 Prozent der gesamten schweizerischen Einfuhren, die Ausfuhr nach Deutschland betrug im gleichen Jahre mit nahezu 200 Mill. sfr. 15,5 Prozent des gesamten schweizerischen Exports. Nach der Ueberwindung der ersten Nachkriegsschwierigkeiten stieg das schweizerisch-deutsche Außenhandelsvolumen rasch wieder an – wenigstens in der einen Richtung. Die Exporte der Westzonen erreichten im Jahre 1948 schon fast wieder 300 Mill. sfr., womit die Schweiz nicht weniger als 12,5 Prozent der gesamten Ausfuhr Westdeutschlands im Jahre 1948 aufnahm. Bedeutend ungünstiger hat sich der schweizerische Export nach den Westzonen entwickelt; es bleibt für die Schweiz ein Passivsaldo von weit über 200 Mill. sfr. Dieser Zustand wird von der Schweiz heftig beanstandet. Zwar war auch in der Vorkriegszeit der schweizerische Handel mit Deutschland stets passiv (1935 – 461 Mill. sfr., 1936 – 284 Mill. sfr., 1937 – 521 Mill. sfr.), aber der Transfer für die sogenannten unsichtbaren Exporte (Kapitalerträge, Versicherungsprämien, Fremdenverkehr usw.) gestattete nicht nur die Kompensation des Passivsaldo, sondern sicherte der Schweiz sogar noch einen Ueber-schuss. Die Besatzungsmächte haben im Verein mit der JEFA es bisher abgelehnt, aus dem Außenhandelsüberschuss mit der Schweiz Beträge für die Transferierung unsichtbarer Exporte freizugeben. Das ist der grundlegende Unterschied zwischen den Vorkriegs- und den Nachkriegsverhältnissen, und dieser Unterschied beruht ausschließlich auf der Fesselung der deutschen Außenhandelsbeziehungen durch das Exportmonopol der Besatzungsmächte.

Wer die besondere wirtschaftliche Situation der Schweiz kennt, wird auch die energischen Maßnahmen verstehen, zu denen sie sich angesichts ihres wachsenden Außenhandelsdefizits entschlossen hat. Kennzeichnend für den Ernst der Lage ist die Tatsache, daß nun auch

mit Frankreich ein vertragsloser Zustand besteht. Die Situation muß schon sehr bedenklich sein, wenn ein Land wie die Schweiz mit ihrer traditionellen liberalen Handelsauffassung so schweres Geschäft aufzufahrt. Was für die übrigen europäischen Staaten in Bezug auf ihre internationale wirtschaftliche Verfolgung zutrifft, das gilt für die Schweiz noch in erhöhtem Maße.

Daß die Schweiz unter diesen Umständen vor allen Dingen auf einen lebhaften und ausgedehnten Handel mit ihrem nördlichen Nachbarn Deutschland größtes Gewicht legt, versteht sich von selbst. Bestreift ist auch, daß sie Wert darauf legen muß, Import und Export annähernd ausgeglichen zu sehen, denn der Export bestimmt, auf die Dauer gesehen, in welchem Maße den Lebensstandard eines Volkes. So dürfte also die Schweiz an der von der Europäischen Gemeinschaften geforderten „freien Bewegung von Menschen, Gütern und Kapitalen“ ganz unmittelbar und wünschenswert stärker als manche anderen europäischen Nationen interessiert sein.

Aber auch für den deutschen Westen sind engste wirtschaftliche Beziehungen mit der Schweiz lebensnotwendig. Vom Standpunkt der Wirtschaft Westdeutschlands aus muß nichts so sehr bedauert werden als die Hemmung der schweizerisch-deutschen Handelsbeziehungen und die Erschwerung des zarten Außenhandelsverkehrs und der Vertragsverhandlungen. Es ist dabei auch daran zu erinnern, daß die Schweiz ihrem geschlossenen und verarmten Nachbarn in der Nachkriegszeit als erstes europäisches Land eine menschliche und wirtschaftliche Hilfe geleistet hat, die weit über das Maß allgemeiner humanitärer Pflichten hinausgeht und mit der sich die Schweiz als ein guter Nachbar erwiesen hat trotz allem. Die deutsche Wirtschaft hat nur geringe Möglichkeiten, unmittelbar auf die Wiederherstellung ausgedehnter, gutfunktionierender Handelsbeziehungen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit einzuwirken, aber der Druck der öffentlichen Meinung muß so stark werden, daß dieses Ziel, wenn nicht heute, so doch morgen erreicht wird.

England soll gehen

DUBLIN. Die neue irische Republik forderte Großbritannien offiziell zum Verlassen Nord-Irlands auf. Ministerpräsident Costello brachte im Parlament eine Entschließung ein, in der Großbritannien inständig gebeten wird, die gegenwärtige „Besetzung“ der sechs Grafschaften zu beenden. Anlaß zu diesem Antrag gab das sogenannte Irlandgesetz, das kürzlich im Unterhaus eingebracht worden ist und das jetzt vom britischen Unterhaus mit 317 gegen 12 Stimmen angenommen worden ist.

Pariser Besprechungen

TÜBINGEN. Landwirtschaftsminister Dr. Weiß wolle auf Einladung des französischen Landwirtschaftsministers Pflümling zur Besprechung landwirtschaftlicher Fragen in Paris. Kultusminister Sauer nimmt dort zurzeit an einer internationalen kulturellen Tagung teil. Mit Staatspräsident Dr. Müller und Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmid, die auf Einladung von Ministerpräsident Schumann am 17. Mai nach Paris reisen, wird auch Innenminister Renner fahren. Bei dem Besuch sollen aktuelle politische Fragen wie die Bonner Verfassung, die Ueberleitung der französischen Zone in die Trizone sowie Fragen des Außenhandels besprochen werden.

Aktionsausschuß für Südweststaat

TÜBINGEN. In Tübingen ist ein Aktionsausschuß für den Südweststaat gebildet worden, dessen Vorsitz der frühere Reichstagsabgeordnete Farny übernommen hat. Dem Ausschuß gehören die Fraktionsvorsitzenden aller Parteien, mit Ausnahme der kommunistischen Partei an, außerdem der Bundespräsident der südwestdeutschen Gewerkschaften Fleck, Landtagspräsident Genzler, der Rektor der Tübinger Universität Erbe und der Landtagsabgeordnete Banknecht als Vertreter der ländlichen Bevölkerung.

Der Mensch in der Psychotherapie

Kretschmer bei der Keyserling-Gesellschaft. Es gibt eine Gretchen-Frage an jeden Psychotherapeuten. Sie heißt: Wie hältst du's mit dem Lebensziel? Wohin willst du den Patienten bringen? Wie ist das Menschenbild, das du formen willst? Diese Frage behandelte Professor Ernst Kretschmer vor dem erlesenen Auditorium der Keyserling-Gesellschaft für freie Philosophie, die am Sonntag und Montag im Kursaal von Stuttgart-Bad Cannstatt ihre erste größere Tagung in Süddeutschland abhielt.

Der Arzt, führte Prof. Kretschmer aus, kommt auf psychotherapeutischem Gebiet sehr rasch aus der Sphäre der Biologie in die der Ethik. Obgleich ihm als Naturwissenschaftler das religiöse Grundgefühl der „schlechthinigen Abhängigkeit“ nicht fremd ist, sollte er sich jedoch nicht die Attitüde des Predigers aneignen. Der Realismus des Hausarztes alter Prägung ist ihm angemessener. Beste Grundlage der Menschenführung ist Lebenserfahrung, Harmonisierung des Patienten mit sich selber und seiner Umgebung, seine Befreiung von unproduktiven inneren Verspannungen bleibt das Endziel der Therapie. Jeder Charakter hat eine bestimmte biologische Grundrichtung und optimale Bedingungen des Milieus. Auf diese muß er hingebacht werden, nach der Maxime: Werde, der du bist! Darüber spannt sich nun aber der große Rahmen der kulturellen Ueberlieferung, der Rahmenleitbilder der Gesellschaft und des Staates. Hier ist der Punkt, wo der Arzt unweigerlich auf ethisches Gebiet gerät. Er hat zu entscheiden, wie weit gesellschaftliche Lebensleitbilder für den Einzelnen übernommen werden können und wie weit sie modifiziert werden müssen. Freud hat diese Aufgabe erkannt. Aber er blieb mit seiner Konzeption vom Menschen, dem Sektionspräparat der sexuellen Triebstruktur, in der Beschränktheit des Zeitgeistes, dem er widersprecht. Seine Lehre ist auf dem Boden der ausgehenden Victorianischen

Gegen das Monopol der Ortskrankenkassen

Landtag beschließt nach heftiger Debatte Wiedererrichtung der Betriebs- und Ersatzkassen. Eigener Bericht

BEBENHAUSEN. Am Donnerstag hielt der Landtag seine 50. Sitzung ab. Eine von der Militärregierung gewünschte Neufassung des § 68a des Betriebsratsgesetzes wurde genehmigt. Durch sie wird eine unabhängige schiedsrichterliche Instanz geschaffen, die im Falle eines Einspruchs des Betriebsrates gegen die Leitung des Betriebs darüber entscheidet, ob die Voraussetzungen für dieses Verfahren gegeben sind.

Zu einer mehrstündigen Debatte kam es über den Initiativgesetzentwurf der CDU- und DVP-Fraktion über die „Errichtung von Ersatz-, Betriebs- und Innungskassen“, die nach dem Krieg zugunsten eines Monopols der Allgemeinen Ortskrankenkassen (AOK) durch die Verordnung Nr. 39 der Militärregierung aufgelöst worden sind. Der Wirtschafts- und Sozialausschuß hatte die Wiederrücknahme aller Kassen mit 87 Stimmen abgelehnt. Der Abg. Schwarz (CDU), der einen Angriff des Abg. Wieland in der kommunistischen Presse mit überlegener Ironie zurückwies, befuhrwortete sie, damit eine gesunde Konkurrenz geschaffen und das verletzte Recht wiederhergestellt werde. Abg. Müller (SPD) gab zu bedenken, daß nur die Ersatzkassen nur solche Mitglieder zulassen würden, die einen bestimmten vorgeschriebenen Gesundheitszustand aufwiesen, während die AOK alle aufnehmen müsse und daher ein größeres Risiko zu tragen habe. Abg. Dreher (CDU) verwahrte sich gegen die Vorwürfe, daß die Verwaltungskosten der AOK zu hoch seien. Er wandte sich gegen einen die Wiedereinführung der Betriebskrankenkassen fordernden Artikel, den eine Abgeordnete im „Schwäbischen Tagblatt“ „verbrochen“ habe. Da Frau Dr. Metzger (SPD) die einzige Frau in unserem Landtag ist, vermutete die meisten Anwesenden sie als Verfasserin. Sie ließ deshalb durch den Präsidenten erklären, daß sie nichts mit dem Aufsatz zu tun habe (er ist im Wirtschaftsteil unserer Ausgabe vom 7. Mai erschienen und stammt aus der Feder von Frau Margot Kallinke, M. d. L., Hannover). Der Standpunkt, den die Verfasserin vertritt, wurde bei der Schlussabstimmung — siehe unten! — von der Mehrheit des Hohen Hauses

geteilt. Die Red. Abg. Holzhauser (SPD) wollte die Alleinherrschaft der AOK aufrecht erhalten wissen, weil diese einen wichtigen kapitalbildenden Faktor darstellten.

Abg. Dr. Leuze (DVP) betonte demgegenüber, daß die Aufgabe einer Krankenkasse nicht in der Kapitalbildung, sondern in höchster Leistung für ihre Mitglieder bestehe. Bei einer Umfrage, die er selbst in zehn Fabriken habe durchführen lassen, hätten sich 95 Prozent der Betriebsangehörigen für die Errichtung einer Betriebskrankenkasse ausgesprochen, die mit den geringsten Unkosten arbeite, während die Mammutverbände Verwaltungsapparate errichteten.

Arbeitsminister Wirsching (CDU) suchte zwischen den Fronten zu vermitteln, indem er einen SPD-Antrag, die Betriebs- und Ersatzkassen zu verpflichten, „Sozialrentner und Kriegsbeschädigte im gleichen prozentualen Verhältnis zu ihren Mitgliedern aufzunehmen“, gutieß. Er wollte ihn jedoch aus Zweckmäßigkeitsgründen in einem besonderen zweiten Gesetzentwurf, den er in der nächsten Sitzung vorzulegen versprach, ausarbeiten. Abg. Fleck (SPD) und Genossen beantragten deshalb, die dritte Lesung des ersten Gesetzentwurfes ebenfalls erst dann stattfinden zu lassen. Darüber entspann sich eine heikle Diskussion über die Auslegung der Geschäftsordnung, bei der sich die erfahrensten Juristen wie Staatspräsident Dr. Müller, Rechtsanwalt Dr. Leuze, Oberbürgermeister Dr. Roser und Amtsgerichtsrat Gog an Scharfsinnigkeit zu überbieten suchten. Der Konflikt wurde von Dr. Leuze nicht gerade fair gelöst, indem er die Möglichkeit, mit Zweidrittelmehrheit von der Geschäftsordnung abzuweichen, ausnützte. Abg. Fleck legte gegen die Geschäftsführung des Präsidenten Genzler Protest ein. Schließlich wurde das Gesetz gegen die Stimmen der SPD und KPD in dritter Beratung angenommen.

Eine Reihe weiterer Gesetzentwürfe wurde nach der ersten Lesung den zuständigen Ausschüssen überwiesen. In seiner nächsten Sitzung am 24. da. Mis. wird sich der Landtag mit der Stellungnahme des Landes Württemberg-Hohenlohe zum Grundgesetz befassen.

Nachrichten aus aller Welt

STUTTGART. Die neue Berufungsverhandlung gegen den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Schacht findet am 30. Mai vor der Berufungsprokammer Ludwigberg statt. Seinen in einer Veranstaltung des Rhein-Ruhr-Clubs vorgeschienen Vortrag hat Schacht abgelehnt.

FRANKFURT. In Höchst wurde ein dreistöckiges Fabrikgebäude des früheren IG-Farben-Konzerns durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt etwa 500 000 DM.

ESSEN. Hugenberg, der Führer der ehemaligen Deutschen Nationalen Partei, darf auf sein Gut im Kreise Lemgo zurückkehren, von dem er vor zwei Jahren ausgewiesen worden war. Hugenberg lebte seither in einem Altersheim.

DUSSELDORF. Die am 18. April geborenen stammesheimen Zwillinge sind jetzt gestorben. Zu Anfang war ihr Wachstum normal, doch stellten sich später Kreislaufstörungen ein.

NÜRNBERG. Die im Nürnberg Wilhelmstraßenprozess zu Freilichtstrafen verurteilten Angeklagten wurden unter starker militärischer Bewachung und gefesselt in das Gefängnis nach Landsberg überführt. Mit Ausnahme des ehemaligen Reichsministers Lammeris trugen die Angeklagten Sträflingskleidung.

MÜNCHEN. Die Vertreter der CSU, der SPD, der Bayerpartei, sowie Generalanwalt Dr. Auerbach haben ihre Ämter innerhalb der VVN zur Verfügung gestellt und sind aus der Organisation ausgeschieden.

HANNOVER. Der stellvertretende Finanzberater des britischen Militärregiments, Sir John Sheehy, ist in seiner Wohnung bei Herzford von Einbrechern erschossen worden.

BERLIN. Angehörige von Ostseepolizisten erhielten in den letzten Wochen die Mitteilung, daß der betreffende Volkspolizist „in Ausübung seiner Pflicht für das demokratische Deutschland“ sein Leben eingebüßt habe. Bei diesen Todesanzeigen handelt es sich nach der Agentur CIP

um Ostseepolizisten, die bei Kämpfen in Griechenland ums Leben kamen.

BERLIN. Der frühere deutsche Botschafter in Moskau, Nadolny, dessen kirchliche Reise nach Westdeutschland Aufsehen erregt hat, wird sich heute wieder zu Besprechungen nach Westdeutschland begeben.

PARIS. Der österreichische Außenminister Gruber hat dem französischen Außenminister die Bitte unterbreitet, der Frage des österreichischen Staatsvertrages auf der Tagesordnung der Außenministerkonferenz den Vorrang zu geben.

BRÜSSEL. Für 1949 hat die belgische Kammer mit 99 gegen 98 Stimmen König Leopold III. eine Deputation in Höhe von sechs Millionen belgischen Franken bewilligt.

ROM. 5000 Mann der italienischen Polizei sind in Westitalien zusammengezogen worden, um den Banditenführer Cuffano unerschütterlich zu machen. Der Chef der italienischen Staatspolizei leitet selbst die Operationen. Drei Polizisten sind bereits von Banditen erschossen worden.

KOPENHAGEN. Fünf Dänen, die wegen Landesverrats während der Besatzungszeit zum Tode verurteilt worden waren, sind erschossen worden. Neun weitere Todesurteile wurden in lebenslängliche Haft umgewandelt.

LONDON. Thomas Dewey, der Gouverneur des Staates New York, ist in England eingetroffen. Er unternimmt eine Informationsreise durch Europa, die ihn auch nach Deutschland führen wird.

LONDON. Frankreich soll vorgeschlagen haben, Rußland eine Stimme in der Ruhrkontrolle zu geben, um dafür russische Konzessionen bei den Deutschlandplänen der Westmächte zu erhalten.

NEW YORK. Die Zahl der amerikanischen Touristen, die in diesem Sommer England und Westeuropa besuchen werden, wird von New York Reisebüros auf 500 000 geschätzt.

Auch nicht das Richtige

oh. Der Deutsche, der heute aus geschichtlichen Gründen ins Ausland reifen muß, wird immer wieder feststellen müssen, daß es wohl noch lange dauern wird, bis draußen in der Welt die feindselige Stimmung gegenüber den Deutschen vollständig abgeklingen ist. Wir haben uns diese Feindschaft ja selbst zuzuschreiben, denn sie ist nicht, wie etwa im ersten Weltkrieg, das Ergebnis einer geschickten Kriegspropaganda, die sich kaum auf Tatsachen stützte, sondern eine Folge unserer Handels- oder sagen wir besser der Handlungen Deutscher, die unseren Namen für alle Zeiten beschmutzt haben. Es ist deshalb begreiflich, daß die Animosität gegen uns am stärksten noch immer dort ist, wo als Folge der hitlerischen Angriffskriege auch alle jene Verbrechen begangen worden sind, die das vergangene Regime kennzeichneten.

Für diese Einstellung uns gegenüber haben wir deshalb sehr weitgehend Verständnis und wir sind auch der Meinung, daß für uns gerade bei den Völkern, die durch uns zu leiden hatten, größte Zurückhaltung angebracht ist. Wir können nur darauf hoffen, daß die Zeit eines Tages auch diese Wunden heilt — wenn es auch nicht von heute auf morgen sein wird — und daß wir eines Tages wieder überall ins Ausland willkommenen Gäste sein werden.

Mit welcher Reaktion wir im Ausland heute noch zu rechnen haben, zeigt der Brief, den die Stuttgarter Firma H. auf die Mitteilung von Ableben ihres Inhabers, die sie ihren früheren und jetzigen in- und ausländischen Geschäftsfreunden sandte, aus Amsterdam erhielt und die folgenden Wortlaut hat:

„Amsterdam-Z., 10. Februar 1949“

Wir haben heute Ihre Mitteilung erhalten, daß Herr A. H. verstorben ist, kurz vor Vollendung seines 69. Lebensjahres.

In den Jahren von 1940 bis 1945 sind hier in Holland von Ihren Landsleuten eine ganze Menge Leuten kurz vor der Vollendung ihres 69. Lebensjahres erinordet, so auch Leuten unter 63 Jahre und zwar sogenannte Babys.

Es kann uns dann auch nur mit großer Freude erfüllen, daß mindestens wiederum deutscher weniger auf der Welt ist.

gez. Unterschrift“

Wir können bis zu einem gewissen Grade die Stimmung verstehen, aus der heraus ein solcher Brief geschrieben worden ist, meinen aber doch, daß sie aus einer Gesinnung kommt, die nicht gerade geeignet ist, ein neues Europa aufzubauen. Denn auch sie läßt im Grunde genau so, wie die Kriegsverbrecher dies getan haben, die Grundlagen europäischer Kultur und Gesittung, nämlich die Lehren des Christentums außer acht.

Ein Abschreckungsmittel

LONDON. Außenminister Bevin, der am Donnerstag im Unterhaus die Ratifizierung des Atlantikpaktes befürwortete, bezeichnete als den eigentlichen Zweck dieses Paktes die Abschreckung. Das Ziel sei, einen Angriffen risikant erscheinen zu lassen und dem berechnenden Angreifer klar zu machen, daß die Niederlage sein sicheres Ende sei. Bevin sagte: „Das Ergebnis des Paktes ist, daß wir nicht länger von anderen als eine Anzahl schwacher, untereinander uneinigter Nationen behandelt werden können. Die neue Situation kann sehr leicht zu einer Anerkennung dieser Tatsache und einer endgültigen Bereinigung führen.“

Das Unterhaus hat den Pakt mit 333 gegen 6 Stimmen ratifiziert.

Beratgeber und Chefredakteure:
Willy Hahn Hebsacker und Dr. Ernst Müller
Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. 90 beim Galt, Dr. Otto Händle, Dr. Heimit Kieck, Joseph Klinghöfer und Franz Josef Mayer
Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Unterdorfstr. 1
Monatlicher Bezugspreis: einacht, Trägertour 1 DM durch die Post 1,27 DM Einzelverkaufspreis 70 Pf.
Erscheinungstag: Montag, Mittwoch, Samstag.
Unveränderte Manuskripte werden nur bei Postzustellung zurückgegeben.
Druck: Tübingen, Chronik, Druckerei- und Verlagsgenossenschaft e.GmbH.

Epoche gewachsen. Von ihrer Prüferin sagte Fontana: „Leichtes Leben verdirbt die Sitten, aber die Tugendkomödie verdirbt das ganze Leben.“ Aber wenn die Victorianer den Sexus verdrängten, so verdrängten die Psychoanalytiker die Scham. Der die ganze Freudische Lehre durchziehende Gegensatz von Natur und Kultur ist nach neueren naturwissenschaftlichen Forschungsergebnissen falsch. Ebenso wie der Trieb ist auch die Hemmung Natur, eines ist so gut biologisch verankert wie das andere. Das Triebleben ist polar angelegt, wie auch das Nervensystem antagonistisch gesteuert wird. Man begegnet hier dem wohlwornen Gleichgewicht der Natur, das auch für die therapeutische Auffassung von menschlicher Harmonie maßgebend sein muß. Sinnenglück und Seelenfrieden sind, trotz Schillers Zweifel, vereinbar — wenn vielleicht auch nur für kurze Epochen. Das Lebensleitbild der französischen Adelsgesellschaft des ausgehenden 17. und des beginnenden 18. Jahrhunderts, stüpfend in der Gestalt der Ninon de Lenelos, hat es gesiegt.

Der sexuelle Trieb, obgleich er durch Fehlentwicklungen in der Pubertät und durch seine Neigung zur Bildung von Varianten die Wurzel vieler Neurosen bildet, ist verhältnismäßig harmlos gegenüber den Aggressions- und Schmerstrieb, die jenseits des Sexus, wenn auch gelegentlich mit ihm verschwiert, ihre eigene araische Domäne haben. In dieser Domäne hat Nietzsche denselben Denkfehler begangen wie Freud in der Domäne des Sexus. Alle Aggression ist für ihn Natur, alle Hemmung dagegen Kultur. Es erscheint schwer für den Menschen, die produktive Spannung der Mitte zwischen den Polen zu halten. Er besitzt nicht mehr genug Instinkt, um der Sicherheit des Tieres teilhaftig zu sein, und noch nicht Verstand genug, um die Instinkte abzulösen. „Der Mensch ist das tragische Tier.“ Die Aggressionstrieb können den Untergang bringen, ehe sie gebändigt sind. Den Ärzten bleibt nicht mehr, als Inseln der Vernunft zu schaffen: ein Menschenbild, das zwischen den Ex-

tremen frei und mit dem Mut zu sich selber im Raume steht.

Den zweiten der sechs Vorträge, die im Mittelpunkt der Tagung standen, hielt Professor Heimuth von Glasenapp. Er gab einen durch viele lesende Einzelzüge belebten Ueberblick über die Einwirkungen des indischen Geistes auf die deutsche Philosophie von Kant bis zu Keyserling. Seine warme, humorvolle, überlegen fabulierende Art des Vortrags gab seiner Darstellung eine starke und unmittelbare Resonanz. Beiden Rednern wurde mit nachhaltigem Beifall gedankt.

Ulmer Theaterleben

Seit Intendant Alfred Mendler nach dem Kriege auf eigenes Risiko ein Schauspielensemble zusammenholte und in der zum Theater umgestalteten Turnhalle der Wagnerschule spielte, bis auf die jetzige Spielzeit, da die Städtische Bühne immer noch einen beträchtlichen Zuschuß erhält, hat er als Theaterleiter, Spielleiter und Darsteller in erster Linie das Schauspiel zum stärksten künstlerischen Faktor des Theaterlebens gemacht. Seine künstlerische Persönlichkeit ist durch ein vitales Temperament und Gefühl bestimmt, das sich in seinem weithin bekannten Harnas (in „Des Teufels General“) mit hundert Aufführungen in Ulm und auf Gastspielreisen) ebenso auslebte wie als Petruschka oder als Macbeth. Als Spielleiter macht er Wort- und Ideengehalt besonders der Klassiker auf mitreißende, impulsive Weise lebendig. „Don Carlos“, Shakespeares „Maß für Maß“, bei dessen Uraufführung er die dichterisch-ethischen Schönheiten und die Komödientenanteile zu einem Präzisen und doch beschwingten Stil formte, Molinas „Don Gil“ war reizvolles, südländisch-flammendes Dondienespel.

Oberspielleiter Dr. Meyer, der nächste Spielzeit als Intendant nach Heidelberg geht, dankt man zahlreiche gründliche und stilvolle Inszenierungen, unter denen Laverys „Die erste Legion“ wohl die stärkste und geschönste Leistung bot. Weniger Eindruck machte Brechts „Pantale und sein Knecht“, was aber zum größten Teil im Stück selbst begründet war.

Josef Eschenbrücker, ein Darsteller von schöner Transparenz und Durchgeilung auch im Sprechlichen, beherrscht als Regisseur und Schauspieler auch den gepflegten, beschwingten

Komödianten (Schweikarts „Ich brauche Dich“), Carlheinz Emmerich ist der reifste und vielseitigste Darsteller. Elisabeth Mendler-Jägers Schauspielertum lebt aus der Spannung zwischen glühvoller Leidenschaft und zügelndem Intellekt, die im Verein mit ihrer klangvollen Stimme vor allem ihren klassischen Rollen gültige Prägung geben. Ein ursprüngliches, mitschwebendes Temperament gibt auch ihren komödiantischen Rollen Eigenart.

Oper und Operette wiesen im Lauf der Spielzeiten sehr unterschiedliche Leistungen auf. Nachdem der frühere Kapellmeister Tili ter Just wieder ein Orchester zusammengestellt hatte, wurde mit einem Rest des alten Opernensembles und einem Hilfschor Rossinis „Barbier von Sevilla“ und in der folgenden Spielzeit „Tiefland“ und „Bohème“ gegeben, jeweils unter Zuzug von Gästen. Der Fehler, an dem auch die laufende Saison mit „Freischütz“, „Bajazzo“, „Cavalleria rusticana“, „Butterfly“ und „Fidelio“ krank war, daß man nicht ein kleines, aber vollständig besetztes Opernensemble unter einem erfahrenen Opernleiter zusammengestellt und den Spielplan streng nach den Möglichkeiten ausbalancierte.

Trotzdem muß anerkannt werden, daß von den teilweise guten heimischen und gastweise tätigen Kräften manchmal bemerkenswerte Leistungen erzielt wurden. Neben der Jung als Dirigent und Dr. Meyer als Regisseur ist Heinz Labarz, der Bühnenbildner zu nennen, der bei aller Beschränkung auf das Wesentliche, „Fledermaus“, „Cardassilstein“, im weißen Rüst“ räumlich die Kleinheit der Bühne reflektiert ausleuchtende, in Aufbau und Farbmischung stets den Stil des Stücks treffende Bühnenbilder schuf.

Dr. E. K.

Carl Zuckmayer hat die Bearbeitung und Vollendung eines nicht fertiggestellten Dramas zum Nachlaß von Gerhart Hauptmann mit dem Titel „Herbert Engelmann“ übernommen.

Als Szenenführung bei der auch die Wiesn Philharmoniker mitwirkten, kommt bei den diesjährigen Bregenzener Festspielen „Jede Nacht“ von Johann Strauß zur Aufführung.

Die deutsche Akkordeonmeisterschaft wird am 14. und 15. Mai in Konstanz ausgetragen. Die Sieger sind zur Teilnahme an dem Weltmeisterschaftswettbewerb Ende Juni in Spaß berechtigt.

Fortschritte der deutschen Automobilindustrie

Daimler-Benz als Beispiel / Eindrucksvoller Wiederaufbauerefolg / Das Bauprogramm 1949 / Der langerwartete Diesel-Pkw geht in Serie / Sonderbericht für das „Schwäbische Tagblatt“

„Wir haben“, sagte Generaldirektor Dr. ing Wilhelm Haspel, „im Jahr 1949 unsere Produktion auf 1000 im Monat Februar, auf 1100 im Monat März gebracht, wir werden sie bis Ende des Jahres auf 1500 bis 2000 Wagen steigern.“

Hinter dieser Zahlen steckt ein Umaß von Planung, Arbeit und Idealismus. Es handelt sich um den Personenwagen 170 V der Daimler-Benz Aktiengesellschaft.

In wenigen Tagesangriffen, die im wesentlichen im September 1944 innerhalb eines Zeitraumes von 14 Tagen abrollten, sind die verschiedenen Werke von Daimler-Benz vernichtet worden. Im einzelnen war das Werk Untertürkheim zu 70 Prozent, das Werk Gaggenau zu 80

Prozent, das Werk Sindelfingen, das am schwersten betroffen wurde zu 85 Prozent und das Werk Mannheim zu 30 Prozent zerstört. Die Werke in Berlin fielen völlig aus.

Heute umfaßt das Werk Untertürkheim wieder 60 Prozent der früher vorhandenen überbauten Fläche. Im Karosseriewerk Sindelfingen, das besonders ungestüm vielleicht weil es der jüngste Ableger der Firma ist, nach vorne drängt, werden im Monat Juni die gleichen Fabrikationsflächen zur Verfügung stehen wie ehemals. Das Mannheimer Werk ist wieder voll arbeitsfähig. Erst im Juni vorigen Jahres konnte die Firma das volle Verfügungsrecht über ihr Lastwagenwerk Gaggenau wiedererlangen, seither wird aber auch dort der Wiederaufbau schnell und tatkräftig betrieben.

So ist die Lage bei den Produktionsanlagen. Und nun die Entwicklung der Produktion selbst. Im Monatsdurchschnitt 1948 erzeugte das Mannheimer Werk 125 Dreitonner, 1947 165 Drei- bis Siebentonner, wogegen im Jahre 1948 das Monatsmittel schon auf 330 Stück heraufging. Ab Juli wird in Mannheim nicht mehr der Opel Blitz im Nachbau sondern ein Wagen eigener Konstruktion gefertigt. Die entsprechenden Daten lauten: im Jahr 1946 520 4^{1/2} beziehungsweise 5-Tonner, im Jahr 1947 400, im Jahr 1948 ungefähr 1000. In den Hauptwerken Untertürkheim und Sindelfingen bioteile der Bau des bekannten 1,7 Liter günstigen Ausgangspunkt für die Produktion. Er wurde als 4-Tonner in verschiedenen Varianten, — als Lieferwagen, Pritschenwagen, Polizeistreifenwagen, Krankenwagen usw. — gebaut. Im Jahr 1943 verließen 214, im Jahr 1947 1300, im Jahr 1948 5100 Fahrzeuge vom Typ 170 V das Werk. Im Zeitpunkt der Währungsreform schwankte die monatliche Produktion zwischen 150 und 250 Wagen. Herbst 1948 rollten bereits 850 Fahrzeuge aus den Sindelfinger Hallen. Im Februar waren es 1.000, im März 1.100, am Jahresende werden es 2.000 sein, das wurde schon erwähnt.

Die Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Der Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Die Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Vorderradaufhängung des Mercedes-Benz Personenkraftwagens Typ 170 S. Dreiecklenker mit Schraubenfeder und in deren Mittelachse befindlichen Teleskopstoßdämpfer

Die Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Die Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Der Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Der Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Der Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Der Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Der Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Innenlenker und Kabinett vom Typ „170 S“

Wir haben den Wagen gefahren. Seine bestechendsten Merkmale sind die unvergleichliche

Der Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Der Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Der Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Der Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Der Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

2. das zweitürige, vier- bis fünfzitzige B-Kabriolett und 3. das zweitürige, zwei bis dreisitzige A-Kabriolett. Die Innenausstattung ist in jeder Hinsicht gediegen, beim A-Kabriolett ausgesprochen komfortabel.

Diesel-Personenwagen, Typ „170 D“

Daimler-Benz hat mit dem 1,7 Liter Dieselmotor eine Maschine geschaffen, die hinsichtlich Beschleunigungsfähigkeit, Endgeschwindigkeit und motorischem Geräusch — mit Ausnahme des Leerlaufs — sich praktisch ebenbürtig neben dem Vergasermotor gleicher Stärke und Abmessung stellt. Die wirtschaftlichen Vorteile sind gewaltig. Bei einer Bremsleistung von 38 PS ist der Gasöl-Normverbrauch für 100 km 6,4 Liter!

3 1/2-Tonner-Diesel-Schnell-Lastwagen

Das Handicap des Dieselfahrzeugs liegt in seinem gegenüber dem Benzinfahrzeug ungünstigeren Verhältnis zwischen Nutzlast und Eigengewicht. In dieser Richtung mußte sich der konstruktive Fortschritt bewegen. Was Daimler-Benz, folgend auf einer gewaltigen Erfahrung (der erste Fahrzeugdieselmotor der Welt wurde bereits 1922 von der Firma Benz & Cie. in Mannheim gebaut), heute erreicht hat, ist eine Drehzahl von 2800 U/Min., sind große Fortschritte in der leistungsmäßigen Ausnutzung des Hubvolumens, ist verringerter Treibstoffverbrauch. Das Leergewicht des 3 1/2-Tonnere beträgt nur noch 2400 kg gegenüber 3400 kg beim früheren Dreitonner. Die Gewichtsersparnis findet in der Preisstellung des neuen Wagens bestedten Ausdruck. Der Kraftstoff-Normverbrauch ist 14,4 l/100 km.

Der 3 1/2-Tonner und auch der 5-Tonner, der hier nicht besprochen wird, kommen beide als Omnibusse eigener Ganzstahlbauart heraus. Die mit diesen Fahrzeugen gelieferten System Meiller (Müllwagen (System Kuka), Fäkalien-Wagen, Sprengwagen, Tankwagen usw. besitzen Daimler-Benz-Qualität.

Dem in Betrieb und Leistung typisch schwäbischen Werk gelang davon konnten wir uns eindringlich überzeugen, ein guter Start in die Periode der großen wirtschaftlichen Erholung, an deren Anfang wir zu stehen hoffen.

Mercedes-Benz Typ 170 S, Kabinett „A“ Armaturenbrett



Bilder: Werkaufnahmen

Die Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Die Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Die Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Die Mercedes-Benz-Wagen des Jahres 1949 ist in seiner Linienführung weicher und flüssiger, im Raum größer er ist für den Fahrer bequemer. Er ist nicht amerikanisiert. Die Kotflügel sind weder unnatürlich hochgezogen noch bizarr geformt. Der Kühler ist nicht so hoch und nicht so lang, daß der Fahrer nichts mehr sieht. Die Fenster sind in vernünftigen Abmessungen gehalten. Und dies alles zum Nutzen der Fahrbarkeit und ohne Schaden für das Aussehen Mercedes-Benz — wie übrigens auch Rolls-Royce — hält an seiner Tradition fest. Der Käufer eines Mercedeswagens hat nicht nach wenigen Jahren das Gefühl, ein antiquiertes Modell zu fahren. Die Mercedes-Linie ist zeitlos.

Amerikanisches Kapital für Europa

Genf. Aus einem Bericht der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen geht hervor, daß Europa noch auf lange Sicht auf amerikanische Kapital angewiesen ist. Trotz der Erholung der europäischen Wirtschaft seien deren Aussichten schlecht, weil eine chronische Knappheit an Dollarreserven herrsche und weil eine organische gegenseitige Anpassung der Wirtschaftspläne der verschiedenen europäischen Staaten fast völlig fehle. Die USA müßten wahrscheinlich auf lange Jahre hinaus das Ausland durch Investitionsanleihen unterstützen. Es wäre wohl am zweckmäßigsten, wenn die USA ein umfassendes Programm der Kapitalinvestierung im Ausland zur Verwendung für besondere Entwicklungsprojekte entwerfen würden.

Kurzberichte

Schweizer Kapitalkredite an Deutschland?

BASEL. Der Wirtschaftskommentator der Basler „Nationalzeitung“ erörtert die Frage der Gewährung Schweizer Kredite an die Westzonen. Das Blatt meint, bei allem Verständnis für die Tatsache, daß ein wirtschaftlich gesundes Europa ohne Deutschland undenkbar sei, stünden hier noch viele Fragen offen. Die JEIA habe mit der Hinausschiebung der Diskussion um die deutschen Schulden bereits die erste „Mine angelegt, die jeden Optimismus in der Frage neuer Kredite an Deutschland in die Luft jagen müsse“. Falls auf diesem Gebiete keine tragbare Regelung gefunden werde, bleibe alles stiller Traum.

Als weitere Voraussetzung für den Schweizer Kapitalexport nach Deutschland nennt das Blatt die Gewährleistung einer möglichst wirtschaftlichen Anlage der ausländischen Gelder. Die einschneidende Restriktionspolitik der Frankfurter Wirtschaftsstellen gebe gegenwärtig dem ausländischen Kapitalverleiher nicht die Gewähr, daß seine Investitionswerte erhalten bleiben; Zinsen abwerten und dem eigenen Land letztlich die Möglichkeit bieten, die Handelsbilanz über die Zahlungsbilanz auszugleichen. Symptomatisch für die falsche Politik sei die bisherige Zurückhaltung des ausländischen USA-Kapitals. An den Amerikanern wäre es, so meint das Schweizer Blatt, bei der JEIA für das nötige Verbleiben zu sorgen, denn dann käme man vielleicht schneller als erwartet aus der Misere heraus, in die man die deutsche Wirtschaft hineingeritten habe.

„Grundzüge einer Kolonialgesetzgebung“

BASEL. Eine „ungerechtfertigte Behandlung Schweizer Vermögen in Deutschland“ nennt die Basler „Nationalzeitung“ die alliierten Pläne, nur Vermögen der Mitglieder der Vereinten Nationen, nicht aber die der neutralen von Lateinamerika auszunehmen. Vernünftiger wäre es, nach den Richtlinien der europäischen Wiederaufbauprogramme vorzugehen, da es sich um eine rein wirtschaftliche Maßnahme handle. Es erwecke den Eindruck, daß man im deutschen Steuerrecht verabschiedete Grundzüge einer Kolonialgesetzgebung einführen würde. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Westdeutschland schiene nach diesem „Schuldbürgerrecht“ gegen die Schweiz in der Praxis kaum durchführbar. Die Zeitung spricht die Erwartung aus, daß der Wirtschaftsrat der am 23. Mai das Lastenausgleichsgesetz noch einmal beraten wird. „Die Alliierten auf die unerbittlichen Folgen der ungleichen Behandlung der Auslandsvermögen“ aufmerksam macht.

Deutsche auf der Basler Mustermesse

BASEL. Die Basler Mustermesse wies bisher einen geringeren Besuch auf, als in den Vorjahren. Die meisten Ausländer, die die Basler Mustermesse besuchen kamen aus Frankreich und Deutschland. Man rechnet mit 600 deutschen Gästen.

Verkehrsaufteilung zwischen Benelux- und deutschen Seehäfen

FRANKFURT. Auf einer Tagung der Verwaltung für Verkehr, an der Delegierte aus den Benelux-Ländern teilnahmen, wurde eine Aussprache über die Beteiligung der deutschen See- und Rheinhafen an den Waren-Ein- und -Ausfuhr geführt. Nach Möglichkeit soll eine Lösung herbeigeführt werden, die einen billigen Ausgleich zwischen den Interessen der Beneluxhäfen und der deutschen Seehäfen gewährleistet. Grundsätzlich dürfte man sich nicht von politischen Gesichtspunkten aus leiten lassen. Auch könne man sich nicht von vornherein auf bestimmte Häfen und bestimmte Wirtschaftszweige festlegen. Zur Herbeiführung einer dem Interessensgleich dienenden Regelung wurde ein 2köpfiger Ausschuss gebildet, der diese Fragen endgültig klären soll.

Folgen der Exportkrise

TUTTLINGEN. Die AG für Feinmechanik Jetter & Scheerer mußte 139 Arbeiter für Prof. der Beschäftigung entlassen und zur 5-Tage-Arbeitswoche übergehen. Schon seit einigen Wochen besteht bei feinmechanischen Erzeugnissen eine schwere Exportkrise. Die Chron-Werke in Tuttingen haben sich aus diesem Grunde auf die Produktion von Kompressoren und elektrothermischen Geräten umgestellt.

Einfuhr amerikanischer Bücher

FRANKFURT. Nach einer Mitteilung des Frankfurter ECA-Büros werden zehn amerikanische Verleger, amerikanische Bücher im Werte von 150 000 Dollars, zum Verkauf nach Westdeutschland liefern. Die Ueberweisung des Verkaufserlöses in amerikanischer Währung nach den USA ist gewährleistet.

Holzschutz-Tagung

FREIBURG. In Freiburg fand eine Tagung statt, die von der wissenschaftlichen Gesellschaft für Land- und Forstwirtschaft und der Vereinigung für Holzschutz durchgeführt wurde. Die Lage der Holzversorgung werde so betonte der Referent, Oberlandforstmeister Dr. Bauer, dadurch verschleiert, daß man über die in der Substanz der Wälder eingetretene Er bezeichne Holz als Mangelware, die auch dementsprechend behandelt gehöre.

Hüteauktionen in der französischen Zone

BADEN-BADEN. Am 23. Mai findet in Offenburg eine Hüteauktion statt. Eine weitere Versteigerung von Rohhäuten ist für den Monat Juni in Reutlingen vorgesehen.

Lederbewirtschaftung aufgehoben

BADEN-BADEN. Die französische Militärregierung hat der Aufhebung der Lederbewirtschaftung in der französischen Zone zugestimmt. Damit wird der gesamte Lederhandel freigegeben.

Lockerung der Bewirtschaftung in der Ostzone

BERLIN. Auf Grund einer Aneuerung der DKW wurde eine Reihe von Waren für punkt- oder bezugsfreie erklärt. Zu den punktfreien Waren gehören: Krawatten, Pelzmäntel, Jacken und Westen, verschiedene Artikel für Säuglinge, Haus- und Straßenschuhe mit Textil- oder Kunstlederoberteil und Holzsohlen. Bezugsfreie sind folgende Erzeugnisse: Radio-Photogeräte, Schreibmaschinen, Eifen, Nägel, Schneidwaren, Möbel, Geschirr, Lecke und Farben, Papier, Musikinstrumente, flüssige Seife und Decken und Schlafsäcke für Fahrräder.

Steuerfreie Wiederaufbauleihe

FRANKFURT. Der Verwaltungsrat beschloß in seiner letzten Sitzung, an der auch die Leiter der BDL und der Kreditanstalt für Wiederaufbau teilnahmen, dem Wirtschaftsrat den Entwurf eines „Gesetzes über die Steuerfreiheit der Wiederaufbauleihe“ vorzulegen. Die Kreditanstalt für Wiederaufbau beabsichtigt die Erlassung einer Wiederaufbauleihe, um damit einen Teil der für den Wiederaufbau erforderlichen Kapitalmittel zu beschaffen. Die Anleihebeträge sollen von der Vermögens- und der Gewerbesteuer, der Einkommen- und der Gewerbesteuer befreit sein.

Langfristige Kredite dringlich

Wissenschaftlicher Beirat der VWV empfiehlt in einem Gutachten Kreditausweitung

J.K. Nach dem neuesten Monatsbericht der Bank deutscher Länder wird die Neubildung von Geldkapital für Anlagezwecke im ersten Quartal 1949 auf reichlich eine halbe Milliarde D-Mark geschätzt. Es werden erstmals auch auf Sparkonten echte Einlagenzugänge verzeichnet. Der tatsächliche Einsatz langfristigen Leihkapitals wird jedoch auf noch nicht die Hälfte der besagten halben Milliarde veranschlagt. Nach Meinung der BDL hätte die sinkende Ausgabeneigung an sich eine noch stärkere Sparkapitalbildung erlaubt, jedoch scheut das Publikum mit seinen gegenwärtig noch starken Liquiditätsbedürfnis längerfristige Bindungen. Indessen liege — so findet man — schon allein in der sinkenden Ausgabeneigung bereits eine latente Geldkapitalbildung, möge diese sich auch zunächst nur als Rückgang der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes äußern.

Es zeigt also auch der neueste Monatsbericht der BDL, daß die Sparkapitalbildung der deutschen Volkswirtschaft zu den Investitionsbedürfnissen unserer Wirtschaft ausreicht. Der wissenschaftliche Beirat der Verwaltung für Wirtschaft machte angesichts der Dringlichkeit des Problems der langfristigen Kredite in einer Ende der vergangenen Woche stattgefundenen mehrjährigen Sitzung die Investitions- und Kreditfragen zum Gegenstand eingehender Untersuchungen. Nach einem Bericht im „Handelsblatt“ ist er dabei zu folgenden Ergebnissen gekommen:

Die veränderte Marktlage mildere die zwischen Preisen und Löhnen entstandenen Spannungen. Der Fortfall der Uebernachfrage erleichtere die Ueberwindung von Engpässen, die wachsende Konkurrenz fördere Kostensenkung und Ausschüttung fähiger Kräfte. Der seit Jahresbeginn sich vollziehende Konsolidierungsprozess sei aber noch nicht abgeschlossen. Auf der anderen Seite habe sich der Aufschwung der deutschen Wirtschaft seit Anfang 1949 nicht fortgesetzt. Auf gewissen Gebieten drohe sogar Stagnation einzutreten. Vor allem dürften die saisonbedingte Zunahme der Produktion ausgeblieben, womit bestimmte Gefahren in Erscheinung traten. Zwar habe der Beschäftigungsrückgang noch kein bedrohliches Ausmaß angenommen, aber die Arbeitslosenquoten stiegen infolge des ständigen Zuganges von neuen Arbeitskräften und hätten in gewissen Notstandsgebieten nun mehrfach alle Wirtschaftszweige erfaßt. Allgemeine Unsicherheit in bezug auf die Weiterentwicklung führe bei Unternehmern und Konsumenten zur Kaufzurückhaltung. Der bisherige leichte Absatz sei beschränkt und habe vielfach Absatzschwierigkeiten im Platz gemacht. Erdrückend in dieser allgemeinen Unsicherheit wirke namentlich eine Hemmung der Investitionsstätigkeit. Die Investitions- und sparnehmende Besteuerung werde angesichts der veränderten Marktlage besonders für den Investitionssektor von wesentlicher zurückgegangenen, daß die wirksame Gesamtnachfrage schrumpfe. Die damit gekennzeichnete Lage mache es angezeigt, die wirksame Gesamtnachfrage zu erweitern. Neben die ohnehin von strukturellen Gesichtspunkten gebundenen Investitionsanreize sollten treten nunmehr auch die unter konjunkturellen Aspekten

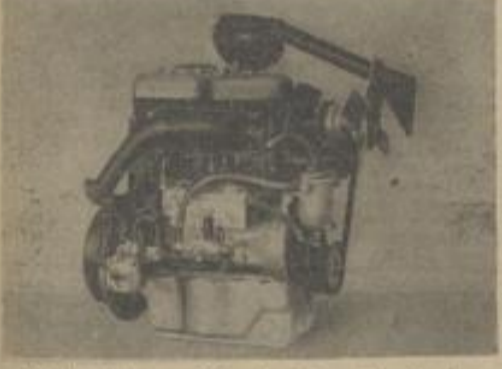
erforderlichen. Durch kredit- und finanzpolitische Maßnahmen solle die Investitionsstätigkeit belebt werden, was Produktionskapazitäten, Vorräte und Arbeitskräfte rechtfertigen. Demzufolge wird eine nicht übermäßige Kreditausweitung empfohlen. Eine verhältnismäßig geringe Kreditausweitung reiche aus, da mit einer multiplikativen Wirkung auf die Gesamtnachfrage zu rechnen sei. Das Maß der Kreditausweitung hänge seine Begrenzung in der stabilen Höhe des Preisniveaus unter marktwirtschaftlichen Bedingungen. Zur Senkung von auch heute noch überhöhten Preisen werden marktpolitische Mittel weiterhin empfohlen.

Der wissenschaftliche Beirat redet damit, die höhere Beschäftigung und bessere Ausnutzung der Kapazitäten würde kostensenken. Damit würde die für die Lohnzahlung verfügbare Gesamtsumme vergrößert, die Voraussetzungen für Lohnverbesserungen seien gegeben. Neben zurückgebliebenen Löhnen und Gehältern könnten auch zu niedrige Beiträge der Fürsorgeleistungen und Sozialrenten verbessert werden. Die auf diese Weise erzielte Intensivierung der Massennachfrage vermöchte die Gesamtbeschäftigung zu stützen und zu heben, sei aber nur zu verantworten, wenn parallel ein umfassendes System von steuerpolitischen und sonstigen Mitteln das Konsumsparen anreize.

Zur Erweiterung der Gesamtnachfrage will man in erster Linie vorhandene finanzielle Mittel nutzbar gemacht sehen, und zwar solche, die bisher bewußt zurückgehalten wurden, um den Preisanstieg im letzten Viertel des vergangenen Jahres zu dämpfen. Man denke hierbei vor allem an Mittel der öffentlichen Haushalte und an solche, die aus von Marshall-Plan-Lieferungen angesammelten Gegenwerten („Counterpart-Funds“) resultieren.

Da diese Quellen aber noch nicht ausreichen, sollen darüber hinaus in vorsichtiger Weise mit Unterstützung des Zentralbankensystems Geldmarktmittel für die Zwecke der Vor- und Zwischenfinanzierung verfügbar gemacht werden. Finanzierungsmaßnahmen dieser Art seien nur anzuwenden, wo eine spätere Ablösung gesichert sei. Für die Konsolidierung der Vorfinanzierung können künftige Einnahmen der öffentlichen Haushalte der organisierte Kapitalmarkt und weiterhin die Counterpart-Funds in Betracht. Die Tatsache, daß nach der Währungsreform weitgehend Anlagen aus kurzfristigen Geldmarktmitteln finanziert worden seien, erschwere die Ausdehnung der Vor- und Zwischenfinanzierung. Die Konsolidierung dieser zum Teil festverzinsten Kredite würde das Kreditssystem zu neuen Zwischenfinanzierungsaufgaben sehr befähigen. Allerdings sollte die notwendige Konsolidierung dieser früheren Investitionsleistungen durch Heranziehung der Anlagekonten durch Umwandlung der Bankkredite in von den Banken zu übernehmende Industrieobligationen.

Die wissenschaftlichen Berater der Verwaltung für Wirtschaft haben an einen neutralen Standpunkt unserer Konjunkturalentwicklung den Finger in einem Augenblick gelehrt, da Gefahr im Verzuge ist. Man darf auf die Wirkung gespannt sein, die das Alarmsignal an den Zentralbankrat und die anderen maßgeblichen Stellen ausübt. Man darf aber auch gespannt sein darauf, in welcher Weise die Öffentliche Hand sich ihrer Verantwortung in kreditpolitischer Beziehung gewachsen zeigen wird.



38 PS 4-Zylinder Mercedes-Benz-Dieselmotor für Typ 170 D

Daimler-Benz wird nun ohne von dem beherrschten Typ 170 V sofort abzugehen, mit neuen Typen herauskommen.

Aus dem 170 V wurde der 170 S entwickelt. Ein Fahrzeug, das in etwa die Karosserieabmessungen des alten Mercedes 2,3 Liter hat, das in bezug auf Straßenlage und Federung, in bezug auf Ökonomie und Leistung ein Optimum darstellt. Der Serienbau beginnt Juni/Juli dieses Jahres. Der Wagen wird als Innenlenker, als vierzitziges Kabinett und als zweisitziges — wird sich versucht zu sagen: „Luxus“-Kabinett — geliefert. Es kommt als Schlager weiterhin das selbsterhitzende 170 V-Fahrzeug mit 1,7 Liter Dieselmotor heraus. Dieser Wagen gestattet eine durchschnittliche Betriebsersparnis von 60 Prozent. Und diese Vergleichsberechnung ist gemacht unter Zugrundelegung des Preises für weitgekauft Benzin!

Gewerkschaftsheim „Primbs“ eröffnet

V. Wasserburg bei Ludau. Das Erholungsheim des Gewerkschaftsbundes von Schwäbisch-Hohenheim in Wasserburg wurde am Mittwoch in feierlicher Form seiner Bestimmung übergeben. Unter den Gästen befanden sich Gouverneur Estrade von Tübingen und Gouverneur Ullmer von Ravensburg...

Lohnabkommen in der Metallindustrie

Schwaben. In einem Übereinkommen zwischen der Landesberufsgewerkschaft Metall und der Fachverbände der Industrie wurde der im Lohnabkommen vom 12. 2. 38 in Gruppe V festgesetzte Höchstlohn von 8,95 DM auf 1,09 DM und der Akkordhöchstlohn auf 1,22 DM erhöht...

Lebenslanglich Zuchthaus für Mörder

Reitw. Der wegen Mordes an der 27jährigen Emma Weicher angeklagte Karl Bäck aus Hofen-Bruchfeld, Kreis Heilbr., wurde in der Schwurgerichtsverhandlung am Donnerstag zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt.



Aus Frankreich wird berichtet, daß die dortigen Briefmarken ein großes Interesse für deutsche Briefmarkensammler haben. Viele Sammler haben dort erkannt, daß deutsche Marken in vielen Ländern sehr beliebt und gesucht sind...

Für eine Briefmarkensammlung, die einen Wert von über 20.000 DM hat, muß Vermögenseuer bezahlt werden. Nun wird es nicht einfach sein, diesen Wert zu errechnen und die Finanzämter werden darüber auch nicht Bescheid wissen...

Aus der christlichen Welt

„Wenn der Geist der Wahrheit kommt...“

Von Hugo Rathgeb

Ein rastloses Suchen nach neuer Ordnung und einer besseren Welt erfüllt heute der Menschen Herz. Nur zu oft würde es schon ausgesprochen, die tiefste Unordnung unserer Zeit rühre davon her, daß das Ordnungsverhältnis des Menschen zu Gott gestört, vielleicht in weiten Bereichen sogar zerstört ist...

In diesem Auftrag, Menschen und Welt heimzuführen zu Gott, stehen wir Christen aber nicht allein; „Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen...“ Wenn der Geist der Wahrheit kommt, wird er auch alle Wahrheit lehren...

Neuer Vertrag über die Staatsverträge. In Zusammenarbeit mit dem Tübinger Staatsministerium wird kürzlich vom württembergischen Kultusministerium ein von evangelischen Oberkirchenrat vorgelegter Entwurf eines

Missionsärzte aus Tübingen

Das Institut für ärztliche Mission hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen

Sonderbericht für das „Schwäbische Tagblatt“

MK. Tübingen. Nach jahrelanger Pause verließ wieder eine Anzahl der Deutsche Institut für ärztliche Mission in Tübingen, um in den Missionsgebieten einzusetzen zu werden. Fraulein Dr. med. Ursula Weichert fuhr zunächst nach Edinburgh. Von dort wird sie die schottische Missionsgesellschaft in nächster Zeit nach Afrika schicken...

Das einzige Institut in Deutschland. Das im Jahre 1906 gegründete Tübinger Deutsche Institut für ärztliche Mission, das einzige seiner Art in Deutschland, hat die Aufgabe, den missionarischen Gedanken überall in Deutschland zu verbreiten, den evangelischen Missionsgesellschaften beratend zur Seite zu stehen...

Mit Beginn des Sommersemesters wurden

diese Ausbildungsarbeiten in ganz kleinem Umfang wieder aufgenommen. Im Gegensatz zu früher finden jetzt nur Studenten nach bestandener Physik- und Aufnahmeprüfung, die sich auch darüber ausweisen können, daß sie Lust und Liebe für die Missionsarbeit haben...

Mehr ärztliche Mission

Vor dem Kriege wurden noch dreiwöchige Kurse für Nichtmediziner durchgeführt. Sie waren vor allem für Tropen, Schwestern und Bräute, die in die Tropen heirateten, gedacht, die mit dem Wissen um tropische Krankheiten und Hygiene vertraut gemacht wurden...

Gegenüber den englischen und amerikanischen hatten die deutschen Missionsfelder nur wenig Ärzte, da die Deutschen sehr viel Wert auf die reine Verkündigung legten und dabei die praktischen Seiten außer acht ließen. Die Zeitverhältnisse werden es aber wohl dahin bringen, daß die Missionsmedizin viel mehr Beachtung finden wird als bisher...

Maiglöckchenduft am Stuttgarter Schloßplatz

Butter und Speck — alles ohne, und niemand denkt sich etwas dabei

S. Daß die neue Geldwährung sich günstig auf das Wachstum der Blumen auswirkt hat, kann nicht bezweifelt werden. Wenigstens in der Stadt wird der Zusammenhang ohne weiteres deutlich. Wer im vorigen Jahr in Stuttgart einmal ein paar nette Blumen sehen wollte, der mußte schon hinaus aufs Land fahren...

Heute kann die Frau lange warten, bis ihr „Alter“ fünfzehn Pfennig für ein Maiglöckchenstrauchchen ausliefert. Er hat eben keinen Spaß mehr an Blumen. Dabei kann er sie heute in allen Arten und Preislagen haben. Nicht weniger als acht Blumenfrauen haben sich auf dem Schloßplatz in einem Abstand von einem Meter nebeneinander aufgestellt...

Ha, sagte man noch vor einem Jahr, ob es je einmal wieder so weit kommt, daß der Zigarettenboy durchs Lokal geht und „einfach so“ verkauft. Und daß einem „a-Sach“ ins Haus gebracht wird. Es ist so weit! Welch ein herrliches Gefühl, nur so dazustehen, dem lauten „Klappern, Zigaretten“ zu lauschen und nicht zu kaufen. Es lohnt sich einmal auszumalen, daß man noch vor Jahresfrist einen Weg überlegt hätte, den Zigarettenboy zu bestrafen...

einen Platz in dem überfüllten Kalorien-Express Dortmund-München, fahren auf einem Bein ein paar hundert Kilometer weit, und es war gekommen, daß eine Frau regelrecht zu Tode gedrückt wurde. Heute schiebt ein Mann wieder tüchtig einen Wagen über den Bahnteil und darauf prangen Orangen und Pfefferminz und im Speisewagen bietet der Ober diskret Schokolade an. Was für seelische, geistige und körperliche Kräfte, Anstrengungen und Aufregungen löste damals so ein Wort aus wie: Hand oder Wurstbrühe oder Brikottersatz oder Nudeln oder Backstein oder sonst etwas, das mit den Bedürfnissen des Menschen zusammenhängt und das seine ganze Energie mobilisiert, die Dinge zu erwerben.

Heute kann man sehen, wie ein Mann mit einem Dreirad-Lieferwagen durch die Höhenstraßen Stuttgarts fährt, in Abständen von hundert Meter hält und eine rigide Messingglocke schwingt. Er schreit frohlockend: „Salat! Gemüsel! Radisches! Gurken! Eier!“ Nach jeder kurzen Kurzpause brüllt er die Hauswände hinauf: „Butter, Speck!“ Ein Fenster geht auf und eine Frau ruft hinunter: „Was kostet die Butter?“, „Stehen Mark“.

Und kein Mensch denkt sich etwas dabei, daß der Gemüsehändler von sträflicher Tüchtigkeit ist. Mehr kann man eigentlich nicht erwarten, als daß einer sein Vergehen gegen die Bewirtschaftungsvorschriften öffentlich ausschreit!

Wir hören im Rundfunk

Von Radio Stuttgart

Sonntag, 14. Mai 1939. Aus dem Schatzkästlein deutscher Musik und Dichtung, 10.30 Melodien am Sonntagmorgen, 11.00 Prof. Dr. Hugo Kuhn: Das Problem der religiösen Dichtung, 11.30 Johannes Brahms: 1. Symphonie-Paar, 11.50 Die Frau meiner Träume, ein Filmpreisericht mit Marika Rokk, 12.30 Aus unserer Heimat: Der Urdonnerstag, 12.45 Der Männergesangsverein Harmonie, Ludwigsburg singt, 13.00 Und jetzt ein Tänzchen, 13.00 Das Unterhaltungsprogramm von Radio Stuttgart, 13.30 Hund im Hirn, eine Groteske von Kurt Goetz, 13.35 Musikalische Geschichten aus dem Wienerwald, 13.15 Beethoven-Quintett, 13.30 Der Sport vom Sonntag.

Über durch die Zonen

K. Stuttgart. Im Hauptbahnhof vor den Schaltern des Handgepäckes wurde nachts ein lebendes neugeborenes Kind aufgefunden, das offenbar von der Mutter unmittelbar nach der Geburt dort ausgesetzt wurde. Das Baby wurde in einem Säuglingsheim untergebracht.

K. Stuttgart. Die Frau des Amerikaners Russell Jones, der in Stuttgart drei Deutsche erschießt, ist nach einer Meldung aus „Stars and Stripes“ bei der Nachricht von der Biutat ihres Mannes beinahe zusammengebrochen. Sie hat berichtet die Zeitschrift weiter, seit langem keine Post mehr von ihrem Mann bekommen. Die fünfte Briefbeendete hatte, gerade am Tag der zweiten Wiederkehr ihres Hochzeitsjubiläums, Frau Jones, die ein 14 Monate altes Söhnchen hat, erwartet ein zweites Kind.

K. Stuttgart. Eine Sängerin, die in einer Gaststätte des Hauptbahnhofs einen Brief schrieb, hatte die Aufmerksamkeit, die sie ihrem Schreiben auswendig, bitter zu büßen. Als sie den Brief beendet hatte, mußte sie feststellen, daß ihr Koffer, in dem sich wertvolle Schmuckstücke, Kleider und Wäsche befanden — die Künstlerin schätzte den Inhalt des Koffers auf 10.000 DM — gestohlen worden war.

Ravensburg. Vor 100 Jahren wurde die zwei Teilstrecken der württembergischen Südbahn Friedrichshafen-Ulm zwischen Ravensburg und Biberach in Betrieb genommen. Aus diesem Anlaß findet am 26. Mai in Aulendorf eine Jubiläumsfeier statt, zu der Gäste aus ganz Württemberg erwartet werden.

Für alt und jung interessant. Unterhaltsam. Lehrreich. Heimatsverbunden. das ist die Sonntags-Zeitung. Bei den Austrägerinnen des Schwäbischen Tagblatts und an allen Kiosken erhältlich.

S. Freudenstadt. Mit Anträgen, die von der Fraktion der CDU und der DVP im Landtag eingebracht wurden, wird eine finanzielle Soforthilfe und Besatzungsentschädigung für Freudenstadt gefordert. Während der Antrag der CDU bestimmte Zahlungsbeträge nicht nennt, verlangt der Initiativgesetzentwurf der DVP die Zuweisung von 2 Mill. DM für Freudenstadt und 1 Mill. DM für Friedrichshafen.

In Ebingen, Kreis Balingen, stürzte ein 67-jähriger Hilfsarbeiter bei der Ausführung von Dachdeckerarbeiten vom Gerüst und zog sich schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf im Krankenhaus gestorben ist. — Großerer Sachschaden entstand durch einen Brand in einem Lagerstruppen in Tübingen, Kreis Balingen. — Der Sigmaringer Einzelhandel hat beschlossen, den „losten Mittwoch“ abzuschaffen. Die Geschäfte werden künftig wieder am Mittwochvormittag geöffnet sein. — Beim Aufspringen auf einen Handwagen geriet der 24jährige Eisenbahnarbeiter Horn aus Straßberg, Kreis Sigmaringen, in Sigmaringendorf unter den anfahrenen Zug. Er mußte schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Der ehemalige Reichskämmerer und langjährige deutsche Botschafter in den USA, Dr. Luther, wird am kommenden Dienstag zu einem Besuch in Freudenstadt erwartet. — Die Kurorte Hirsau und Altensteig im Kreis Calw wurden, nachdem die freigegebenen Hotels renoviert sind, den Kurbetrieb wieder aufnehmen.

Vertrages geprüft, durch den die verfassungsmäßig festgelegten öffentlichen Zuwendungen des Staates an die evangelische Kirche von Württemberg neu geregelt werden sollen. Nach dem Vorbericht liegen die künftigen Zuschüsse unter der bisher von den Landtagen bewilligten Summe, jedoch sollen jeweils Lohn- und Preisverhältnisse Berücksichtigung finden. Der Vertrag, an dem auch die katholische Kirche interessiert ist, bedarf der Ratifizierung durch die beiden zuständigen Landtage.

Das Ende des „Stadtpfarrers“

Der Haushaltsplan der Evangelischen Landeskirche Württemberg für das Rechnungsjahr 1940 weist ein Defizit von 210.000 DM auf. Der Oberkirchenrat wurde vom Landeskirchenrat zur Aufnahme eines Darlehens von 1,5 Mill. DM ermächtigt. Um den Veredelungsbestrebungen der EKD entgegenzukommen, wurde ein Gesetz beschlossen, durch das mit Wirkung vom 1. Juni die Amtsbezeichnung „Stadtpfarrer“ abgeändert wird. Es wird künftig nur noch Pfarrer, Pfarrverweser und Vikare geben.

Kämpfende Kirche

Brief aus Polen

Die Veröffentlichung eines Artikels des polnischen kommunistischen Hauptorgans „Trybuna Ludu“, der unter der Überschrift „Guter Wille ist nötig“ für einen Ausgleich der Spannungen zwischen Staat und Kirche eintrat, sowie der Rückgang der politischen Hochverratsprozesse gegen den Klerus im April schienen auf einen Waffenstillstand im Kirchenkampf hinzudeuten. Das Abheben der Verhaftungswelle gegen die Geistlichkeit scheint aber nur auf eine taktische Wendung der polnischen Regierung hinzuweisen, die sich eben doch gezwungen sah, auf die katholische Einstellung der Volksmassen Rücksicht zu nehmen. Verschiedene Kundgebungen am 1. Mai ließen keinen Zweifel darüber, daß die Regierung grundsätzlich nicht von ihren totalitären Tendenzen gegenüber der katholischen Kirche abweicht. In Warschau kündigte der Generalsekretär der Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei, General Alexander Zawadzki, in Gegenwart des Ministerpräsidenten sowie des sowjetischen Botschafters in einer Erwiderrung auf den Hirtenbrief des polnischen Episkopates vom 24. April einen „rücksichtslosen

Kampf“ gegen den Teil der Geistlichkeit an, „welcher sich nicht der Volkdemokratie unterwerfen will“.

Im Zusammenhang damit steht die Verhärterung der Knopfnagel gegen den neuen Primas, Erzbischof Wyszyński, dem ein Teil der deutschen Presse föhlich nachgesagt hat, daß er ein Verwandter des russischen Außenministers Wyszyński sei. Er lenkte einen Entrüstungssturm der kommunistischen Presse auf sich, als er kürzlich einen Hirtenbrief an die Emigranten-Polen im Ausland richtete. Man wirft ihm vor, er stelle sich auf die Seite der Reaktion.

Die Situation wird noch dadurch erschwert, daß die Regierung in einer Erklärung vom 20. April eine sofortige Neuordnung der Diözesangrenzen innerhalb des jetzigen Staatsgebietes verlangt hat. Durch diese Forderung wird notwendigerweise wieder eine Polemik in Gang gesetzt, die im vorigen Jahre die nationalitätlichen Instinkte in den Diensten des Kampfes gegen die Kirche stellen wollte. Die Kommunisten beschuldigten damals den Vatikan einer deutschfreundlichen Politik, da er sich noch nicht dazu verstanden habe, die Diözesen den neuen Staatsgrenzen anzupassen. Wenn in den letzten Monaten die Frage der Oder-Neiße-Linie aus der kommunistischen Propaganda verschwunden war, so ist dies vor allem außenpolitischen Erwägungen zuzuschreiben. Nun ist zu erwarten, daß die stilligen Grenzfragen erneut zu einem Gegenstand der Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirche werden.

Als Antwort auf die Angriffe des kommunistischen Regimes gegen katholische Schriftsteller haben die Bischöfe eine Million Zloty in Form von Preisen zur Förderung des wissenschaftlichen, literarischen und publizistischen Schaffens katholischer Autoren zur Verfügung gestellt.

Auf der Burg Hohenzollern fand in dieser Woche eine Tagung von Bischöflichen der Evangelischen Kirche aus Süd- und Nordwürttemberg statt. Vor diesen Männern und Frauen, die, aus der Fürsorge, aus der Diakonie und aus verschiedenen Laienberufen kommend, eine wichtige Aufgabe in der Sozialarbeit der Kirche zu erfüllen haben, sprachen Oberkirchenrat Pressel, Kirchenrat Dekan Schieber, Ludwigsburg, und Prof. Faber über das Flüchtlingsproblem, den

Zerfall der Familie, den kirchlichen Aufbau, über wirtschaftliche und soziale Hilfsmöglichkeiten sowie über die politische Entwicklung der letzten Jahre.

Frühere Schwestern Theologiestudenten der Universität Tübingen haben dem Evangelischen Hilfswerk im vergangenen Jahr 20.473 Bekleidungsstücke und etwa 7000 Kilo Lebensmittel gespendet.

Der Reichsbruderrat der Evangelischen Kirche in Deutschland erklärte auf einer Tagung in Stuttgart zur Frage „Bekennerschule oder Gemeinschaftsschule“, daß diese Alternative für die Kirche nicht bestehe. Die von ihr besagte Freiheit genieße ihr, niemanden mit institutionellen Mitteln zu einem Christen zu machen. Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach könne nur in der Bindung an das Evangelium erteilt werden. Lehrer, die dem nicht zustimmen, dürften dazu nicht beauftragt, aber auch nicht beurlaubt werden.

Kardinal Michael von Faulhaber hat sich am Mittwoch auf Grund einer persönlichen Einladung des Papstes nach Rom begeben. Er hat im Kollor der Deutschen Nationalkirche Santa Maria del'Anima Wohnung genommen. Auch Erzbischof Dr. Wendelin Hauch (Freiburg) ist in Rom eingetroffen.

In einer von Bischof Dibelius unterzeichneten Verfügung der Evangelischen Kirchenleitung Berlin-Brandenburg wird den Geistlichen zur Pflicht gemacht, die Kirchenstunden ausschließlich zu gottesdienstlichen Feiern oder als Ruf zum Gebet zu halten.

Am 3. Mai hielt das Zentralkomitee der deutschen Katholikentage in Unkel a. Rh. unter dem Vorsitz seines Präsidenten Karl Erbprinz in Löwenstein eine Sitzung ab, auf der das Programm des 73. deutschen Katholikentags, der vom 1. bis 4. September in Bochum stattfinden wird, festgelegt wurde. Er steht unter dem Leitwort „Gelegentlich schafft Frieden“ und soll vor allem die Stellung der deutschen Katholiken zur sozialen Wirklichkeit unserer Tage klären.

Johanna de Lestonnac (1556—1640) Gründerin der Kongregation der „Töchter Unserer Lieben Frau“, die sich mit der Erziehung der weiblichen Jugend befaßt und in Europa und Amerika über 100 Häuser unterhält, wird am Sonntag heiliggesprochen.

Hinter dem eisernen Vorhang

Eindrücke und Erlebnisse eines Kriegsgefangenen

II. Das Waldlager

(Fortsetzung)

Als einige Wochen später die Kälte einbricht, die Natur in Schnee und Eis erstarrt, wird das Leben in dieser Einsamkeit jeden Tag schwerer. Die Winterbekleidung ist ausgebleicht, die Suppe ist noch dünner geworden. Moskau war wieder eine Ausrufe. Es gibt keine Pflze, keine Beeren und keine Waldfrösche mehr. Die Gefangenen können sich nur noch im Schnee waschen, das Wasser für die Küche muß kilometerweit von den Kranken herbeigetragen werden. Die verdreckten Kleider werden nicht mehr trocken, die aus Holz und Seppelich selbst gefertigten Schuhe bieten gegen Nässe und Kälte keinen Schutz mehr. Die Zelte und Baracken sind mit den aus leeren Benzinfässern hergestellten Öfen und dem neuen Holz nicht mehr warm zu bekommen. Das eingeschneite Lazarettzelt kann nur noch einen Teil der Kranken fassen. Jeden Tag verkleinert sich die Arbeitskolonne und vergrößert sich die Zahl der Kranken. Auf dem Lagerfriedhof stehen nun schon mehrere Reihen Birkenkreuze. Die meisten finden auch nachts, trotz der Müdigkeit keinen rechten Schlaf mehr. Sie kauern sich in den rauchgefüllten Baracken und Zelten um die Öfen, um wenigstens trocken zu werden, trotz der Vorschift, um 10 Uhr die Feuer zu löschen.

Und das Schlimmste, Hunger und Schwäche demoralisieren die Gefangenen. Die Kameradenbrotkrumen nehmen zu, trotz Prügelstrafe, die darauf steht und die der Dolmetscher vollzieht. Verbote, Küchenabfälle zu kochen werden trotz des Hinweises auf die gefährlichen Folgen für die Gesundheit nicht befolgt und macher, der nicht mit letzter Energie Selbstmord übt, ist Krankheit und Tod. Jeder Tag beginnt mit einem Kampf, ein Kommando für den Wald in der von Russen geforderten Stärke zusammenzubringen. Immer mehr Gefangene weigern sich, zur Arbeit zu gehen und müssen aus den Baracken getrieben werden.

Diejenigen aber, die nicht mehr zur Arbeit gehen können, die schwach und krank sind, sämtern im Lager dahin, wie die grauen Wintertage, die kein Ende nehmen wollen. Der Hunger plagt die willenlosen Körper weniger als die seelische Bedrängnis, unter der sie in dieser Verlassenheit leiden und unter der mancher innerlich zerbricht. Die Kraft, noch zu hoffen, erhalten sie nicht aus einem Bewußtsein des gleichen Schicksals einer Gemeinschaft, dieses Bewußtsein hat der Egoismus zerstört — sondern aus dem individuellen Selbsterhaltungstrieb, der den vollkommenen Zerfall einer sonst gütigen und von jedem als verbindlich anerkannten Ordnung erklärlich macht. Im Lager ist auch die geistige Kommunikation erloschen, die, so lange sie besteht, über die schlimmsten Situationen hinweghilft. Die Gedanken der Gefangenen kreisen nur noch um die Frage, ob die Wildnis, die ihnen, als sie kamen, so unheimlich schien, sie jemals wieder freigeben wird.

Die Kommission, die im Dezember kommt, sieht die vorläufige Bilanz: Drei Fünftel des Lagers sind nicht mehr arbeitsfähig. Am Heiligen Abend geht ein Zug abgehärteter, abgemagert Gestalten durchs Tor. Sie werden keine Norm mehr erfüllen. Aber das Lazarett, in das sie 400 Kilometer weiter östlich gebracht werden, ist ihre Rettung. Sie lassen denen, die im Lager bleiben müssen, die Hoffnung zurück. Erst später erfahren sie, daß das Lager wenige Monate darnach aufgelöst wurde, da nur noch wenige arbeitsfähig waren.

III. Das Hospital

„Über das russische Aerzte- und Pflegepersonal ist nur Gutes zu sagen“ (Aus den Aufzeichnungen eines Kriegsgefangenen)

Die meisten Deutschen, die längere Zeit als Kriegsgefangene in Rußland waren, haben wenigstens eine kurze Zeit im Hospital verbracht. Vielen war es letzte Rettung und viele haben von dort aus die Heimfahrt angetreten. Will man ein gerechtes Urteil darüber fällen, wie die kranken Kriegsgefangenen in Rußland betreut werden, so muß man sich auch in dieser Frage vor Verallgemeinerungen hüten. Daß in der Sowjetunion alles nach einem von der Moskauer Zentrale festgelegten Plan geht, heißt nicht, daß die Verhältnisse überall gleich sind und auch nicht, daß alles planmäßig funktioniert. Doch kann allgemein gesagt werden, daß die Betreuung sowohl in den Lagern wie in den Lazaretten von Jahr zu Jahr besser geworden ist, wobei freilich über die Lager, über die die Sowjetunion bis heute jede Auskunft verweigert, nichts ausgesagt werden kann. Aber auch unter denen, die bekannt sind, gab es Hospitäler, die mit dieser Einrichtung nichts gemein hatten als den Namen und die Tatsache, daß sich in ihnen Kranke und Aerzte befanden. 1945 starben allein während der Monate, in denen die Kriegsgefangenen aus Deutschland nach Rußland transportiert wurden, in einzelnen Überbergslagern bzw. in den ihnen angeschlossenen Lazaretten Zehntausende. Es war ein Massen- und ohnefurchen, ein vergeblicher, hoffnungsloser Kampf gegen Seuchen und Hunger, denen die durch Strapazen Geschwächten widerstandlos erliegen. Alle ärztliche Kunst mußte bei dem allgemeinen Chaos versagen, in dem der Tod schrecklicher war als im Krieg. In den Ruhr- und Typhusabteilungen verließen die Gefangenen ohne Totenkampf, nahen wir manche, mit der Machorkigarette im Mund, dahinstirben, und nur mit einem Gefühl des Grauens denken wir daran, wie der schaurige Totentanz die Menschen abstumpfte und jedes Gefühl für die Würde des Todes auslöschte. Dabei waren Medikamente vorhanden, aber sie wurden oft ohne Grund zu spät ausgegeben, gab es Möglichkeiten, Ruhr- und Typhuskranken Diätkost, Schwachen mehr Lebensmittel zu geben. Aber es lag offensichtlich kein Interesse vor, diese Menschen zu retten. Krankwerden bedeutete unter diesen Verhältnissen für viele das Ende.

Als dann der Gefangenestrom aus dem We-

sten vererbte. Da wurde es auch in den Gefangenenlagern langsam besser. Schlimm war es noch lange in den Lagern in den endlosen Wäldern, in verkehrarmen Gebieten, wo die primitivsten Voraussetzungen für die Krankenbehandlung fehlten. Am besten hatten und haben es diejenigen, die in Hauptarzenten eines Gebietes bzw. Bezirkes kamen. Auch hier ist das meiste Improvisation und Behelf, vieles unzulänglich und wenig vollkommen. Man darf keine westeuropäischen Maßstäbe anlegen.

Der Gefangene, der aus dem Lager ins Hospital kommt, sieht sich nach einer Zeit meist schwerer Arbeit in ganz neue, ihm ungewohnt gewordene Lebensverhältnisse versetzt. Er findet, daß die Gebäude, meist Schuppen oder Klubbhäuser, recht ansehnlich sind. Er begegnet nun plötzlich wieder Annehmlichkeiten, die ihn manche Trübsal und Bedrängnis des Lagers rasch vergessen lassen. Meist kommt er körperlich heruntergewirtschaftet an, ist Diätrophiker, das heißt er ist unterernährt, schwach und in einem höchst labilen psychischen Zustand. Nun schläft er wieder einmal, wenn er Schwerkranker ist, allein in einem ordentlichen Bett, als Leichtkranker mit mehreren Kameraden zusammen in Bettgruppen. Er sieht wieder gedeckte Tische in sauberen Räumen, kann sich regelmäßig waschen. Er ist vom Alpdruck der Norm befreit und hat nichts zu tun, als sich an die Vorschriften der Hospitalordnung zu halten. Frisch gebadet und entlaus, mit einigermaßen sauberer Wäsche versehen, beginnt für ihn ein neues Leben.

Bald freilich stellt er fest, daß ihn der unvermittelte, plötzliche Wechsel, der offenkundige Unterschied zwischen seinem Lagerdasein und der ihn jetzt umgebenden Atmosphäre etwas geblendet hat. Denn die Verpflegung, die für einen Gesunden, der nicht zu arbeiten braucht, ausreichend sein mag, ist für einen ausgezehrt Körper doch unzulänglich. Der Hunger, bzw. das Hungergefühl wird zu seinem ständigen Begleiter, eine Erscheinung, die sich besonders bei den Diätrophikern ebenso verhängnisvoll auswirkt, wie das Unfähigkeitsein, die Langeweile. Daher ist das Lazarett eine Brutstätte für die unsinnigsten Parolen, die

die Kranken nicht zur Ruhe kommen lassen. Im Hospital werden Dinge zum Lebensnahrung, die in einer gesunden Atmosphäre — und die gesündeste ist dort, wo gearbeitet wird — überhaupt keine Rolle spielen. Das Leben kreist bei vielen nur noch darum, wie viel Brot, ob schwarz oder weiß, wie viel Fett, ob Butter, Margarine oder Schmalz, wie viel Zucker und ob es Tabak geben wird — wobei als Kuriosum russischer Krankenbehandlung vermerkt sei, daß die Tabakration im Hospital doppelt so groß ist wie im Lager! Die Hospitalleitung versucht natürlich, diesen Erscheinungen entgegenzuwirken. Der Kranke soll, was er erhält, aufessen wie er es bekommt. Trotzdem gibt es viele, die mit dem geringen Essen einen wahren Kult treiben, damit spielen, es „horten“ oder auf die unglücklichsten Arten zu besser schmeckenden Meisen zu verarbeiten versuchen. Zweimal täglich werden kurze, gymnastische Übungen im Bett gemacht. Sobald der Kranke etwas zu Kräften gekommen ist, muß er sich an der Gymnastikstunden beteiligen, der sich viele zu entziehen versuchen.

Die medizinische Betreuung, die durch deutsche Aerzte und meist russische Aerztinnen erfolgt, verdient hohe Anerkennung. Die deutschen Aerzte wie das russische Personal, darunter auch die Schwestern, arbeiten oft aufopferungsvoll, um den Kranken so rasch wie möglich wieder gesund zu machen. Der Russe hat das größte Interesse daran, ihn bald wieder arbeitsfähig zu schreiben. Daß der Genesungsprozess im russischen Hospital verhältnismäßig lange dauert, liegt nicht an dem Aerzte- und Pflegepersonal, sondern an einer Reihe von Faktoren, auf die diese keinen Einfluß haben, wie etwa an ungenügendem Essen, ungerechter Verteilung des Essens, Mangel an Medikamenten und mitunter auch am Verhalten der Kranken selbst.

Die politische und kulturelle Betreuung im Hospital ist umfangreicher und intensiver als im Lager. Die Arbeit des Antifaschistischen Aktivist findet, soweit sie politisch ist, wenig Anklang, da sie sich meist in einseitiger Propaganda erschöpft. Alles was in der Ostzone geschieht, ist gut, alles in den Westzonen ist

schlecht. Sachliche Diskussionen über politische Probleme sind nicht möglich. Die meisten Gefangenen wollen von Politik nichts wissen, wenigstens wollen sie in Rußland nichts damit zu tun haben. Viele Aktivisten gelten, ein großer Teil mit Recht, als „Kasch- und Nachschlag-Jäger“, das heißt sie stehen im Ruf, mehr auf besseres Essen aus zu sein, als aus idealistischen Gründen zu handeln. Mehr Anklang finden kulturelle und rein unterhaltende Veranstaltungen, vor allem Konzerte, weniger Vorträge, die insofern einseitig sind, als sie sich fast ausschließlich mit russischen, nie oder ganz selten aber mit deutschen Problemen befassen. Am besten besucht sind Filmvorführungen. Die Hospitalbibliothek, in der die marxistische Literatur überwiegt, bietet durchaus Wertvolles, und mascher, der der Leithargie und Stumpfheit nicht erliegt, benützt diese Zeit zum Studium von Fragen, zu dem er zu Hause nie gekommen wäre.

So manche Schaffenseiten das Leben im Hospital auch haben mag, wenige haben den Wunsch, bald wieder ins Lager zu kommen. Hungern, ohne etwas arbeiten zu müssen, scheint manchem erträglicher als schwere Arbeit bei nicht viel reichlicherer Verpflegung. Daher bringt jede Kommissionierung Unruhe und Aufregung, daher wirkt das Wort Lagerkommission wie ein Schrecken, um so mehr, als dabei nicht immer der wirkliche Gesundheitszustand, sondern der äußere Augenchein maßgebend ist. Möglichst lange im Hospital bleiben zu können, ist aber auch deshalb begehrenswert, weil die meisten glauben, von hier aus rascher in die Heimat zu kommen. Darüber freilich entscheidet allein der politische Kommissar, für den nicht medizinische, sondern ausschließlich politische Gesichtspunkte maßgebend sind. Nichts ist beschämender für die Gefangenenbehandlung in Rußland als die Tatsache, daß in den Hospitälern seit Jahren zahlreiche Kranke zurückgehalten werden, die die russischen Aerzte immer wieder auf die Transportliste gesetzt haben, die aber vom Kommissar immer wieder gestrichen worden sind, weil sie etwa einer bestimmten militärischen Einheit oder einer bestimmten politischen Organisation angehört haben oder sonst irgendwie als belastet gelten.

So liegt auch auf dem Kriegsgefangenenhospital, von dem manches Gute zu sagen ist, der Schatten eines im tiefsten Grunde unhumanen Systems. (Fortsetzung folgt)

Wormatia Worms — ein harter Prüfstein

Der Tübinger SV darf seine Anhänger nicht enttäuschen

Tübinger SV — Wormatia Worms. — Nichts wäre förlicher, als die einseitige Niederlage, die der Tübinger SV in Schwenningen hinnehmen mußte, zum Maßstab seiner Spielweise zu machen. Die Reize schwerer Spiele innerhalb kurzer Zeit konnte an der Mannschaft nicht spurlos vorübergehen. Am Sonntag bietet sich nun den Tübingern eine Gelegenheit, ihr Versagen vom letzten Sonntag wieder gutzumachen. Das wird allerdings Mühe kosten, denn die Gäste haben in technischer und taktischer Hinsicht viel voraus. Immer noch hat der Name der Wormatia in den deutschen Fußballkreisen einen guten Klang. Die Mannschaft hat sich in den schweren Schöpfen der letzten Wochen glänzend gehalten. Angepunkt der Elf ist der rechte Läufer Kiefer, der letzte Zeuge glanzvoller Zeiten, in denen die Wormatia wiederholt die südwestdeutsche Meisterschaft errangen. Neben ihm verdienen der Mittelflächer Selbert und der linke Verteidiger Kern besondere Beachtung. Im Sturm haben Hübner, Gurr und Vogt als gefährliche Turler entscheidenden Anteil an der stattlichen Zahl von 73 Toren, die die Elf in den Rundenspielen geschossen hat. Aber wir wissen, daß auch die Tübingen zu besonderen Leistungen fähig sind. Daß sie gerade gegen eine Mannschaft, die einen so ausgesprochenen Zweickfußball spielt, wie der Gast aus Worms, einen besonders schweren Stand haben, ist sicher. Trotzdem erwarten wir ein ehrenvolles Abschneiden.

1. FC Kaiserslautern — Fortuna Freiburg. — Trotz des 2:2-Sieges in Schwenningen ließen die Freiburger in diesem Spiel einige Wünsche offen. Ihr Können reicht nicht aus, um den Sieg der Männer um Fritz Walter ernstlich gefährden zu können.

Zonenliga Süd

SV Eberbach — SV Offenburg. Eberbach braucht jeden Punkt. Es sollte gegen die absteigenden Gäste zu einem sicheren Sieg kommen.

VfL Konstanz — SV Basau. Eintracht Singen gegen VfL Freiburg. In beiden Spielen haben die Platzmannschaften die etwas besseren Aussichten.

VfB Mannheim hofft auf den zweiten Platz

14. 5. FC Augsburg — Ulm 46; VfB Mühlburg gegen Offenburger Kickers. 15. 5. Eintracht Frankfurt gegen Schweinfurt 05; VfB Mannheim — Bayern München, 1. FC Heidehof — FC Nürnberg; Schwaben Augsburg — SV Waldhof; 1909 München gegen Stuttgarter Kickers; FSV Frankfurt — VfB Stuttgart.

Ebingen sollte es diesmal schaffen

ASV Ebingen — VfB Pfullingen. — Wenn Ebingen die Gäste so ernst nimmt, wie sie es auf Grund ihrer bisherigen Leistungen verdienen, sollte es sich den letzten, zur Meisterschaft fehlenden Punkt erkämpfen können.

SV Tuttlingen — SVg Metzingen; TSG Heiltingen gegen SV Goshelm; SVg Mösingen — VfL Schramberg.

„Eichenkreuzsport“

Zu den Aufstellungen unseres G-Mitarbeiter sind uns eine Reihe teils zustimmender, teils ablehnender Äußerungen zugegangen. Wir veröffentlichen nachstehend eine Stellungnahme des Landesjugendwarts des Ev. Jugendmännerwerkes, soweit sie sich mit der Frage selbst befaßt. Es wäre wünschenswert, wenn sich daraus eine fruchtbare Diskussion, vor allem sich unter reger Beteiligung der Jugend, ergeben würde.

1. Es handelt sich bei der unter „Eichenkreuzsport“ angeführten Veranstaltung nicht um „Durchführung von Landesmeisterschaften einer sportlichen Disziplin“ im Sinne eines Sportverbandes, sondern um die Austragung eines Tischtennisturniers eines Jugendverbandes (Die der Redaktion zur Veröffentlichung zugekommene Bekanntmachung lautete: „Landesmeisterschaften im Tischtennis des Ev. Jugendmännerwerkes“ und richtete sich im besonderen an die Freunde des „Eichenkreuzsportes“ Red. Anm.)

2. Das „Eichenkreuz“ ist nicht der Versuch, dem Sportleben der Gegenwart zuletzten einen kontroversiellen Stempel aufzudrücken, sondern dem Jugendverband „Evangelisches Jugendmännerwerk“ sei-

berg. Bei den übrigen Spielen treffen ziemlich gleichwertige Gegner aufeinander. Der Platzverteil könnte Gehalt von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Lokalspiel in Weingarten

SV Weingarten — SV Ravensburg. — Ravensburg wird den Meister nicht gefährden können.

SV Wangen — SV Heidenfurt; SV Laupheim — TSG Heidenfurt; SV Langenargen — SV Sulz. Laupheim sollte zu einem sicheren Sieg kommen, dagegen kann man bei den restlichen Spielen keine Mannschaft die besseren Aussichten einkunden.

Bezirksklasse Schwarzwald

Durchhausen — Krippingen; Sulgen — Spöckingen; Aidingen — Rottweil; Tuttlingen — Oberndorf; Heib gegen Heiltingen; Weilingen — Ahtag.

Bezirksklasse Nagold-Freudenstadt

Vollmetzingen — Balesbronn; Lützenhardt gegen Tunlingen; Freudenstadt — Altmating; Dornstetten gegen Calw.

Kreis Tuttlingen

(Gruppe Ost) Fridingen — Böllingen, Härental gegen Dellingen, Kolbigen gegen Heidenhausen.

(Gruppe West) Denklingen — Mühlheim, Seilingen gegen Würmlingen, Günningen — Dörbheim.

Kreis Rottweil

Gruppe I: Golladorf — Dreilingen; Herzessimmern gegen Weighelm; Schörlingen — Böllingen; Willflingen —

Landesklasse Schwarzwald

SV Tuttlingen — SV Stetten; AV Alpirsbach gegen SV Dornstetten; SV Rottweil — SV Schramberg; SV Schura — SV Trossingen.

Tuttlingen ist gut in Fahrt. Die Gäste werden jedoch alles daransetzen, um ehrenvoll abzuschneiden.

Landesklasse Schwaben

SV Tuttlingen — SV Stetten; AV Alpirsbach gegen SV Dornstetten; SV Rottweil — SV Schramberg; SV Schura — SV Trossingen.

Tuttlingen ist gut in Fahrt. Die Gäste werden jedoch alles daransetzen, um ehrenvoll abzuschneiden.

Landesklasse Schwaben

SV Tuttlingen — SV Stetten; AV Alpirsbach gegen SV Dornstetten; SV Rottweil — SV Schramberg; SV Schura — SV Trossingen.

Tuttlingen ist gut in Fahrt. Die Gäste werden jedoch alles daransetzen, um ehrenvoll abzuschneiden.

Landesklasse Schwaben

SV Tuttlingen — SV Stetten; AV Alpirsbach gegen SV Dornstetten; SV Rottweil — SV Schramberg; SV Schura — SV Trossingen.

Tuttlingen ist gut in Fahrt. Die Gäste werden jedoch alles daransetzen, um ehrenvoll abzuschneiden.

gen — Villingendorf; Schwenningen — Eptendorf. Gruppe II: Hochstettingen — Achhalden; Dunningen — Wipzeln; Hardt — Mastzell; Fluorn gegen Weidingen.

Kreis Freudenstadt

Wittendorf — Alpirsbach; Gollhofingen — Beilweiler; Heiltingen — Lombach.

Nachgedichtetes Spiel: Glatten — Wittensweiler 10:4.

Kreis Calw

Klasse A: Halberbach — Teinach/Zwillingen. Die Platzmannschaft wird sich durchzusetzen wissen.

SV Feuerbach 1 — ASV Villingen 1

Nachdem für den Kreis Horb & H. Spielverbot herrscht, kommt am Sonntag ein großes Werbepiel in Horb anläßlich der Leistungsspiele zum Austrag.

Abteilung: ASV Villingen; Ben; Rosenfelder, Kaut; Armbruster, Kammmer, Schmieder, Brägel, Mühl, Grampel, Lössel, Altsalzer, Feuerbach; Silchmann; Knöcher, Müller, Weber, Hermann, Theo, Erwin; Gärtle, Balthasar, Müller, Berger, Rückwied.

Vocspiel: ASV Horb — SV Böchingen. Da als Pflichtspiel gewertet wird. Die Horber Mannschaft wird sich gewaltig bemühen müssen, daß die Punkte nicht entfallen werden.

Bezirksklasse Schwarzwald

Sulz — Nendingen. — Ein Punkt genügt Sulz, um Meister der Bezirksklasse Schwarzwald zu werden. Die Mannschaft hat das Zeug in sich, die Hoffnungen seiner Anhänger zu erfüllen.

Oberndorf — Würmlingen. — Würmlingen hat von seiner Spielstärke ziemlich eingebüßt, so daß die Oberndorfer nicht ohne Aussichten in den Kampf gehen.

Bezirksklasse Calw-Freudenstadt

Heidenbrunn — Calw; Altmating — Ebnhausen; Nagold — Calmbach; Hirsau spielt frei. — In Heidenbrunn ist ein schnelles und interessantes Spiel zu erwarten, bei dem die Platzherren einen knappen Vorteil haben dürften. In Altmating kann mit einem offenen Kampf zweier ausgeglichener Mannschaften gerechnet werden. Nagold ist auf eigenem Platz kaum zu schlagen.

Kreis Horb

Frauenpflichtspiel: Dettlingen — Dornhan. Freundschaftsspiel: Männer, Horb 1 — Pfalzgrafenweiler 1. Frauen, Horb — Pfalzgrafenweiler.

Kreis Calw-Freudenstadt

Simmersfeld — Wildberg; Rohrdorf — Wildbad; Ostelsheim — Halberbach, Horb — Pfalzgrafenweiler; Wildberg und Rohrdorf dürfte kaum zu besorgen sein. Ostelsheim hat günstige Aussichten. Der Ausgang des Horber Spiels ist offen.

Sportliches Allerlei

Die Tuttlinger 1. Boxstaffel gastiert am Samstagabend in Singen a. H. Sie hat in einem Mannschaftskampf gegen die dortige kampfstärke Mannschaft keinen leichten Stand.

Rahneröffnungskämpfe in Schwenningen

Am Samstag, 14. Mai, 16 Uhr, finden auf dem Waldstadion in Schwenningen Rahneröffnungskämpfe für alle Klassen statt. Nachdem die Leichtathleten von Ebingen, Tübingen, Heiltingen, Rottweil, Singen, Villingen, Immenhingen u. a. neben Schwenningen am Start erscheinen, ist mit starken Feldern und harten Kämpfen um die Plätze zu rechnen.

Aufstiegsspiele im Tischtennis

Das am 21. und 22. 5. 49 in Schwenningen stattfindende Aufstiegsturnier fällt auf Grund verschiedener Terminänderungen aus. Die Aufstiegsspiele finden am 18. und 19. Juni in Heiltingen statt. Die Bezirksleiter der Gruppen Alb, Bodensee und Neckar werden gebeten, die teilnehmenden Vereine sofort an Landesjugendwart Netz zu melden. Landesjugendwart Tischtennis

SV Rottweil in Reutlingen

Die stärkste Mannschaft des Schwarzwalds und gleichzeitig der schärfste Konkurrent unseres Landesmeisters tritt am Samstag, 14. Mai, 20.15 Uhr gegen Neulingen 1 und nachmittags gegen VfB Pfullingen an.

Blick in die Gemeinden

Hirsau. Die Gemeindeverwaltung trifft zur Zeit alle Vorbereitungen, um Hirsau seiner eigentlichen Bestimmung als Kurort wieder zuzuführen. In den Kuranlagen wird mit Hochdruck gearbeitet, so daß sie bald wieder das gewohnte freundliche Bild bieten. In der näheren Umgebung sind neue Sitzbänke aufgestellt. Man sollte allerdings erwarten können, daß sie geschont und nicht, wie es über die Osterfeiertage geschah, ist, mutwillig beschädigt werden. Solche Uebeltäter können nicht hart genug angefaßt werden. Täglich eingehende Anfragen beweisen, daß Hirsau als Luftkurort sich einer großen Beliebtheit erfreut. Ein schwerer Mißstand für den Fremdenverkehr ist die ungenügende Zugverbindung nach Stuttgart, besonders am Sonntagabend. — In der letzten Gemeinderatsitzung wurden Wohnungsangelegenheiten geregelt. Im Hinblick auf kommende Neubauten wurde der Erlaß einer Wassergebühren- und Anschlussordnung beschlossen. — Das Sammelergebnis für das „Rote Kreuz“ betrug in Hirsau und Epsteinmühl 361,35 DM. — Unsere Altersjubilare im Mai ds. J.: Fischer, Klara, (75), Cacomino, Margarethe (73), Kusterer, Mathias (72) und Ernstmühl Kock, Katharina (71).

Stammheim. Paul Kober bestand mit Erfolg die Meisterprüfung im Zimmergewerbe.

Altheimstett. Der Frühjahrsausflug des Musikvereins nach Döflingen wurde zu einem Festtag. — Für unsere Schuljugend war der Donnerstag ein freudiges Erlebnis. Jeder Schüler erhielt als erste Schülerverspeisung eine Tafel Schokolade. — Im 78. Lebensjahr starb Frau Wilhelmine Betsch, Hilfswärterin-Witwe hier.

Altheimstett. Der SV. Altheimstett hielt in der „Traube“ seine gut besuchte Generalversammlung ab. Kassier und Schriftführer erstatteten den Rechenschaftsbericht. Die I. Mannschaft konnte, wie aus demselben hervorging, wieder eine führende Rolle in der Kreisklasse A einnehmen. Leider vorangeführt durch sehr gute Spieler A. Schwämme beim entscheidenden Spiel um die Kreismeisterschaft. Einen weiteren Ausbau erfährt der Verein durch die Gründung einer Damen-Handball-Abteilung, die ebenfalls erhebliche Erfolge zu verzeichnen hatte. Bürgermeister Rößler gab der Versammlung die Zusicherung, den Verein seitens der Gemeinde nach Möglichkeit zu unterstützen, was dankbar aufgenommen wurde. An größeren Veranstaltungen ist für Ende Juni ein Sportfest vorgesehen. Die Mitwirkung der Turnvereine des TSV, Münster verspricht eine sportliche Delikatess. Der Vereinsleitung wurde wieder das volle Vertrauen ausgesprochen. Die Frühjahrsfeier des Vereins wurde am 1. Mai im Gasthaus zum „Röble“ in Neuhengstett abgehalten und war ein voller Erfolg. Sie wird am 15. Mai am gleichen Platz wiederholt.

Altburg. Wie wir erfahren, feiert der „Liederkränz Altburg“ am 22. Mai sein 60jähriges Bestehen. Der vorwärtstrebende Verein, der bei seinen letzten Konzerten verbildliche Leistungen zeigte, wird auch an diesem Tag mit einem ausserordentlich gut durchgearbeiteten Programm vor die Öffentlichkeit treten.

Eisenberg. In der neueröffneten Bäckerei K. platze ein Rohr ins Backofen. Im Backraum wurden die Feinstschrauben herausgedrückt. — Ein Kugenspann ging durch. Der Gespannführer kam unter dem Wagen, wurde überfahren und geschleift. Da der Wagen jedoch unbeladen war, ist ernsthafter Schaden glücklicherweise nicht eingetreten. — Auf dem Hainweg von der Schmiede scheute ein Pferd vor einem Lastkraftwagen, ging hoch, überschlug sich und warf den Reiter ab, der unter das Pferd zu liegen kam. Der Verunglückte hat einige Querschnitte davongetragen. — Der Lenker eines Kugenspanns, das eine Siammaschine zog, kam so unglücklich zu Fall, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Liebstadt. Letzte Woche ging Herr Neumann von Landwirtschaftsministerium mit den Bauern auf den Acker und untersuchte die Beschaffenheit des Bodens. Er zeigte den guten guldgrünen Boden und den kalten, lehmigen Boden und erklärte eingehend das Warzeldid, das immer einen Spiegel der durchwachsenen Erdschicht darstellt. Jeder Bauer kann seine Erträge steigern, wenn er vor der Bestellung oder bei Wachstumsstockungen einen Blick in seinen Boden tut. — Der Sängerkreis veranstaltete einen Unterhaltungsabend im „Hirsch“. Der neugegründete Verein erfreute eine zahlreiche Zuhörerschaft mit Volksliedern und zwei schwäbischen Schwänken.

Wildberg. Das aus Vorkriegszeiten bekannte Kinderfest wird im Juni wieder abgehalten. Damit verbunden wird die Einweihung des neuen Sportplatzes bei der Eisenbahnbrücke. — In der Bäckerei Pfost kam es zu einem Kleinbrand, dessen Ursache bis jetzt noch nicht geklärt werden konnte. Der Brand konnte ohne Hilfe der Feuerwehr auf seinem Herd beschränkt und gelöscht werden. Der Schaden ist erheblich. — Beim 30. und 31. Sportfest erreichten auch einige hiesige Sportler den zweiten und 3. Rang.

Wildberg. Schwester Pauline Eberwein feierte ihren 60. Geburtstag. Schon am Vormittag kamen die Kinderschüler im Sonntagsstaat, mit mächtigen Blumensträußen in den Händen und strahlenden Ge-

sichtern ins „Schäle“, um ihrer lieben Schwester zu gratulieren. Am Abend waren die Mütter der Kinderschüler zu frühlichem Beisammensein mit der sorgsam Betreuerin ihrer Kinder eingeladen. Nachdem der Geistliche den Abend mit einem Gotteswort eingeleitet und seine Glückwünsche dargeboten hatte, erzählte Schwester Pauline, die erst seit November vorigen Jahres hier die Kleinkinderschule betreut, aus ihrem Leben. Der Posaunenchor erfreute mit schönen Weisen. Befriedigt und dankbar gingen die Mütter in später Abendstunde heim in dem Bewußtsein, in Schwester Pauline eine freundliche und liebevolle Betreuerin ihrer Lieblinge zu haben.

Wildberg. Emil Böhler, der Begründer und Inhaber der bekannten Möbelfabrik Böhler & Co. konnte am 12. Mai seinen 50. Geburtstag feiern. Von allen Seiten wurde der Jubilär beglückwünscht und geehrt. Der Liederkreis, dessen Vorstand er ist, brachte ihm ein Ständchen. Der Jubilär kann auf eine erfolgreiche Geschäftstätigkeit zurückblicken, denn sein 1945 gegründeter Betrieb beschäftigt heute ca. 140 Arbeiter und Angestellte.

Reiffelden. Am 30. April legte der bisherige Gemeindepfleger Johannes Böhler sein Amt nieder, das er 26 Jahre in uneigennütziger Weise bekleidete. Sein Nachfolger ist der Kriegversehrte Mat-

Neue Glocken in Nagold und Iselshausen

Die Einholung der neuen Kirchenglocken war nicht nur für die ev. Kirchengemeinde, sondern darüber hinaus für die ganze Stadt ein freudiges und festliches Ereignis. Schon im Kreuzertal erwartete eine städtische Menschenmenge den Lastkraftwagen Ernst Lächlers, der die Glocken aus der Gießerei Kurtz in Stuttgart nach Nagold brachte. Dekan Brezger hielt eine kurze Ansprache, das Turmbläserquartett spielte, Schulkinder und Gemeinde sangen, und weiter ging es in die Stadt. Der Platz vor der Stadtkirche war mit Menschen dicht gefüllt, als die Glocken eintrafen. Geistlichkeit, Kirchenstiftungsrat, Bürgermeister, Lehrerschaft und zahlreiche Persönlichkeiten hatten sich eingefunden. Dem ersten Gruß entbot die Klemstern die Glocken. Dekan Brezger legte seiner Kuzpredigt mit Bezug auf die neuen Glocken die Begriffe Freude, Dank und Bitte zugrunde. Die größte der Glocken ist die Bußglocke mit der Inschrift „Aus tiefster Not schreie ich zu dir“ und einer weiteren „Unsere Gefallenen zum Gedächtnis“. Die Anblasungsglocke ist beschriftet mit dem Bibelwort „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“. Die Bekantungsglocke trägt die Aufschrift „Ehre sei Gott in der Höhe“. Gemeindegang, begleitet von den Turmbläsern, Gebet und Vaterunser beschlossen den feierlichen Akt

Unser Calwer Kultur-Wochenpiegel

„Der Messias“ von G. F. Händel Nach langer Pause brach am letzten Sonntag der Calwer Kirchenchor den „Messias“ wieder zur Aufführung. Das Werk hat seine unverwundliche Lebenskraft aufs neue bewiesen: wie Händel einer der ersten Sterne am Musikhimmel blühen wird, so auch der „Messias“ unter seinen Werken. Welch großartig geschauten Bilder in den Chören und Einzelgesängen, mit einfachsten Mitteln genial dargestellt! Es ist zu bedauern, daß man immer noch an der Mozartschen Bearbeitung des Werkes klebt; die heutige Zeit mit ihrem entwickelten Stilgefühl trägt den Aufputz der ursprünglichen Gestalt des Werkes mit späteren Orchesterzutateln einfach nicht mehr, auch wenn sie noch so guttürlich gefertigt sind. Bei der Verwendung der von Mozart zugefügten Flöten z. B. mußten wir immer zu ein Gemüde aus der Barockzeit denken, dem ein Maler unserer Zeit impressionistische Pinselstriche zugefügt hat. Zu den Stilwidrigkeiten gehört auch die Besetzung einzelner Chorstücke mit Einzelstimmen; auch diese Teile sind chorisch gedacht und sollten so gesungen werden.

Die Aufführung war wohl gelungen. Die Solisten standen auf der Höhe einer gepflegten Gesängerkunst und bemühten sich mit vollem Erfolg, die volkstümlichen Gesänge so groß zu gestalten, wie sie gedacht sind. Unsere einheimischen Künstlerin Elise Schmidt-Schubert, Trude Sannwald und Alb. Barth, über deren ausgezeichnete Leistungen weiter kein Wort zu verlieren ist, stellte sich würdig und gleichwertig an die Seite der Trossinger Willi Dürr, der den besten Bassängern des Landes zugerechnet werden darf, dank der Schönheit seiner Stimme und der Kunst seines Ausdrucks.

Die Chöre wurden sauber, auch in den Koloraturen klar und mühelos gesungen. Der Gesamtklang des Chors war durchaus erfreulich. Das aus hiesigen Musikfreunden zusammengestellte Orchester machte wie immer bei der Aufführung viel Sorgen und Kummer, hat aber, als es galt, um so besser bestanden. Was an künstlerischer Qualität verloren gegangen sein mag, wurde reichlich ersetzt durch die deutlich erkennbare volle Hingabe jedes Einzelnen an die Größe des Werkes und der Aufgabe in einer bedeutsamen Gemeinschaftsarbeit. Ein besonderes Lob dem trefflichen jungen Trompeter, der sein schwieriges Instrument meisterhaft blies.

Das Ganze wurde nach dem vorübergehenden Vorbereitungszusammenhalten von der starken musikalischen

thäus Sautter. In einer Gemeinderatsitzung wurden die Verdienste des Ausscheidenden gewürdigt. Anschließend traf man sich in der „Krone“ und im „Waldhorn“. Auch Bürgermeister a. D. Reutschler, der 22 Jahre lang mit dem Scheidenden zusammenarbeitete, war anwesend. — Der Männergesangsverein Reiffelden hielt im „Waldhorn“ einen Liederabend ab. Nach Begrüßung durch den Vorstand Philipp Haselmüller wurden schöne Heimat- und Märlieder vorgetragen, die vielen Beifall fanden. Ein erst ins Leben gerufener Frauenchor wirkte mit. Umrahmt wurde der Abend mit Klavier- und Violinstücken sowie zwei Gedichten und einem Lied zum Muttertag, vorgetragen vom Dirigenten Gottlieb Ungericht. Der Abend sollte der Werbung junger Sänger dienen.

Zwevenberg. Unsere Konfirmanden machten unter Führung von Pfarrer Tag einen Ausflug über Tübingen, Gönningen nach Lichtenstein und zur Nebelhöhle. — Das Barometer verzeichnete am 11. Mai morgens 4 Grad unter Null. Starker Reif dürfte der Baumbüthe erheblich geschadet haben.

Altensteig. Frau Marie Schraft, geb. Maulbetsch, Lammwirts-Witwe, begeht am 17. Mai ihren 86. Geburtstag. Gleichzeitig feiert sie ihren 50. Hochzeitstag. Ihr Ehemann war der frühere Posthalter Gottfried Schraft, der in der ganzen Umgebung bestens bekannt war, Frau Schraft ist unsere drittälteste Mitbürgerin.

der Glockeneinholung. Die Kinder wurden aus Anlaß dieses besonderen Tages mit Gebäck erfreut. Mittlerweile wurden die Glocken, die ein Gewicht von ca. 20,9 und 6 Zentner haben, von der Firma Glatz, Zimmergeschäft in Eibhausen, hochgezogen. Erstmals läuten sie am morgigen Sonntag. Die Weihe findet während des sonstigen um 9 Uhr beginnenden Gottesdienstes statt.

Im Stadtteil Iselshausen ist ebenfalls eine neue Glocke eingeflohen, die morgen geweiht wird. Die Iselshäuser Kirche hat dann wieder zwei Glocken gegenüber drei in früheren Zeiten. Schöne Spenden aus Amerika ermöglichten die Anschaffung der neuen Glocke. — Der Iselshäuser ev. Kirchenchor machte eine Ausfahrt in den Schwarzwald und besuchte den früher hier tätig gewesenen Pfarrer Lieber in Schwarzenberg. Der unter Leitung von Musiklehrer Pätzold stehende Chor wirkte beim Gottesdienste dort mit — Missionar Mann, der Iselshausen seelsorglich betreute, ist nach Ruitlingen verzogen. Seelortger ist nun Stadtpfarrer Warth in Nagold — Seinen 70. Geburtstag feiert heute Julius Escher, Lagerverwalter in der Deckenfabrik. Nach dem ersten Weltkrieg kam er mit seiner Frau, einer geborenen Nagolderin, von Tübingen nach Nagold und machte sich hier selbstständig.

Sebastian Blau las

Persönlichkeit von Th. Laitenberger. Ihm gebührt der volle Dank und reiche Anerkennung für das Wohlgelingen des Werkes. Nur schade, daß ihn sein Temperament in einer Reihe von Nummern zu einer Überanstrengung des Tempos veranlaßte, die die wohlbehaltenen Verhältnisse im Tempo der einzelnen Stücke verweichte.

Starker Besuch, auch aus der näheren und weiteren Umgebung, füllte die Kirche; der „Messias“ war der langen Reihe von kirchenmusikalischen Aufführungen in Calw würdig und hat auch Hörern tiefe Eindrücke in den Alltag mitgegeben.

Sebastian Blau las

Das Kulturwerk hatte Sebastian Blau zu einer heiteren und schwäbischen Stunde eingeladen. Moche's ist zunächst befremdlich erschienen, daß der Dichter Proben seiner journalistischen Tätigkeit brachte (Atlantikflug, Newyork und Ich), so spürte man sich bald von seinem Humor umfungen. Reise und Aufenthalt wurden zu einem Erlebnis, als ob wir selbst die Reisenden gewesen wären. Die Gedichte, die Sebastian Blau las, entstannten zu-

Sechsklassige Oberschule in Altensteig

Um die Ausgemeindung von Altensteig-Dorf

Die Frage der Ausgemeindung von Altensteig-Dorf war wieder Gegenstand eingehender Beratung. Bürgermeister Heunzler gab auf Grund eines Berichts des Landratsamts einen Ueberblick über den Stand der Verhandlungen. Aus ihm geht hervor, daß sich das Präsidium des Landtags in einem befürwortenden Schreiben an das Innenministerium wandte, die Ausgemeindung vorwärtszutreiben. Ein entscheidender Beschluß des Landtags liegt noch nicht vor. Das Innenministerium empfiehlt, die nach den Angaben der Dorfer bestehenden Unzulänglichkeiten weitgehend zu beseitigen und dem Selbständigkeitsstreben der Dorfer dadurch entgegenzukommen, daß für den Ortsteil Dorf der der Gemeindeförderung zulässige Ortsausschuß ins Leben gerufen wird. Gemeinderat Schwabals Vertreter von Altensteig-Dorf lehnte diese Lösung ab und erwartet eine baldige endgültige Entscheidung durch den Landtag. Vom Vorsitzenden und aus der Mitte des Kollegiums wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Stadt noch nie einen Zwang zur Aufrechterhaltung der separat betriebenen Eingemeindung ausgeübt habe und auch heute durchaus gewillt sei,

Nagolder Stadtkronik

Der Gemeinderat befaßte sich in nichtöffentlicher Sitzung mit aktuellen Verwaltungsangelegenheiten.

Für das Rote Kreuz wurden über 1500 DM. gesammelt, erheblich mehr als im Vorjahr. Die einzelnen Firmen hatten ihre Spenden direkt nach Calw geschickt.

Mit Schokolade fing es an. Nach monatelangem Warten ist die Schülerverspeisung doch Wahrheit geworden. Als Auftakt erhielt jedes Kind ein Stück Schokolade. Für den Rest des Monats sind weitere angenehme Dinge, welche die Kinder lieben, vorgesehen. In Nagold kommen 1000—1200 Kinder der Volks-, Ober- und Berufsschule für die Schülerverspeisung in Frage.

Don 70. Geburtstag begeht am heutigen Samstag Frau Helene Mauth, geb. Kommerell. Sie entstammt der berühmten schwäbischen Familie Kommerell.

Weit mehr als 150 000 Waldpflanzen wurden zur Wiederaufforstung verwendet. Die Kulturarbeiten sind nun abgeschlossen, doch wird in den Pflanzgärten unablässig weitergearbeitet. Ein großes Werk ist nun vollendet, auf das die mit der Wiederaufforstung Betrauten stolz sein können. Mit Eifer und Liebe zur Sache waren bis auf geringe Ausnahmen alle Kreise der Bevölkerung daran beteiligt, den schönen Nagolder Stadtwald zu retten.

Die Werbelegelmarken für die Bezirks-Gewerbeausstellung nehmen ihren Weg ins Land und machen überall auf die Nagolder Leistungsschau aufmerksam. Die Handwerker-Ausstellung in Horb findet vom 14.—22. Mai statt. An derselben beteiligen sich über 80 Firmen.

Tonfilmtheater Nagold. Diesmal läuft der sehr eindrucksvolle Farbfilm „Opfergang“ mit Kristina Söderbaum und anderen bekannten Schauspielerinnen und Schauspielern.

In Liebenzell beginnt die Hauptkurzeit

Wenn auch die Eisheligen mit kalten Winden und leichtem Schneegestöber noch etwas an die Macht des Winters erinnern wollten, Bad Liebenzell glückt an den Sommer und fängt mit der Hauptkurzeit an. Von Samstag ab erklingen in den Kuranlagen täglich wieder die Melodien der Kurmusik, von tags zur Trücker und nachmittags zu Kaffee und Kuchen und wenn die warmen Sommerabende endgültig kommen, auch zum Dämmersoppen. Dazu werden Gesellschafts- und Tanzveranstaltungen, Theater- und Kinovorführungen den Gästen Abwechslung bieten, denn zur erfolgreichen Kur gehört auch die seelische Entspannung.

Damit beginnt nach fünfjähriger Pause Bad Liebenzell wieder mit seinen regelmäßigen Kurveranstaltungen. Die Hotels und Gaststätten sind wieder aufnahmefähig, die Heilbäder stehen zur Badkur zur Verfügung. — Es will uns nach all dem schweren Erleben doch manchmal wie ein Wunder erscheinen, daß es wieder so weit ist und wir sind alle dankbar und voll guter Hoffnung für die Zukunft. Kl.

meist dem genius loci seiner Heimatstadt Rottenburg. In aller Deutlichkeit, aber mit vernehmlichem Humor gezeichnet, sehen wir die menschlichen Schwächen, die auch die unseren sind. Nur ganz kurz klanglos andere, wohlbekannte Töne der uns eigenen Sentimentalität, des Heimwehs an. Uns schien es fast, als ob für die Welt dieser Gedichte dasselbe galte, was der Dichter von „deutschem Broadway“ in Newyork berichtete, daß die deutsche Gemütlichkeit (von 1911) dort ein letztes Asyl gefunden habe. Die schwäbischen Gedichte vermögen den schwäbischen Alltag nicht mehr widerzuspiegeln. Auf den Blick zurück wollen wir dennoch nicht verzichten.

Im Volkstheater lief ein Film, der sich ebenfalls mit Erfolg bemühte, unsere Lachlust anzuregen: „Der lachende Dritte“.

Gibt es ein Allheilmittel gegen die Tuberkulose?

Betrüger entlarvt / Warnung an leichtgläubige Kranke

HN. Vor einiger Zeit gingen aussehenserebende Mittelungen über ein neues „Tuberkulose-Allheilmittel“ durch die Presse, die viele leichtgläubige Lungenkranke mit großer Hoffnung erfüllten. Dem Entdecker, einem 35-jährigen aus der Tschechoslowakei emigrierten Arzt „Dr. Rudolf von Bach, soll es nach 10-jähriger Forschungsarbeit gelungen sein, ein Serum unter dem Namen T. 23 herzustellen, das sowohl ohne als auch geschlossene Lungentuberkulose innerhalb kürzester Zeit vollständig heilt.

Zweifelhafte Serum

Den sensationellen Bericht hierüber brachte der „Allgemeine“ vom 9. April 1949. Mit reichlichem Phantasieaufwand wird darin ein Reporter von einem Oberarzt romantischen Besuch bei dem „ehemaligen Oberarzt der Prager Masaryk-Lungenheilanstalt“ zu erzählen, der in Stuttgart ein wahres Bohème-Dasein lebt. Tagtäglich hätten zahlreiche Patienten den Weg zu Dr. von Bach gefunden, und alle seien mit wesentlichen Ausnahmen geheilt worden. Unser Gesundheitsamt will Kranke gesprochen haben, die der Arzt vom sicheren Tod errettet hat. Teilweise lagen sie angeblich jahrelang in Sanatorien und Sterberäumen, teilweise hätte ihnen die Krankheit die halbe Lunge zerrissen und heute seien sie wieder vollkommen gesund. Schließlich sei das 100prozentige Mittel gegen den weißen Tod nur schwer zu bekommen. Die zur Arznei-Herstellung notwendige Pflanze (Sesam) ist ein tierisches Produkt, gediehen nur in der europäischen Mittelmeerländer und am Oberlauf des Mississippi. Die zu Experimenten erforderlichen Mengen hätte der „Forscher“ per Luftpost über eine englische Firma bezogen. Dr. von Bach würden nur die Mittel fehlen, um mit Flugzeug so viele Rohstoffe aus London zu beschaffen, daß er mit der Großherstellung von T. 23 beginnen und tausende Patienten heilen könnte. Verblüffert und mit einer leisen Wehmut hätte Dr. von Bach von der Engstirnigkeit seiner Kollegen und der Kurzsichtigkeit der Behörden, bei denen er bis jetzt keinerlei Unterstützung und Hofgünstigkeiten gefunden habe, gesprochen.

Wer ist Herr von Bach?

Das alles klingt für harmlose Gemüter sehr überzeugend und verlockend. Wie aber sieht die Tatsache aus? Acht Tage später wird bekannt, daß Rudolf von Bach in Saarbrücken unter dem Verdacht der fahrlässigen Tötung, des Betrugs und des illegalen Grenzübertritts verhaftet wurde. Von Bach wird zur Last gelegt, daß

eine von ihm mit dem „sicher wirkenden Tuberkulosemittel T. 23“ behandelte Patientin an den Folgen der Behandlung gestorben sei. Nach weiteren Feststellungen des DPD hat der Schweinfurter Medizinalrat Dr. Tittel im vergangenen Herbst im Zusammenhang mit einer von der Kriminalpolizei in Schweinfurt gegen von Bach eingeleiteten Untersuchung wegen Urkundenfälschung ein Gutachten abgegeben, nach dem von Bach an schweren Bewußtseinsstörungen leide und eine Unterbringung in einer Heilanstalt angebracht erscheine. Nachfragen der Stuttgarter Kriminalpolizei haben ferner ergeben, daß von Bach weder in seinem angeblichen Geburtsort Nachod (Tschechoslowakei) noch in Prag an der Masaryk-Lungenheilanstalt bekannt ist.

Enttäuschte Hoffnungen

Dieser Fall lehrt wieder einmal, wie unverantwortlich und gewissenlos solche Elemente

Fertighäuser aus dem Schwarzwald

Schön aber reichlich teuer / Architekten sind sich darüber noch nicht einig

FW. Wir sind heute so weit, daß man ein Häuschen fertig aus der Fabrik beziehen kann. In drei bis vier Tagen wird es aufgestellt und zum Wochenende zieht man ein. Die Möbel und die Kücheneinrichtung, die Badewanne und das W. C. schon, sogar die Leitungen innerhalb des Hauses werden, fertig montiert, mitgeliefert. Fünftausend DM für den kleinsten Typ ist allerdings viel Geld und mit den drei bis vier Tagen Bauzeit ist natürlich nur das Aufstellen des Hauses gemeint. Selbstverständlich muß man vorher einen Sockel, wenn nicht gar ein Kellergraben bauen und die Versorgungsleitungen bis ins Haus heranzuführen lassen.

Der Schwarzwald mit seiner weitverbreiteten und leistungsfähigen Holzindustrie hat sich bereits schon recht gut in diese Sache eingeschaltet. Im Biersbrunner Tal ist ein großes Werk damit beschäftigt, solche Fertighäuser herzustellen. Hier sind nach dem Entwurf von Professor Nothelfer verschiedene Typen entwickelt worden, die man als Baukastenhäuser bezeichnet hat, weil sie aus einzelnen Einheiten, die genormt sind, aufgebaut und beliebig vergrößert werden können. Es ist ein allseitig verwendbares Haus, das man beliebig erweitern und vergrößern kann. Es sieht äußerlich sehr ansprechend aus und bietet im Innern ausreichend große Räume mit mehreren Stuben, Küche, Bad und Kammer.

Vertrauen und Gültigkeit der Lungentuberkulose mißbrauchen, die — nach langer Krankheit an jedem Strohhalm sich klammernd — nur zu leicht für derartige Dinge empfänglich sind. Die letzten Jahrzehnte haben gezeigt, daß aus Geldmacherei immer wieder Präparate und Mittelchen angepöbeln werden, die hundertprozentigen Erfolg garantieren. Es gibt noch kein Allheilmittel gegen die Tuberkulose. Als eine der wenigen ernst zu nehmenden Entdeckungen dürfte das von dem deutschen Nobelpreissträger Prof. Dr. Domagk, einer Kapazität auf dem Gebiet der Chemotherapie, entwickelte TBL 999 anzusprechen sein, das heute bereits von vielen Ärzten bei genauester individueller Dosierung in Sanatorien und Krankenhäusern erfolgreich angewandt wird. Doch müssen Vervollkommnung und Experimente zeigen, ob das Medikament der ständig anwachsenden Tuberkulose entscheidenden Einhalt zu gebieten vermag. Vor Anpreisungen skrupelloser Konkurrenten, die redliches Bemühen ernsthaft forschender Aerzte und Wissenschaftler erschweren und notwendige Heilmittelnahmen sabotieren und gefährden, kann nicht genug gewarnt werden.

Mosaik der Woche

Definition

Bei einem von einer amerikanischen Gemeinde veranstalteten Kirchenforum wurde ein elfjähriger Schüler aufgefordert, das Wort „Politiker“ zu definieren. „Ein Politiker“, sagte der Junge gedankenvoll, „das ist ein Mann, der Geld von den Reichen nimmt, und den Armen verspricht, sie zu beschützen“.

Später weiß man es

Das amerikanische Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung veranstaltete kürzlich eine Rundfrage bei 100 000 Eheleuten, ob sie mit ihrem Partner zufrieden seien. Ergebnis: Nur 51 Prozent sind zufrieden, 49 Prozent würden, wenn sie es noch einmal zu tun hätten, sich nicht mehr mit ihrem jetzigen Partner verbinden. Vergleiche den Schläger: „Schön ist die Zeit der jungen Liebe.“

Die Krankheit

Im Verlag G. & C. Morriss ist Websters neues amerikanisches Handwörterbuch erschienen. Das längste darin vorkommende Wort bezeichnet eine unter Bergleuten oft vorkommende Krankheit. Es lautet: Pneumonoconiosis-silicovulcanonkonosis. Ob sich gesundheitliche Schäden einstellen, wenn einer die 45 Buchstaben hintereinander ausspricht, ist noch nicht ermittelt worden, weil es bis dato niemandem gelang, das Wort fließend herzusagen.

Hochzeit mit Knalleffekt

Die Hochzeit von Vittoria Bacci und Brunetto Zippi in San Gimignano bei Florenz fand ihren Höhepunkt in einem ahrenheilübenden Knall. Die Magnesiumbombe des Fotografen war explodiert. Als sich die Brautpaare verzogen hatten, lag der Brautgroom in Ohnmacht, die Hochzeitsgesellschaft, einschließlich des Geistlichen, war mit dem Putz bedeckt, der von der Decke gepläzt war und der Fotograf mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Den Berichten zufolge handelte es sich um eine dramatische Hochzeit.

Ehebruch auf Schallplatten

In Rom hat ein Juwelier seine Frau des Ehebruchs angeklagt. Als Beweismittel hat er dem Gericht 29 Grammophonplatten vorgelegt, die er selbst angefertigt hat und aus deren Inhalt und Geräuschlauten nach Ansicht seiner Rechtsanwältin klar die Stimme seiner Frau sowie die Tatsache des Ehebruchs hervorgeht. Nach italienischem Recht sind zwar fotografische Aufnahmen als Beweismittel zugelassen, aber die Angeklagte muß die aufgenommenen Stimme als ihre eigene anerkennen. Andernfalls hat der Richter die Möglichkeit, zu Vergleichszwecken eine neue Aufnahme herstellen zu lassen.

Bananen, nichts als Bananen

Als Josephine Baker unlängst nach langer Zeit wieder in einer Pariser Revue tanzte, errögen ihre fantastischen Kostüme Aufsehen und Bewunderung. Nicht weniger als 21mal sah sich der berühmte Negerstar — sie gewann sofort die Herzen aller Zuschauer — im Verlaufe des Abends um. Zu einem Kleid waren mehr als 100 m Seidenstoffs verwendet worden, während ein anderes mit 10 000 Goldpailletten bestickt und ein drittes von 7 kg Straußenfedern geschmückt war. Nach Angaben ihres Managers kostete die Herrlichkeit vier Millionen Francs. Als Josephine Baker vor einem Vierteljahrhundert zum ersten Male am Ufer der Seine auftrat, verhielte sie ihren bekannt schönen braun-schwarzen Körper mit einem Büchel Bananen, das damals 15 Francs gekostet hatte. Wird hier Auf- oder Abstieg symbolisiert?

Wünsche der Warmblutzüchter

Schweinezucht und Geflügelhaltung auf dem Landgestüt wird als untragbar bezeichnet

Hiedingen. Wie der Vorsitzende des Verbands Würt. Warmblutzüchter, Bauer Jakob Döbler, auf einer Ausschußsitzung in Hiedingen mitteilte, besteht seitens des Landwirtschaftsministeriums Tübingen die Absicht, auf den Höfen des Landgestüts die schon bisher nicht unbedeutende Rindviehhaltung stark auszudehnen und eine anscheinliche Schweinezucht zu halten. Weiterhin sei beabsichtigt, auf den Gestütsböden Einrichtungen für Geflügelzucht zu treffen. Am Pferdebestand des Landgestüts soll nach Zustimmung des Landwirtschaftsministeriums trotz der in Aussicht genommenen erheblichen Ausdehnung und Neuaufnahme der übrigen Tierzuchtweise nichts geändert werden.

seither so auch in Zukunft den häuslichen Züchtern zu überlassen, die bei dem früheren DLG- und Reichsnährstandsausschüssen vor deutschen und vor ausländischen Sachverständigen ihr Können glänzend unter Beweis gestellt haben und bei entsprechender Führung auch heute in der Lage seien, neuzeitlichen Ansprüchen zu genügen und dementsprechende Aufgaben zu lösen. Den Plan, auf den Gestütsböden eine größere Schweine- und Geflügelzucht zu errichten, wurde als undenkbar bezeichnet.

Bzüglich der Leitung des Gestüts wurde der Versammlung eröffnet, daß das Landwirtschaftsministerium diese in die Hände von zwei Männern gegeben habe, von denen der eine mit der Leitung der verschiedenen Tierzuchten und der andere mit der Bewirtschaftung der Gestütsböden beauftragt sei. Dem Verbandsvorsitzenden, der seit 25 Jahren dem Ausschuß des Warmblutzüchtereverbandes angehört, dessen seit 15 Jahren erfolgreich führt und das große Verdienst der Schaffung der einzigartigen Fohlenzuchtanstalt Maßholderbuch aufzuweisen hat, ist durch das Landwirtschaftsministerium keine Gelegenheit gegeben worden, bezüglich der Zukunft des Landgestüts zu personellen und sachlichen Fragen Stellung zu nehmen.

Die würt. Warmblutzüchter gaben der Erwartung Ausdruck, daß ihre Wünsche Berücksichtigung finden und ihr Stammgestüt Marbach a. d. Lauter, das noch das einzige seiner Art in Deutschland ist, entsprechend seiner Tradition weitergeführt wird und daß das in ihm enthaltene wertvolle Zuchtmaterial unter der neuen Leitung erhalten bleibt.

Hauptversammlung der Warmblutzüchter

Tübingen. Am Samstag, dem 28. Mai 1949 findet in Marbach an der Lauter die Generalversammlung des Verbandes Württembergischer Warmblutzüchter statt.

Zeitweise Anfechtung

Aussichten bis Montagabend: Am Wochenende zeitweise anfechtend und rasch zunehmende Erwärmung. Zu Beginn der kommenden Woche jedoch wahrscheinlich wieder Gewitter oder schauerartige Regenfälle mit nachfolgender Abkühlung.

Die Fahnenmedaille, die als Auszeichnung im Preisgesetz verbleiben wird, zeigt als Hauptmotiv ein Sängerpärchen mit der Harfe und dem Notenpergament. Die Darstellung symbolisiert das Gesang bis zurück in die Zeit der Minnesänger. Die Figuren sind aus stilistischen Gründen in zeitloser Gewandung dargestellt. Die Umschrift bildet den Wahlspruch des Schwäbischen Sängerbundes: „Das Herz voll Lieder, froh und frei, dem Stauferbauern ewig treu“.



Die Rückseite zeigt das württembergische Wappen mit den drei Hirschhörnern und mit den drei staufischen Löwen, umgeben von dem Schrifttext: Schwäbischer Sängerbund I. bzw. II. Preis 1949. Die Medaille wurde von Bildhauer Heinrich Körner, Eßlingen geschaffen.

30000 Sänger im Sängerbund vereinigt

Vorbereitungen zum Bundesliederfest in Ludwigsburg abgeschlossen

7. Ludwigsburg. Dieser Tage ist in Ludwigsburg der Württembergische Sängerbund zu einer Tagung zusammengekommen, auf der die Vorbereitungen zu dem im Juli stattfindenden Bundesliederfest abgeschlossen wurden. Zahllose Hände sind nun mit den letzten Vorbereitungen zu diesem bedeutsamen kulturellen und gesellschaftlichen Ereignis beschäftigt. Bundespräsident Steiner gab auf der Tagung einen Situationsbericht, aus dem unter anderem hervorgeht, daß der Württembergische Sängerbund nunmehr insgesamt 30 000 Sänger und Sängerinnen umfaßt. Das Programm zum Liederfest ist an dieser Stelle bereits kurz umrissen worden. Als Kritiker beim Wertungsamt werden unter anderem Prof. Jochim, Augsburg, Prof. Stürmer, Darmstadt und Prof. Hugo Herrmann, Berlin, anwesend sein.

Als Aufsicht zu den Festlichkeiten ist die Auführung von Beethovens IX. Symphonie am Abend des 21. Juli durch die Brenner'sche Chorvereinigung angesetzt worden. Unter den Sängerkonzerten wird die Kantate „Die Wälder“ des Heilbronner Komponisten Robert Eder durch den Männergesangsverein „Urbanus“, die Brahms'sche Rhapsodie durch den Chor der Alanz-Stuttgart, „Das gesegnete Jahr“ von Arnold Korb und „Die Glocke“ in der Vertonung von Max Bruch zu hören sein.

Mit Freude begrüßt es der Württembergische Sängerbund, daß beim Bundesliederfest auch die südwürttembergischen Sänger vertreten sein werden und somit die Verbindung zwischen Nord und Süd einen sinnfälligen Ausdruck bekommen wird. Es ist vorgesehen und auch von der Militärregierung, die das Fest unterstützend unterstützt, gutgeheißen, daß sämtliche Vereine ihre Fahnen zeigen werden.

Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes

Göppingen. Die Vorbereitungen des Schwäbischen Sängerbundes für das Liederfest in Göppingen am 9. und 10. Juli auf dem ehemaligen Festplatz lassen nunmehr erkennen, welchen Umfang diese Veranstaltung annehmen wird. Ueber 4000 Sänger werden sich ein Stellen geben. Der Festausschuß rechnet, daß die Veranstaltung von 30 000 Festgästen besucht wird. In einem Festzelt, in dem sich ein Podium für 4000 Sänger befindet, werden die Hauptaufführungen und das Wertungsamt stattfinden. Aus fast allen Ländern der Westzone werden Sängerbundverbände an dem Göppinger Liederfest teilnehmen.

Das frische Blut

de besseren Nerven, das gesunde Aussehen und neue Kraft durch Dr. Schieffers Lebens-Elixir

Ge. R. 2/2 3,25 - In Apoth. u. Dro.

KAST
Malzextrakte
Milchpulver
Backwaren
Gebr. Kast G. m. b. H., Thal Kirchdorf (Allgäu)

Als Arzt in einer Spionagezentrale

Heilende Quellen im Schwabenland

Ein Gauner verkauft den Eiffelturm

Der verschwundene Rechtsanwalt

Die Bläslesmacher von Trossingen

und vieles andere Amüsante und Interessante von innerhalb und außerhalb Eppers in Wort und Bild finden Sie in der



In dieser Nummer schließt der große Wettbewerb Kennst Du Deine Heimat! mit der Veröffentlichung der letzten Bilder und des Beteiligungscheines ab

Für 20 Pfennig erhalten Sie die Sonntags-Zeitung an jedem Kiosk

Wer?

Verstopfung, Darmträgheit, unreines Blut, unreine Haut beseitigen und den inneren Menschen gründlich reinigen will, der nehme das Heilwasser aus Dr. Schieffers Stoffwechselsalz Glas 1 40, Doppelpackung 2 20 DM. Erh. in Apotheken und Drogerien

Achtung Schmiedemeister!
Richard Heim
Automatenfabrik
Heßgarten, Kreis Tübingen

Für Hingelmauerwerk
Halb- und Dreiviertel-Steine
hat laufend abzugeben: Bohner, Ringwerk 2, Blank, Schmitt, u. Hochingen, Hohen, Telefon: Jungingen 87

Wieder wie einst: MAGGI'S SUPPEN

Erbsen
Königin
Frühling
Rumford
Grünkern
Sternchen
Buchstaben
Ochschwanzart

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Bad Dietenbronn

umfassen ausgedehnter Tannenwälder, herrlich gelegenes modernes Kurhotel, Heilbad gegen Haut-, Gicht-, Stoffwechselerkrankungen. Idealer Erholungsaufenthalt.

Eigene Landwirtschaft. Mäßige Pensionspreise.

Kurverwaltung Bad Dietenbronn, Kr. Biberach (Württ.)
Fernsprecher Schwendi 66

DARMOL ... regelt die Verdauung, steigert das Wohlbefinden.

Aber --- Darmol muß es sein! Nicht etwas, das ebensogut sein soll. Bestehen Sie in jedem Fall auf Darmol; es ist jetzt wieder unbeschränkt erhältlich

In Apotheken und Drogerien DM L-

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Für die Hausschneiderei
Martal-Schnittmuster-Mappen
mit je 16-20 buntenfarbigen Vorlagen jeder Art für alle Größen
Preis p. Mappe UM 1 50

Mappe Nr. 1: für Knaben, Burschen, Babysachen
Mappe Nr. 2: für Mädchen, Kinder, Kleinkinder
Mappe Nr. 3: für Wäsche und Berufskleidung
Mappe Nr. 4: für Damen-Mäntel und Kostüme
Mappe Nr. 5: für Damen-Kleider und Blusen
Mappe Nr. 6: für Dirndl, Kleiderrocke, Schürzen

Preisliste für Schnitt- und Streik-Vorlagen gratis.

Albeis-Verlag (20) Groß-Isede Postfach 108

Für neues konkurrenzloses Mir-ken-Erzeugnis der Nahrungsmittel-Industrie werden bei Lebensmittel-Einzelhandel, Gaststätten u. Krankenhäusern gut eingeführte **Privatvertreter**

L. d. Kreise Balingen, Freudenstadt, Hechingen, Horb, Schramberg, Schwennigen, gesucht. Bewerbungen m. Ref.-Angaben unt. G 2402 an das Schwäb. Tagblatt

Platzvertreter und Reisende zum Verkauf eines gutgehenden Bedarfsartikels überall gesucht. Zuschriften unter G 2401 an das Schwäbische Tagblatt

Krankenfahrzeug-Selbstfahrer mit DKW-Motor 100 ccm, Baujahr 42, in sehr gutem Zustand zu verkaufen. Angebote unter G 2378 an das Schwäb. Tagblatt

Gelegenheitskauf! Neuer „TRAUB“-Vollautomat m. erst 100 Betriebsstunden. Anschaffungswert 3100.- DM, zum Preis von 2300.- DM abzugeben. Ernst Riechert, Haag (Baden), Postfach 10

Mähmaschine, sehr gut erhalten, Fabrikat „Cormik“ mit Kirch-Schneidflottmähbalken und Original-Reservekette samt Getriebeablage u. Schleifenstiel hat abzugeben Gustav Ambacher, Dülzingen, Kreis Tübingen

PROGRESS

Staubsauger und Bohrer

seit Jahrzehnten in vielen Tausenden von Haushaltungen als unentbehrliche Helfer bewährt durch hohe Leistung, gediegene Werkmannsarbeit und lange Lebensdauer

MAUZ & PFEIFFER / STUTTGART-BOTNANG

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung

Katarrhen von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, Asthma kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Atmungsgewebe weniger reizbar u. recht widerstandsfähig zu machen u. so die Krankheitsursache zu treffen. Das bezweckt der Arzt, wenn er das bewährte

„Silphoscalin“

verordnet, über das so viele gute Erfahrungen u. Anerkennungen von Professoren, Ärzten, Familien vorliegen, daß auch Sie „Silphoscalin“ voll Vertrauen anwenden können, wenn Sie in solcher Lage sind. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin“ und die grüne Packung: 50 Tabletten DM. 2.40 Klei-Packung DM 1.35 in allen Apotheken. Verlangen Sie von der Firma **CARL BÜHLER, Konstanz**, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungschrift S 115

K. R. v. der, Stu. Kart, Sonofelderstr. 45
Mannheim ohne Foto, ohne Metall-Ugel

bei Brudruiden

berührt - bequemt

Blinder	ab 10. bis Traute	7.20 - 10.10
Blinder	ab 10. bis Traute	10.40 - 12.10
Blinder	ab 10. bis Traute	14.20 - 16.15
Blinder	ab 10. bis Traute	17.30 - 20.00
Blinder	ab 10. bis Traute	7.20 - 10.10
Blinder	ab 10. bis Traute	10.40 - 12.10
Blinder	ab 10. bis Traute	14.20 - 16.15
Blinder	ab 10. bis Traute	17.30 - 20.00
Blinder	ab 10. bis Traute	7.20 - 10.10
Blinder	ab 10. bis Traute	10.40 - 12.10
Blinder	ab 10. bis Traute	14.20 - 16.15
Blinder	ab 10. bis Traute	17.30 - 20.00

Leder-Hosen

schwarze, braune (3)

Was kosten Werkzeuge? Katalog mit 500 Artikeln frei. Westfälische-Werkzeuge G. Hagen i. W. 448

GEIGEN-LAUN, Aalen Württ., Violinen, Gitarren, Akkordeons, Mundharmonikas, Musikalien

Wir verarbeiten Ihr Material (Streifen) zu schönen Allgäuer Vorlägen u. Läufert. Prima Kettgarn wird gestellt. Auch werden Vorlagen u. Läufer ohne Materiallieferung sowie Sockeln u. Tischdecken aus Garn geliefert. Anfragen an Gehrd. Schnitzler, Handwerker, (4th) Neuhausen bei Urach

Fliegen! Schnaken!

Wendelinus OEL

CELA

Ingelheim/Phon

Stellenangebote

Maschinenseizer
(Linotype) für Zeitung und Werksatz per sofort gesucht.
Angebote an Druckerei Tübinger Chronik eGmbH., Tübingen

Elektrischmaschinenmeister
(für Schnellpresse und Kleinmaschinen)

Zweitourendruker
(für Sturmvogel)

Schriftsetzer
erste Kraft

2. Korrektor
(evtl. kriegsbesch. Schriftsetzer)

Druckereibuchbinder
In Frage kommen nur befähigte jüngere Kräfte mit besten Referenzen. Wir bieten gut bezahlte Dauerstellung.

Buchdruckerei Eug. Göbel, Tübingen

Zum Säubern machen Henkelsachen!

PERWOLL-LASIL-HENKO-SIL-IMI-ATA

Was ist richtig? ...

Sie behandeln Ihren Boden mit weichem Bohnerwachs und haben jede Woche die Arbeit des Einwachsens und dabei doch nie den gewünschten Erfolg. Oder Sie nehmen ein gutes Hartwachs, das dem Boden eine widerstandsfähige Schutzschicht gibt, nachwischbar ist und wochenlang anhält, das also Ihre Mühe reichlich lohnt. Die Antwort ist nicht schwer. Deshalb immer:

Loba
für den Boden
Hartwachs, Hartwachs-Beize
mit dem Tüben

Wir liefern ab Lager od. kurzfristig: Kober- u. Holz-Garben, u. Ballenstrag; Kbh. für senkrechte Garbenstrag; DRP. z. Selbstbau; Zingee-Aufzüge für Heu u. Stroh; Knaubs-Anhänger für Scherperzug bis 40 Ztr. Tragkraft; Zweifelhänger bis 60 Ztr. Tragkraft; Viehfängergeräte; Kultivatoren; Ketten-Düngerstreuer; Motor- und Handspitzen zur Schlingensackreinigung; Motorialer Drosch - Maschinen; Hochleistungs - Hackelmaschinen. Für alle Klöße bis 30. 8. 1949 gewähren wir einen Einführungs-Sonder-Rabatt! Verlangen Sie Angebote und Prospekte, für unsere nur erstklassigen Maschinen und Geräte.

Carl Kober Nachf. G. m. b. H.
Maschinenfabrik, Landmaschinen
Laubheim (W. R.)

EXPORTE

HANNOVER

20. - 30. MAI

TECHNISCHE EXPORTMESSE

Werte-Ausweise bei den Industrie- u. Handelskammern; evtl. in Überkommern vor Ort; Tageskarten zu 10,- in das Tagesbüro an dem Messplatz

Färbermeister
für Stück- und Strangfärberei u. Ausrüstung von Wolle, Baumwolle, Zellwolle und Kunstseide. Wohnung kann gestellt werden. Handschriftliche Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Angabe von Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin erbeten unter G 2397 an das Schwäbische Tagblatt

Tüchtige zuverläss. Hausgehilfen für den Haushalt gesucht. Gute Behandlung u. Bezahlg. zugesichert. Sepp Kern z. Stadtpost Tübingen

Gesucht für Gaststätte fleiß. ehrl. Mädchen für Küche u. Haushalt. Angebote unter G 2393 an das Schwäbische Tagblatt

Immobilien/Kapitalien

„ATLAS“-Büro f. Mieten u. Pachts vermittelt im Auftrag: Neu erstelltes Werkgebäude bis auf Maler- und Installationsarbeiten bezugsfertig, enthaltend größere Werkstatt, mehrere Garagen, Kl. 3-Z-Wohnung (bestehend), f. Lagerung, Fabrikation od. zu Büro-zwecken geeignet, am Stadtrand Tübingens gelegen (keine Durchgangstr.). Günstiger Mietpreis, da Ausbau durch Mieter Beding. Benachbart gelegenes, massives Gartenhaus mit 2 Zimmern kann mitgemietet werden. Möglichkeit zur Pacht von 70 ar Baumwiese, dicht b. Haus geleg. vorhanden. Näheres bei **BURO ATLAS, Abt. Mieten u. Pachten, Tübingen/W.**, Poststraße 4, bei Hbf.

Kleine Trikotfabrik
evtl. Filialbetrieb oder Nebenst. zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter G 2403 an das Schwäbische Tagblatt

D- u. H-Frisurmeister, 44 J., alleinstehend sucht pass. Wirkungskr. Saison-Geschäftsführung, Pachtung. Angebote u. G 2395 an das Schwäbische Tagblatt

Heiraten

Harmon. Ehe mit charakt. voll. Mann u. demselben Glück. Hom. bereiten ist der Wunsch eines nett. herzengut. häusl. Mädchen, 27 J. alt, Wohnung ist vorhanden. Einheirat in Lederhandlung wird geboten. Ang. SS 4132 inst. Frau, Stuttgart-W., Reinsburgstr. 42

Witwer, 68 J., evang. vom Kreis Tübingen, sucht eine christl. gesunde, kräftige Lebensgef. auch Witwe ohne Kind im Alter von 45-55 J. f. Haus- u. Landwirtschaft. Nur so. He. die eine christl. Heirat suchen, wollen ihre Zuschrift senden unter G 2344 an das Schwäbische Tagblatt

Echt-Silber-Bestecke

Alpakka 30 Silberauf., jetzt sehr preisgünstig. Barock, Shippend. u. a. lieferbar Auf Wunsch Neubau in Bilitiaden. A. Lorenz, Metzstr. 1, Pforzheim, Hohenstaubstr. 102

Gallenkranke

Inden Heilung durch **Ollermans' Kolik-Ex-Kur, Vitol**

Wirkung innerhalb 24 Stunden

Gallensteineiden Gallenblaseentzündung Gelbsucht

Prospekt kostenlos durch **Enrique von Kyrin Augsburg B.**
Tel. 35170 91

STAHL'S WASH-MASCHINEN

IN ALLEN HANDELSGESCHÄFTEN ERHÄLTlich

Gottlob STAHL
WASCHMASCHINENFABRIK
STUTTGART-B. Rudolphstr. 10

Stellengesuche

Dipl.-Ing., Architekt mit Tiefbau-Praxis sucht Stellung im Architekturbüro od. Bauunternehmen. Angebote unter G 2395 an das Schwäbische Tagblatt

Verkäufe

DKW-Reichshluxe, generalüberholt, fahrbereit, 1930.- DM. 1-4-Borgward, neuwertig, 4100.- DM zu verkaufen. Autohaus Max Moritz GmbH., Reutlingen, Telefon 626

Preisgünstig abzugeben

8 cbm Bauholz 10/14, 12/12, 218 qm Well-Eternitplatten je 3 t Moniereisen 12 mm, 14 mm

Angebote erbeten unter G 2398 an das Schwäbische Tagblatt

Einheirat bieten:

Fräulein, 28 J., in Maschinenfabrik f. Kfm. od. Ing. Wohn. i. elterl. Haus

Fräulein, 27 J., in Textilfabrik m. Filiale, groß. elterl. Grundbes. Rittergut, Mitte 30, in Damenmodengeschäft m. eig. Wohnung

Fräulein, 25 J., in Lebensmittelgeschäft

Fräulein, 28 u. 22 J., in Landwirtschaft u. Bauernschule

Fräulein, 28 u. 29 J., in Metzgerei, eig. Hausbesitz

Dame, 45 J., in Samengroßhandlung, Haus- u. Grundbes. vorh.

Dame, Mitte 30, in techn. Lehranstalt f. Ing., Wohnung l. eig. Haus

Dame, Ende 30, in elektr. Fabrik-Betrieb, groß. Haus- und Grundbes. vorhanden

Witwe, 37 J., in Kindersanatorium f. Arzt od. Lehrer

Dame, Ende 30, in erstkl. Restaurant

Fräulein, 30 J., in Möbelwerkstätte f. Kaufmann oder Fachm. Geschäft. u. Privathaus vorh.

Fräulein, 28 J., in Farben- u. Tapetengeschäft, Wohnung im elterlichen Haus

Dame, 35 J., in techn. Betrieb in USA für Techn. od. Ing. Unverbindliche Auskunft durch

Herr Schneider persönlich

erklärt Ihnen mit Hilfe seiner **mikroskop. Haaruntersuchungen** die Ursachen und Maßnahmen bei:

- Haarausfall, Haarbruch
- Jucken der Kopfhaut
- frühzeitigem Ergrauen

3prechstunden
jeweils von 13.30 Uhr bis 18.30 Uhr

Ergebnis, 16.5. Gasthaus zum Stern
Niederl. Friesen Fr. z. Gerz. 60. Vorstadt
Reutlingen, 22.6.

Dame: salon Rauscher, Metzgerstraße
Rottweil, 24.5. Gasthaus Engel, Hohen- richplatz, Ni. derlage: F. Isenrath
Huco Sp. netter, beim Postamt
Schwennigen/K., 31.5. Hotel Wöh- lamberger Hof, Niederlage: Stadt- d. gerie J. Banholer

1. Württ. Haar-ehandlungsinstitut
Gg. Schneider & Sohn
Stuttgart, Gymnasiumstraße 21

STRICKER

Das Markenrad

NUR IM FAHREHANDL

perfekten Schneider

als Gruppenleiter, welcher sich m. Filialbandarbeit vertraut ist.

Zuschriften unter G 2418 an das Schwäbische Tagblatt

Gewandte Vertreterin zum Besuch v. Privatkundschaft v. Versand- haus in Miedrwaren gesucht. Praktische Erfahrung Voraussetzung. Bewerbung u. Lebenslauf unter G 2398 an das Schwäbische Tagblatt

EINE Zeile nur von Dralle bringt Erfolg in jedem Falle

Mit Zahncreme beginnt der Tag

Dralle

Frau Elise Straile

Eheabkündigung, Stuttgart-Degerloch, Rübensstraße 13

Frau Erika Hofmann

Alteies Ehe-Institut Süddeutschlands
Stuttgart W., Reinsburgstr. 9, Düll-
Gutenbergsstr. 10, 15. Aug.
sonntags Sprechst. v. 10-18 Uhr.

Herr Schneider persönlich

erklärt Ihnen mit Hilfe seiner **mikroskop. Haaruntersuchungen** die Ursachen und Maßnahmen bei:

- Haarausfall, Haarbruch
- Jucken der Kopfhaut
- frühzeitigem Ergrauen

3prechstunden
jeweils von 13.30 Uhr bis 18.30 Uhr

Ergebnis, 16.5. Gasthaus zum Stern
Niederl. Friesen Fr. z. Gerz. 60. Vorstadt
Reutlingen, 22.6.

Dame: salon Rauscher, Metzgerstraße
Rottweil, 24.5. Gasthaus Engel, Hohen- richplatz, Ni. derlage: F. Isenrath
Huco Sp. netter, beim Postamt
Schwennigen/K., 31.5. Hotel Wöh- lamberger Hof, Niederlage: Stadt- d. gerie J. Banholer

1. Württ. Haar-ehandlungsinstitut
Gg. Schneider & Sohn
Stuttgart, Gymnasiumstraße 21

Der Sonntag

DES SCHWABISCHEN TAGBLATTS

14. Mai 1949

Erscheint jeden Samstag

Nr. 56 / Seite 3

Die Bude des Sokrates

Eine Geschichte vom Montmartre von Roland Dorgerles

Sokrates war Maler. Selbstverständlich war es nicht sein richtiger Name; aber die Farbenlackser oben vom Montmartre, unverwundliche Taugenichtse, von denen die meisten kein andres Talent besaßen als ihr loses Mundwerk, sagten von ihm: „Das ist ein Philosoph!“ Er liest Sachen von Platon, von Pascal und ähnliches Zeug.

Und teils spöttisch, teils bewundernd, hatten sie ihn Sokrates getauft. Der Name war ihm geblieben. Da Sokrates sich auf dem Montmartre — dem richtigen, ganz dort oben, nicht dem der lockeren Mädchen und der Nachtlöcher — einrichten wollte, mietete er in einer Sackgasse, einige Schritte von der Moulin de la Galette entfernt, den Laden einer Wäscherin. Das hintere Zimmer diente ihm als Schlafraum, der Laden selbst wurde Atelier, und als Salon hatten wir den Bürgersteig, wohin wir die vier Sessel schleppten, um ganz im Freien, wie die Philosophen im alten Athen unter den Säulenhallen, über die Mittelmäßigkeit berühmter Männer zu diskutieren, über die Nutzlosigkeit einer Handlung im Roman die Unsinnigkeit eines Reimes in den Versen und die wirkliche Darstellung der Gegenstände in der Malerei, eine Frage, über die damals die ersten Kubisten sich bereits die Köpfe zerbrachen.

An manchen Tagen empfing Sokrates in seinem Atelier die Künstler. Doch auf dem Montmartre hatte das Wort „Künstler“ eine dehnbarere Bedeutung als anderswo; jeder konnte für einen solchen gelten, sofern er in der Rue Lepic oder im Studentenviertel wohnte und nicht gekleidet war wie gewöhnliche Sterbliche.

Eines Nachmittags nun brach diese Horde von Schreihälsen in seinen Laden ein; und außer ihren üblichen Frauenzimmern schleppten sie ein hübsches Geschöpf von kaum sieben Jahren mit sich, das ein Konfirmandenkleid trug mit einem breiten, blauen Gürtel, der im Rücken zu einer Schleife gebunden war. Sie war die Tochter eines Milchhändlers, der in der Markthalle seinen Stand hatte. Eines Abends war sie mit ihrer Schwester in die Komische Oper gegangen, um „Lulu“ zu sehen, und in ihrer Hingerrissenheit hatte sie sich während der letzten Pause von einem vorgeblichen Maler mit zerbeultem Künstlerhut entführen lassen, als er ihr verheißene hatte, sie könne von seiner Bude im sechsten Stock „Paris in seiner ganzen Herrlichkeit“ besser sehen als hier vom Olymp.

Am Morgen darauf, als sie ihre Dummheit eingesehen hatte, wagte sie nicht mehr, zu ihren Eltern zurückzukehren. Seitdem trieb sie sich auf dem Montmartre mit diesen Taugenichtsen umher, zu denen ihr Verführer sie abgeschoben hatte, bevor er verschwand.

Als sie das Atelier betrat, blieb sie wie angewurzelt stehen und schaute Sokrates unverwandt an. Ich glaubte in ihren Augen zu lesen, was sie dachte: endlich sah sie einen Künstler, einen echten.

Er stand da in seinem Malerkittel, ich weiß es noch genau, sein Barett auf dem Kopfe, die Pfeife zwischen den Zähnen, und mit dem linken Daumen hielt er eine breite Palette, auf der es soviel Kadmium gab, daß er die Vorderfront seines Ladens damit hätte neu anstreichen können. Schleunigst legte er seine Pinsel beiseite, nahm das Barett ab, und da er niemals etwas ohne eine gewisse Feierlichkeit tun konnte, warf er seine Tonpfeife auf den Boden, so daß sie zerbrach. Mit gefurchter Stirn, die Nasenflügel gebüht, und mit der gewinnenden Miene eines Matrosen, der Händel sucht, ging er auf die Kleine zu. Sie senkte nicht die Augen; wie gebannt leuchtete sie ihn an, während sie mit kindlicher Gebärde ihr zerknittertes Kleid glättete, um sich Haltung zu geben.

„Sie habe ich erwartet“, sagte Sokrates blutvoll zu ihr.

„Oh, Sie sind zu Hebenswürdig“, antwortete

sie verständnislos und geziert, in einem Tone, in dem ihre Mutter hinter dem Ladentisch zu einem Kunden gesprochen hätte.

Sie standen inmitten des Raumes und schauten einander in die Augen, sie soglich unterwürdig und er brutal, als besäße er sie bereits.

An diesem Tage übertraf Sokrates sich selbst. Ein Fieber hatte ihn gepackt und das Bedürfnis, sich hervorzutun. Er erzählte uns von zwanzig Gemälden, die er ausführen sollte, riesigen Fresken, deren Umrisse er mit dem Daumen in den wallenden Pfeifenquahl hineinzeichnete. Mit heiserer Stimme deklamierte er seine Verse und erklärte er den Akademien den Krieg; er brüllte seinen Abscheu vor dem modernen Leben hinaus, in dem nur das Geld herrsche; und wie gewöhnlich endete er mit einem überschwenglichen Lobgesang auf König Salomo, wobei von gotischen Domen und der Neunten Symphonie die Rede war.

All dies erhöhte nur noch die Bewunderung des kleinen Milchmädchens, das an seltenen Lippen hing. Sie trank förmlich seine Worte, aufs höchste verwundert darüber, daß

man über so viele Dinge reden konnte, von denen sie nicht das mindeste verstand.

Als die Nacht hereinbrach und man sich trennte, blieb sie im Atelier. Sie lag hingestreckt auf einer großen Kiste, die durch einige Meter billigen Baumwollstoffs zu einem Diwan hergerichtet worden war, betrachtete Skizzen vom Montmartre, die an den Wänden hingen, und summete mit ihrem dünnen Stimmchen: „An deinen Lippen möchte ich sterben“ — ganz wie in der Komischen Oper.

Liebte Sokrates eigentlich die Tochter des Milchhändlers? Niemand hat es je erfahren, und ich glaube sogar, unser Freund selbst stellte sich niemals diese nutzlose Frage, da ihm wohl mehr daran lag, die Leute an eine verzehrende Leidenschaft glauben zu lassen, statt insgeheim dieses bourgeoise Gefühl selbst zu empfinden.

Er zeigte seine Berauschtigkeit mit der rasenden Leidenschaft eines Filmhelden, indem er abwechselnd Zärtlichkeit, Verzweiflung, Begehren oder Eifersucht mimte.

Wenn er eifersüchtig war, wurde seine Liebe gemeingefährlich; eine lächerliche Eifersucht, die wegen jeder Kleinigkeit beunruhigt war. Er warf eine Katze aus dem Fenster des fünften Stockwerks, weil die Kleine das Tier zu zärtlich streichelte; und

Emanuel von Bodman

In den letzten Jahren hat man von dem alemannischen Dichter Emanuel von Bodman — er ist 1874 als Sohn eines württembergischen Offiziers und einer Schweizerin in Friedrichshafen geboren — wenig gehört. Vielleicht weil er zwar am Bodensee, aber in der Schweiz wohnte, vielleicht weil er dem Literaturbetrieb ganz fern stand. Ohne Zweifel hätte ihm die Anteilnahme weiter Kreise wohl getan; er hat die Anhänglichkeit seiner Freunde immer mit tiefer Dankbarkeit vermerkt. In seiner stillen Art wollte er seinem Werke dienen, es in denkbar reinsten Form zu schaffen.

Er ist gerade jetzt vor drei Jahren gestorben, am 21. Mai 1946. Betroffen steht man immer wieder vor dieser Tatsache und bedauert, dem Dichter nicht mehr sagen und zeigen zu können, daß er nicht vergessen ist. Er ist einer der Unseren; seine väterliche Familie ist seit einem Jahrtausend mit dem Bodensee nicht allein durch den Namen verbunden. Sie ist heute vor allem in Baden ansässig. Die mütterlichen Ahnenreihen weisen in die Schweiz und in das Elsaß.

Sie vereinigen sich in der Fähigkeit, tief zu empfinden und auch die bittersten Erlebnisse in geläuteter Form auszusprechen. Bodmans Gedichte, unmittelbarer Ausdruck innerer Schau und aller Erlebnisse, sind innig und zart und voll innerer Musik. Sie schwellen — besonders im späteren Gedichtband „Der tiefe Brunnen“ — oft zum Strome an, nehmen alles Schwere in sich auf und verwandeln es zu Klagen von ergreifender Schönheit und erschütternder Hoheit.

Sie vereinigen sich in den Erzählungen, von denen der Band „Das hohe Seil“ wohl noch in Erinnerung ist, zu Gebilden von schlechthin meisterlicher Prägung. Die Verbindung von innerer Spannung und äußerer Behaglichkeit im Ablauf der Handlungen, die bei Gottfried Keller zur Bewunderung zwingt, ist auch bei Bodman vorhanden und weist sich als kennzeichnendes Merkmal des alemannischen Dichters aus. Die Reife des Alters läßt ihn in dem noch ungedruckten Romanwerk „Die Mär vom Siegmund“ zu seinen Ursprüngen zurückfinden und den Kreis des Lebens und des Schaffens schließen.

Die Zusammenfassung der Eigenschaften der alemannischen Stämme zeigt sich in ihren Wechselwirkungen und in der Bündigung ihrer Gegenwirkungen am eindrucksvollsten in Bodmans Dramen, die den Hauptteil seines Werkes darstellen. Das Leben selbst hat ihm — nach seinen eigenen Worten — „die Form

der Tragödie in die Hand gegeben!“ Darin mag auch die Ursache liegen, daß er so früh seine „Sicherheit in jenem Ewigen fand, das in unserem tieferen Selbst lebendig ist“. Nicht in jugendlich stürmischen Ausbrüchen, sondern in der straffen Gefäßtheit eines unter Schmerzen reif gewordenen Dichters gestaltet er in seinen frühen Dramen die Grundfragen des Daseins. Mann und Frau, Mensch und Kunst, Mensch und Saat, Mensch und Gott gehören zu seinen Gegenüberstellungen, vielfältig verzweigt in der Sinnbildlichkeit und doch von einem Grundgefühl getragen. Von der Künstlertragödie „Donatello“ führt Bodmans Weg über den „Fremdling von Murten“, über „Die heimliche Krone“, „Gerda“ zu dem „Ring mit dem Karfunkelstein“, dann nach einer „lyrischen“ Pause vom „Gral“ über zwei Lustspiele aus dem Lebenskreis von Künstlern — „Das Ideal“ und „Der Milzen“ —, über die Tragödie „Die Geschiedenen“ zu dem Trauerspiel „Hans Waldmann“, in dem die ganze Kraft des zum unerbittlichen Dramatiker gewordenen Dichters erscheint.

Bodmans vielfältiges Werk darf als gesamtmelter Ausdruck eines großen dichterischen Grundgefühls angesprochen werden. Die tiefe Schau eines echten Dichters und die Beherrschung aller Ausdrucksformen lassen sein Werk als einen Zusammenklang erscheinen, in dem sich die zarten Töne eines innig empfindenden Herzens in vielen Abstufungen, aber in lauterem Wohlklang mit den ehernen Lauten einer tiefen Glocke mischen und in dem wir das ganze Wesen des Dichters mitschwingen fühlen.

Der Mai

Der Mai geht holdbekrönt durchs Land
Trägt flüderblaues Gürtelband
Und grünen Strumpf und grünen Schuh,
Er hört verträumt dem Schäfer zu
Und seinem Flötenliede.

Er neigt sich, spiegelt sich im Bach,
Küßt rasch die letzte Blume noch,
Besieht ein jedes Vogelneist
Und hält den losen Kuckuck fest,
Der wollte grad entfliegen.

Doch wenn er zwei im Walde sieht,
Dann lauscht er wie beim Hirtenlied
Und sorgt, daß nichts die Liebe stört,
Daß er allein ihr Seufzen hört,
Ihr Kosen und ihr Klagen.

RUTH HOFFMANN

mit einem Stocklieb zertrümmerte er ein andermal den Spiegel eines Schrankes, worin sie sich allzu gefällig bewundert hatte.

Er war einzig in diesen Eifersuchtsszenen, er ballte dann die Fäuste, brüllte und schäumte vor Wut, und sein Haar sträubte sich fast auf Befehl wie bei den Gorgonen in den Sagenbüchern oder bei den Clowns im Zirkus. Eine kleine, simple Liebe, nichts weiter.

Eines Abends kehrte die Kleine nicht zurück. Sie hatte die Arglosigkeit besessen, sich von ihrer Schwester postlagernd schreiben zu lassen; und als sie sich am Schalter eingestellt hatte, waren ihre beiden Brüder auf sie zugesprungen und hatten sie weggeschleppt, ohne daß ihr Zeit blieb, ihren Geliebten zu benachrichtigen. Heulend kehrte sie in den kleinen Laden in der Großmarkthalle zurück, und ihr ferneres Schicksal war es nun, unter der Obhut ihrer Mutter Käse und Butter zu verkaufen.

Das Ende dieses Romans war peinlich, ganz besonders für uns. Vierzehn Tage lang machte Sokrates den Bewohnern der Bude das Leben zur Hölle, Tag und Nacht streifte er durch die Straßen; er schellte um zwei Uhr nachts bei seinen Freunden, um Gift zu erbitten; er schrie dem erschreckten Passanten, den er am Rockkragen festhielt, ins Gesicht: „Sie wissen ja gar nicht, wie das ist, wenn die Liebe einem das Herz abröstet!“; oder er drang plötzlich in das Marinehotel ein, gerade als abgeschlossen werden sollte, und heulte: „Alle könnt' ich umbringen! Ich werde mich rächen!“

Er drohte, daß er die Milchhändlerleute von seinen Doggen zerreißen lassen wollte, was eine Uebertreibung war, denn der einzige Hund, den wir jemals bei ihm gesehen hatten, war ein kleiner rüddiger Fox, der vollkommen ungefährlich und schließlich an Krämpfen verendet war; oder er wollte ihnen die Augen ausstechen und sie, wie es einst Brunhilde geschah, an den Schweif eines ungezähmten Pferdes binden. Um die Wahrheit zu sagen; er suchte die Milchhändlerleute in ganz Paris, nur nicht in der Hauptmarkthalle, wo er allzu gewiß war, sie zu finden.

(Aus dem Französischen übertragen von Wilhelm Maria Löbberg.)

Pulver und Zorn

Von Stefan Andres

Es ist allgemein und zumal den Männern bekannt, wie groß und laut die Kraft des Schießpulvers und die Kraft des weiblichen Zornes sind; wenn aber beide Hand in Hand gehen und mit Männern verfahren wie mit leblosen Dingen, entstehen Vorgänge, die dem kritischen Verstand des Mannes, wenn er davon erfährt, unglauwbüdig vorkommen. Ob aber das einfache Geschehen auf den kritischen Verstand und die Würde des Mannes in jedem Falle Rücksicht nimmt, mag die folgende in vielen Punkten verbürgte Geschichte ganz von sich aus dartun.

Am Weihnachtsfest des Jahres 1719 schlug der Blitz in die Zitadelle der schönen Insel Korfu — und, wie im Bericht des Festungskommandanten, eines Grafen von der Schulenburg, zu lesen ist, lagen, als der Blitz fiel, im Turm zehntausend Zentner Schießpulver — man denke: zehntausend geschichtlich verbürgte Zentner!!!

Genau um diese Zeit, d. h. einige Minuten vorher, war im Hause des Kaufmanns Demetrius auf derselben Insel ein anderer Blitz niedergezuckt, einer jener häuslichen die aus heiterem Himmel kommend, ersten und tapferen Männern oft mehr Schrecken einjagen, als die auf Türme, Bäume und Dächer fallenden, die ja schnell vorübergehen und meist andere Leute betreffen. Die Frau des Kaufmanns nämlich, eine Vollblutvenezianerin mit Namen Assunta, hatte — dem Gatten erscheinend unbegreiflich — entdeckt, daß ihre hübsche junge Magd und Demetrius zueinander in heimlicher Liebe entbrannt waren. Und sofort ihre Nebenbuhlerin vom Herde fortjagend, hatte sie die Kurbel des Bratspießes, daran ein Hammel bräunte, ergriffen, und inständig drehend, das Gesicht von der doppelten Glut des Zornes und der Kohlen gerötet, ihre Schmach und die Lüsterheit ihres treulosen Mannes donnernd durch das Haus gerufen — Assunta begann, zuerst noch langsam, ganz im Zeitmaße der Bratkurbel, womit sie den Hammel drehte, ihren Gatten Demetrius für dies und das anzuklagen; dann aber kam sie, immer schneller die Kurbel bewegend, dem verhängnisvollen Punkte näher, und schließlich, als sie schrie: „Und du, mit der Magd, du Ehebrecher —“, genau in diesem Augenblick ge-

schah zweierlei auf einen Schlag: der Blitz fuhr in die Zitadelle, und die Kaufmannsfrau Assunta riß den Bratspieß samt dem Festhammel mit geschwollenen Armen aus der Glut und warf damit nach ihrem Gatten Demetrius.

Unverbürgt ist nun, ob der durch das heiße, tote Tier so jählings Bedrohte, von kluger Ueberlegung geführt, einfach der Entladung des weiblichen Zornes auswich und das Weiße suchte, oder ob ihn die von der Lunte des Blitzes wie eine steinerne Granate sich entladende Zitadelle durch die gegenüberliegende Haustür geblasen hatte.

Assunta aber hatte, von ihrem Zorn und dem Rauch des Herdes die Augen voll, weder bemerkt, daß ihr Mann sich fortbewegt, noch daß das ganze Haus, wie bei einem Erdbeben, einen Satz getan hatte. Sondern sie hob, derweil die alte Zitadelle sich brüllend und donnernd entlud und die Brocken ihrer eigenen Gestalt über die Stadt warf, sie hob das Tier und schleuderte es dorthin, wo ihr Mann soeben gestanden hatte. Da aber erschrak sie, denn eine ihr ganz unbekannt Männerstimme schrie Zeter und Mordio, und sie sah, wie auf einem Küchentisch eine Gestalt saß, in soldatischer Uniform, und den heißen Hammel schreiend von sich abtat. Dieser Soldat, der noch soeben, als der Blitz fiel, an der Zitadelle Wache gestanden hatte, war, ohne recht zu begreifen auf welche Weise, von einem Augenblick zum andern, von der sich entladenden Zitadelle durch die Luft fortgeschoben, die andere Küchentür heringetragen worden, und zwar mit dem Gesicht nach vorne, so daß er plötzlich aufatmend merkte, daß er saß.

Da aber der Soldat ein schmucker Mann war und seine Brandwunden überdies der Pflege bedürftig — und da Assuntas Gatte Demetrius nicht mehr wiederkehrte (aus welchem Grund ist nicht bekannt, doch mag ihn ein Stück der Zitadelle getroffen haben) feierten die beiden von Pulver und Zorn des Weibes so unglauwbüdig Zusammengeführten bald Hochzeit, welches Ereignis ebenfalls verbürgt ist durch zahlreiche Kinder und noch zahlreichere in — wenn dem Bericht der Korfuleute zu trauen ist! — tiefstem Frieden verzehrte Festhammel.

Schwalben im Frühlingshimmel

Welche Eleganz, welche Gewandtheit, welche Geschwindigkeit! Jeder Schlag der spitzen Schwinge fördert sie weit. Sie bewegt sie kaum und schießt doch dabei knapp über die Erde hin und wieder bis in die Kronen hoher Bäume hinauf. Sie kommt uns so nahe, daß wir ihren Fittich fast berühren könnten und sie auch schon wieder aus unserem Blickfeld verschwunden. Dabei haben wir gut erkannt, daß sie eine braunrote Kehle besaß, lange Schwanzspere und über den Rücken hin jenen Schimmer, den der gehärtete Stahl auf sich trägt.

Woher sie ihren Namen „Rauchschwalbe“ haben mag? Man sagt wohl, sie liebe den Rauch des menschlichen Herdfeuers. Schon seit grauen Vorzeiten umschwebt sie die Siedlungen des Menschen, das ist sicher. Sie ist auf seine Nähe angewiesen. Außerhalb zeitlicher Behausungen — und Stille baut sie ihr Nest nicht. Es ist schon so, als zöge es sie zur Wärme seiner Kochstellen. Gerne baut sie ihr Nest oben, halbkugeliges Nest in die Viehhülle. Sie mischt den Lehm, den sie an der Dorfstraßenputze aufnimmt, mit ihrem Speichel und mauert, Haare und Halme in dies Gemisch hineinnehmend, klumpchenweise ihre Kinderwiege. Oft hängen die Halme, von Lehm überzogen, aus der rauhen Oberfläche dieses Kunstbaues heraus. Wenn die ersten Rauchschwalben über uns im hellen Frühlings-

himmel hinsegeln, dann haben sie eine Reise von mindestens dreitausend Kilometer hinter sich. Sie überwintern in ganz Afrika, und diejenigen, die aus der Gegend von Kapstadt kommen, haben zehntausend Kilometer unter ihre Schwinge gebracht. Andere halten sich winterüber in Indien. Ihr zwitscherndes Gepolde erzählt von den Palästen der Maharadschas und dem Geschrei indischer Kulis.

Die Mehlschwalbe trägt einen nur seicht gegabelten Schwanz, sie ist nicht ganz so schnell und gewandt wie ihre Schwester mit roter Kehle und roter Stirn. Sie bekam ihren Namen von der mehlfarbenen Unterseite, besonders aber auch dem weißen Bürzel, der sie von weitem kenntlich macht, wenn man ihren Flugspielen beim Mückenfang zuschaut. Die Mehlschwalbe wird auch Stadtschwalbe genannt, weil sie, fast noch lieber als die andere, die Stadtschwalbe, in Kolonien an den Außenwänden der Häuser unter den Dachgesimsen ihr sorgfältig gemauertes geschlossenes Kugelnest baut. Gleichwohl ist sie nicht so eng an den Menschen gebunden wie ihre lustige, geschwätzige Schwester. Sie siedelt sich auch hier und da an Felsen im Freien an. Man findet sie bis ins russische Gouvernement Archangelsk hinauf. Sie kommt etwas später und geht etwas früher als die Rauchschwalbe nach West- und Ostafrika. Auch sie „macht den Sommer noch nicht“, gewiß nicht. Aber sie brachte uns den vollen, den wirklichen Frühling! Hr.

Henius zog die Brauen hoch. „Die Frage ist, Präfektin Mallitz, ob das, was hier geschehen ist, nach Lönnes Meinung als Verbrechen angesehen werden muß. Ich weiß es nicht. In diesen letzten vier Monaten bin ich mehr als einmal soweit gewesen, die Verteilung niederrulegen. Auch mir gegenüber hält Lönne mit der Wahrheit zurück. Hinter Hartungs Tod steckt irgendein Geheimnis, und Lönne gibt es nicht preis. Ich tappe im Dunkeln, genau so wie Sie.“

Das Essen kam, und Henius bediente sie aufmerksam.

Er lenkte das Gespräch auf Gabriela Borbeck, und Charlotte gab ihm eine genaue Schilderung ihres letzten Zusammentreffens mit der Herrin von Altenlinden.

Henius wurde stutzig. „Sie hat gesagt, daß sie ihn zum Tode verurteilen würde, wenn das Gericht ihn freisprechen sollte?“ erkundigte er sich. „Was hat sie mit diesem Unsinn gemeint?“

Charlotte erschrak, denn ihr wurde bewußt, daß er das, was er jetzt von ihr erfährt, in der Verhandlung verwenden könnte und daß sie vielleicht für ihre Worte einstehen mußte.

„Wären Sie bereit“, fragte Henius nach einer Pause, „als Zeugin vor Gericht das zu wiederholen, was Sie mir eben erzählt haben?“

Sie hob bestürzt die Hände. „Bitte, nein! Das möchte ich nicht!“

„Warum nicht?“

„Weil ich nicht in diesen furchtbaren Prozeß verwickelt werden möchte.“

„Wenn aber seine Rettung von Ihren Aussagen abhängt?“ fragte er und beugte sich zu ihr vor.

„Um ihn zu retten“, sagte sie leise, „würde ich alles tun, auch dies. Was kommt es auf mich an, wenn es um sein Leben geht?“

Darauf antwortete er nichts mehr, aber in seinem Blick stand eine stumme Bewunderung.

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung gab Landgerichtsdirektor Wohlfahrt eine kurze Erklärung ab: Der Angeklagte, sagte er, werde jetzt eine Darstellung der Ereignisse geben, die dem Tode Hartungs unmittelbar vorausgegangen seien. Ihnen komme besondere Wichtigkeit zu, weil in ihnen die letzten Ursachen für das gewaltsame Ende des jungen Mannes zu suchen seien. Der Angeklagte werde schließlich die Vorgänge in der Unglücksnacht zum 31. Dezember schildern. Nach seinem Schlußwort in der Vormittagsitzung bleibe er bei der Behauptung, Hartung habe Selbstmord verübt. Er, Wohlfahrt, wisse ebenso gut wie alle andern Prozeßbeteiligten, wie unwahrscheinlich diese Behauptung sei und in welchem Gegensatz sie stehe zu den Ermittlungen im Vorverfahren. Er bitte jedoch — und damit wandte er sich besonders an den Staatsanwalt — die Darstellung des Angeklagten zunächst anzuhören. Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme werde dann Gelegenheit sein, die verschiedenen Widersprüche zu erörtern.

Wohlfahrt machte eine kurze Pause und rief dann Lönne auf. „Sie haben uns geschildert, Angeklagter“, sagte er, „wie Sie Ihrem Schwager hier in Berlin bei Ihrer Firma eine Anstellung verschafften. Er hatte zwar Verkaufserfolge, aber seine Arbeitsdisziplin ließ zu wünschen übrig. Es gab auch aus diesem Grunde Spannungen zwischen Ihnen. Vor ungefähr einem Jahr machten Sie beide nun die Bekanntschaft des Ehepaares Borbeck. Schildern Sie uns bitte, wie es zu dieser Bekanntschaft kam und was sich für Sie beide daraus ergab.“

Lönne schien sich erst sammeln zu müssen. Er strich mit den Händen, von denen man die Fesseln wieder abgenommen hatte, mehrmals über die Kante der Brustung. „Eines Tages im März“, begann er, „wurde ich von dem Angestellten eines Hotels im Westen angerufen. Ein Gast dieses Hotels, ein Deutscher aus Südamerika, Karl Wilhelm Borbeck, habe die Absicht geäußert, sich einen Wagen zu kaufen. Ich sollte mich des Mannes besonders aufmerksam annehmen, denn es stecke eine Unmenge Geld hinter ihm. Noch am gleichen Tage kamen dann die Borbecks zu mir.“

„War Hartung dabei zugegen?“ erkundigte sich der Vorsitzende.

„Zunächst noch nicht. Ich zeigte Herrn Borbeck die Modelle, die ihm zusagen mochten. Es war ein schwieriges Verhandeln mit ihm, denn er sprach so gut wie nichts. Was er wollte, mußte man aus seinen hingeknurrten Bemerkungen erraten. Er war nicht gerade unböflich aber ganz unzugänglich und kurz angebunden. Es gelang mir schließlich, ihn zu einer Probefahrt zu bewegen, und als ich sein Einverständnis dazu hatte, rief ich Hartung.“

„Sie erwähnen Frau Borbeck nicht! War sie etwa nicht zugegen?“

„Doch, aber sie sprach kaum ein Wort. Borbeck fragte sie auch nicht nach ihrer Meinung, und ich nahm an, daß er sich um ihre Wünsche nicht kümmerte. Hartung kam, und in seiner Gegenwart wurde verabredet, die Borbecks am nächsten Nachmittag zu einer Probefahrt abzuholen.“

„Nur er? Ich meine, sollte er allein fahren?“

„Ja, aber ich entschloß mich später, ebenfalls mitzufahren.“

„Abl! Weshalb eigentlich?“

„Weil hier ein besonderes Geschäft in Aussicht stand, das ich mir nicht entgehen lassen wollte.“

„Nicht auch Frau Borbecks wegen?“

Lönne gab einen hörbaren Seufzer des Ueberdrusses von sich. „Ja, vielleicht auch ihretwegen. Es ist möglich, ich leugne es nicht.“

„Und wie verlief nun Ihr erstes Zusammensein?“

„Wir holten die Borbecks ab. Frau Borbeck, die selber gern Auto fuhr, saß vorn bei Hartung. Ich mit ihrem Mann auf den Rücksitzen. Hartung zeigte zunächst, was unser Wagen im Straßenverkehr leistete, dann



4. Fortsetzung

COPYRIGHT BY VERLAGSHAUS REUTLINGEN OEFTEL & SPORER

führen wir über die Avas und brachten ihn auf hohe Geschwindigkeit, was Borbeck übrigens sofort verbot. Er wollte keine Rennen fahren, sagte er. Dann fuhren wir nach Wannsee und Potsdam. Borbeck war recht schweigsam; er murmelte und knurrte, ohne daß ich eigentlich recht wußte, was ihm mißfiel. Schließlich aber wurde er aufgeräumter. Das Wetter war so gut, daß er das Verdeck öffnen ließ. Er hüllte sich in Decken ein, und wir fuhren weiter. Er wollte nichts davon wissen, daß wir in Potsdam kehrten, und ich mußte mich fügen. Er wurde nun sogar gesprächiger. Er erzählte von seiner Krankheit, einer verschleppten Malaria, die er in Deutschland loszuwerden hoffte. Amerika stünde ihm bis an den Hals. Er wollte sich irgendwo in Deutschland niederlassen.“

„Bei dieser Gelegenheit boten Sie ihm also Altenlinden an?“

„Nein, das geschah erst am nächsten Tag. Es war eine zweite Probefahrt verabredet worden. Ich nahm daran nicht teil, sprach aber kurz zuvor mit Borbeck und fragte ihn

er sich nicht abbringen. Einverstanden war nur Hartung, dem die Sache Spaß machte. Er bekam schließlich Geld von Borbeck, ein ganzes Bündel Scheine — ich weiß nicht, wieviel es war, — und damit fuhr er los.“

Wie er es fertiggebracht hat, noch so spät am Abend Decken und Kleben und hundertlei Kleinigkeiten zusammenzukaufen, weiß ich nicht. Nach anderthalb Stunden war er jedenfalls wieder da, brachte einen vollbeladenen Lieferwagen mit und hatte im Dorf auch einige Leute zusammengesammelt, die beim Einräumen und Säubern halfen. Sogar das Abendessen hatte er nicht vergessen. Kurz, es klappte alles, und Borbeck lobte ihn dafür. Daß Borbeck ihn später als Privatsekretär zu sich nahm, hat Hartung wohl der Fixigkeit zu verdanken, die er an diesem Abend bewiesen hatte.“

Lönne machte eine kurze Pause. Im Saal hörte man ihm mit großer Aufmerksamkeit zu.

„Wir blieben bis Montag früh in Altenlinden. Borbeck wurde mit dem Makler einig.



„Als wir gehen wollten, stellte sich Hartung mir in den Weg“

ohne bestimmte Absicht, ob er sich schon einen hübschen Ruheplatz ausgesucht habe. Darauf sah er mich an, als ob ich ihm schwer beleidigt hätte. Er denke nicht daran, sich zur Ruhe zu setzen, sagte er, er müsse Arbeit haben. Oder ob ich ihn etwa schon zum alten Gerümpel zähle? Er ärgerte sich darüber derart, daß er sich nicht von mir verabschiedete, als er wegfuhr. Inzwischen fiel mir Altenlinden ein. Zwar wußte ich nicht, ob es zu haben war, aber als Borbeck von der Fahrt zurückkam, sprach ich mit ihm davon. Das Geschäft über den Wagen wurde abgeschlossen. Wir bekamen noch den Auftrag, für einen Fahrer zu sorgen, und dann kehrten die Borbecks in ihr Hotel zurück, ohne daß er meiner Bemerkung über Altenlinden viel Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Er schien überhaupt nicht zugehört zu haben, als ich es erwähnte. Deshalb war ich ziemlich überrascht, als er mich noch am gleichen Abend anrief und mich einlud, mit ihm zu Abend zu essen. Er wollte Näheres über Altenlinden erfahren und verfügte einfach über mich und meine Zeit. Ich weiß selber nicht, warum ich ihm sofort parierte, aber man kam gar nicht auf den Gedanken, nein zu sagen, wenn er etwas befahl.“

„Kam es an diesem Abend schon zu einer Verabredung über Altenlinden?“

„Er hatte mir den Auftrag gegeben, mich zu erkundigen, ob das Gut zu haben sei. Am nächsten Tag konnte ich ihm Bescheid geben, und am Sonnabend fuhren wir hin.“

„Diesmal war Hartung wieder dabei?“

„Ja, er fuhr uns. Wir hatten noch keinen Fahrer für Borbeck gefunden, wenigstens keinen, der ihm paßte. Zwischen drei und vier Uhr trafen wir in Altenlinden ein, und wurden von dem Makler empfangen, mit dem ich vorher telephoniert hatte. Auch der Verwalter, der alte Bricks, den ich von früher her kannte, war zur Stelle und führte uns. Die Besichtigung dauerte ziemlich lange, und als wir ins Schloß zurückkehrten, dunkelte es schon. Ich meinte, wir würden nun sofort nach Berlin aufbrechen, aber Borbeck erklärte, er wolle über Sonntag bleiben. Wir setzten ihm auseinander, daß es im Dorf keine brauchbare Übernachtungsgelegenheit gebe. Er polterte uns an, er wolle ja auch nicht in ein Gasthaus, sondern hierbleiben, im Schloß. Wir wurden noch ratloser. Das Schloß hat dreißig oder vierzig Zimmer, aber alle standen fast leer, es waren nur noch wenige Möbel vorhanden, nichts war in Ordnung, sondern alles verwahrlost. Das hielten wir Borbeck vor, aber von seinem Plan ließ

und das Gut ging auf ihn über. Am Montag nachmittag, kurz vor Geschäftsenschluß, kam ein Bote zu mir und brachte mir ein kleines Paket. Zufällig stand Hartung gerade neben mir. Ich öffnete es, und zum Vorschein kam eine Zigarettendose, ein schweres, goldenes Ding, so kostbar, wie ich noch keins gesehen, geschweige denn in der Hand gehalten hatte. Es bestand aus gehämmertem Gold, und der Knopf des Springverschlusses war ein eindrucksvoller, sehr schöner Brillant von gelblichem Feuer. Im Innern befand sich eine Widmung: „Mit Dank für Altenlinden!“ Und darunter das Datum mit Borbecks Initialen K W B, die nach dem Muster seiner Handschrift eingraviert waren.“

Es war verrückt. Ich wußte gar nicht, was ich mit solch kostbarem Stück anfangen sollte, und ebenso verblüfft war ich über die Schnelligkeit, mit der er mir dieses fürstliche Geschenk gemacht hatte.“

Was Hartung betraf, so machte das Geschenk auf ihn einen tiefen Eindruck. Er wurde noch verkniffener, als er die Dose in die Hand nahm. Er sagte nichts, aber das Geschenk blendete ihn offenbar. In den nächsten Wochen fiel mir auf, daß er es vermißte, mit mir über die Borbecks zu sprechen. Waren wir zu viert beisammen, so wurde ich nie recht klug aus seinem Verhalten. Manchmal argwöhnte ich, daß er sich mit ihnen traf, ohne mir etwas davon zu erzählen. Als er mir dann — etwa vier Wochen nach unserem ersten Besuch in Altenlinden — sagte, er gebe seine Stellung bei uns auf, weil er von Borbeck als Privatsekretär engagiert sei, war ich doch überrascht. Aus dem Ton, in dem er mir dies mitteilte, spürte ich, daß er diese Wendung der Dinge wie einen Triumph über mich empfand.“

Der Vorsitzende machte eine Handbewegung, mit der er Lönne unterbrach. „Mir fällt auf“, sagte er, „daß Sie trotz der Ausföhrlichkeit Ihrer Schilderung Frau Borbeck so gut wie gar nicht erwähnen. Aber Sie wissen so gut wie ich, daß sowohl Ihre als auch Hartungs Beziehungen zu Frau Borbeck wichtig und entscheidend für die späteren Ereignisse waren. In den folgenden Wochen und Monaten sind Sie häufig Gast auf Altenlinden gewesen. Sie trafen Frau Borbeck dort und auch Hartung. Dann brachen Ihre Besuche plötzlich ab. Ueber die Gründe haben Sie bisher immer nur recht unsichere Angaben gemacht.“

Lönne senkte den Kopf und sah geraume Zeit vor sich auf den Boden nieder. Als er wieder aufah, blickte er fest auf Wohlfahrt.

„Ich habe nicht die Absicht, Herr Vorsitzender, über diese Beziehungen mehr zu sagen, als ich es im Vorverfahren getan habe.“

Alle hoben verblüfft den Kopf. Staatsanwalt Dr. Scheel machte eine Handbewegung, mit der er ausdrücken wollte, daß er genau diese Antwort erwartet habe. Henius fuhr mit einem Ruck zu seinem Mandanten herun und starrte ihn ermahnen an. Im Zuschauerraum erhob sich ein Gemurmel.

„Soll das heißen, Angeklagter“, fragte Wohlfahrt, und in seiner Stimme kündigte sich ein ungnädiges Grollen an. „Daß Sie über Ihre Beziehungen zu Frau Borbeck völlig schweigen wollen?“

„Nicht nur darüber, sondern über alles, was sich in den nächsten Monaten ereignet hat. Es ist ja im Grunde nichts Wesentliches“, fuhr er eilig fort, um einem Zornesausbruch Wohlfahrts vorzuzukommen. „Während meiner kurzen Besuche habe ich nur einen flüchtigen Einblick nehmen können in das, was auf Altenlinden vor sich ging, und ich bin...“

„Machen Sie keine Redensarten!“ rief Wohlfahrt ärgerlich. „Sie wissen genau, worum es sich handelt. Ob Ihre Aussagen wesentlich sind oder nicht, ist bedeutungslos. Darüber entscheiden nicht Sie! Gerade die Vorgänge in diesen Monaten sind wesentlich für Hartungs Tod! Machen Sie uns doch nichts vor! Wenn Sie darüber schweigen, so haben Sie etwas zu verschweigen, und das Gericht wird seine Schlüsse daraus ziehen!“

Henius hatte sich inzwischen erhoben und sprach leise auf Lönne ein. Der hörte höflich bedauernd zu und schüttelte mehrmals den Kopf. Wohlfahrt flüsterte mit einem der Beisitzer. Als Henius schwebend Platz nahm, war ihm anzusehen, daß er nichts bei Lönne erreicht hatte.

Lönne sagte: „Ich bitte um Verzeihung, Herr Vorsitzender! Sie sagten, daß Sie aus meinem Schweigen den Schluß ziehen, ich hätte etwas zu verschweigen. Man schweigt aber auch, wenn man sich seines Urteils nicht sicher fühlt und fürchtet, Falsches oder Zweifelhafes zu sagen, das einen andern in ungünstiges Licht rückt.“

„Ich verbitte mir Ihre Belchungen, Angeklagter!“ rief Wohlfahrt nun in hellem Zorn. „Wenn Sie sich weigern, diese Aussagen zu machen, so ist das Gericht genötigt, sich ohne Ihre Mithilfe ein Bild von den Ereignissen zu machen. Ueberlegen Sie sich Ihre Weigerung! Ich rate es Ihnen! Also? Lehnen Sie ab oder nicht?“

„Ja, ich lehne es ab!“

Henius stand rasch von seinem Platz auf. Um Wohlfahrt zu besänftigen sagte er in beinahe demütigen Ton: „Wenn ich den Angeklagten recht verstanden habe lehnt er es nicht grundsätzlich ab, diese Aussagen zu machen; er möchte vielmehr die Zeugen Frau Borbeck und Alfred von Lönne abwarten, um zu deren Aussagen Stellung zu nehmen.“

Sofort schnellte der Staatsanwalt empor. Es sei eine starke Zumutung, dem Gericht vorzuschreiben, wann der Angeklagte sich zu bestimmten Punkten der Anklage äußern wolle.

Wohlfahrts Zorn richtete sich nun auch gegen den verblüfften Scheel. Das Gericht wisse selber, was es sich zumuten lassen dürfe, und was nicht. Der Angeklagte solle fortfahren.

Mit seinen Richtern hatte es Lönne nun verscherzt. Auch die Geschworenen und die Zuhörer nahmen ihm seine Weigerung übel. Gerade von den Ereignissen, in denen Frau Borbeck eine Rolle gespielt hatte, waren aufregende Einzelheiten zu erwarten gewesen. Eifersuchtsszenen, gewagte Heimglichkeiten, gegenseitige Ränke, Leidenschaft, die sich verstärkt hatten bis zum todbringenden Haß — und um alles dies wollte Lönne sie betrügen. Niemand verzieh ihm das, und alle waren fest überzeugt, er wolle nur vermeiden, auf dem schlüpfrigen Boden auszugleiten, den er jetzt betreten mußte.

Hartung hatte den Umbau und die Neuerrichtung Altenlindens geleitet und sich später in Berlin, und zwar in der Halensee Gegend, eine kleine Jungesellenwohnung gemietet, die er während seiner häufigen kurzen Besuche in Berlin benutzte. Lönne bekam ihn bei diesen Gelegenheiten nur selten, und später, als er seine Besuche in Altenlinden eingestellt hatte, überhaupt nicht mehr zu sehen.

Aber er traf in dieser Zeit mehrmals seinen Bruder Alfred und erfuhr von dem, daß zwischen Altenlinden und Schönbusch ein lebhafter Verkehr bestand und daß alle ernstlich damit rechneten, Hartung werde Frau Borbeck heiraten. Hartung selber habe es nicht bestritten, sondern es so gut wie zugegeben.

Der Zufall wollte es nun, daß Lönne kurz vor Weihnachten Hartung traf. Er besuchte mit einem auswärtigen Kunden eine Bar in der Zoogegend und stieß hier auf Hartung. Sie grüßten sich nur. Hartung war ziemlich betrunken und befand sich in einer Gesellschaft, die Lönne gern vermeiden wollte. Es waren einige junge Damen und Herren von recht zweifelhaftem Benehmen. Hartung betraf sich noch lirmender und großspuriger, seit Lönne zugegen war.

„Die Sache wurde mir widerlich und peinlich“, sagte Lönne, „zumal mein Geschäftsfreund aufmerksam wurde und mich fragte, was dieses Zutrinken und dies Gelächter zu bedeuten habe. Ich schlug vor aufzubrechen, und als wir gehen wollten, stellte sich Hartung mir in den Weg. Er war nun sinnlos betrunken. Was er sagte, weiß ich nicht mehr. Es war irgendein gelallter Unsinn. Ich wollte ihn beiseiteschieben und meinem Bekannten folgen, aber er hielt mich am Aermel fest, und schrie mir zu, er wolle ja, daß ich vor Noid platze, und ich solle es nur zugeben. Nun sei aber er Herr auf Altenlinden und auch der Herr Gabriela Borbecks. Er habe sie sich eingefangen... Kurzum, eine widerliche Szene, der ich ein Ende machte, indem ich ihn abschüttelte und ging.“

(Fortsetzung folgt)

Nun doch Beginn der Schulspeisung

Nach langen Vorbereitungen ist es soweit, daß die Lebensmittel für die Schulspeisung des Kreis Calw zugewiesen sind. Der Beginn der Schulspeisung war auf Donnerstag, den 12. Mai, festgesetzt...

Die Lebensmittel stellen eine Spende des amerikanischen Volkes für die deutsche Jugend dar. Die Waren werden von den USA, bis zu den deutschen Hifen kostenlos angeliefert, mit der Bedingung, daß kein Krad für die Mahlzeit belastet und kein vorbeschriebener Betrag von den Eltern oder Erziehungsberechtigten verlangt wird...

für innerhalb des Kreises an die Gemeinden erfolgt durch die Firma Karl Lupus, Birkenfeld. Zur Ueberwachung des Verbrauchs der gelieferten Lebensmittel sind Landes-, Kreis- und Ortsgeschäftsführer für die Schulspeisung bestellt...

Zur Teilnahme an der Schulspeisung, die in den meisten Gemeinden des Kreises durchgeführt wird, sind alle Schulen mit den Schülern von 6-18 Jahren berechtigt. Die Mahlzeiten werden unter Aufsicht der Schulbehörden gemeinsam eingenommen...

Nachrichten aus der Kreisstadt

Die Rot-Kreuz-Sammlung ergab den schönen Betrag von 2200.92 DM, gegenüber 1795.10 DM im Vorjahr.

Lustvoller Malmarkt. Der am Mittwoch abgehaltene Krämermarkt war von Händlern mäßig besetzt, der Besuch war befriedigend, doch fehlte es sehr an Kauflust. Zu haben war alles von Hosenbänder bis zum Anzugstoff...

Aufnahme in die Lehrerbereitschaft. Zum Herbst dieses Jahres werden in die 1. Klassen der Lehrerbereitschaften in Saßigen, Nagold, Schweningen und Oelshausen wieder Schüler und Schülerinnen aufgenommen. In Betracht kommen Schüler der 8. Klasse der Volksschule und der entsprechenden 8. und 5. Klassen der Oberschulen im Alter von 14-15 Jahren...

Der elektrische Weidezaun

Anf. Veranlassung des Landwirtschaftsamtes Calw fanden zur weiteren Einführung des elektrischen Weidezauns am letzten Montag praktische Vorführungen durch die Firma Schmidt & Ebert, Stuttgart (Ulma-Elektrowerk) in Oberriedenbach und Oberzellwangen statt. Dabei wurden sowohl das Batterierals auch das Netzanschlußgerät praktisch gezeigt und eingehend erläutert...

Meldeschluß ist der 10. 6. 1949. Die Ausbildung erfolgt, abgesehen von der Beschaffung der Lernmittel, zur Zeit kostenlos.

Kulturwerk Calw. Zu dem vom Kulturwerk am kommenden Dienstag, 17. Mai, 20.15 Uhr, veranstalteten Cello-Sonatenabend wird uns geschrieben: Der virtuose und stilbewußte Cellist Werner Lankisch, zur Zeit Karlsruhe, war früher Solocellist in Berlin und befindet sich in den letzten Jahren laufend auf Konzertreisen im In- und Ausland...

kannt zu werden. Im Vergleich zu den früher hergestellten festen Weidezäunen bringt der elektrische Weidezaun eine sehr große Material- und Kostenersparnis. (Bis zu 80%) Die Einrichtung einer Weide ist wohl eine der wichtigsten und Arbeitskraft sparenden Maßnahmen im Rahmen der Haus- und Hofaktion. Leider können durch die starke Besitzersplitterung im Kreis Calw nur verhältnismäßig wenig Betriebe davon Gebrauch machen.

In diesem Zusammenhang muß noch erwähnt werden, daß es der Tatkraft des Bürgermeisters und der führenden Persönlichkeiten in Würzbach zu verdanken ist, daß zum Schutz der Felder gegen Wildschweine die ganze Feldmarkung (ca. 10 km) mit einem zweifachen Stacheldraht, der durch 3 Ulma-Geräte elektrisch geladen wird, angebracht werden konnte. Er hielt nun abzuwarten, wie die auf dem Wege der Selbsthilfe geschaffene Weideanlage gegen Wildschweine sich bewähren wird. Pl.

Aus den Gerichtssälen

Vom Schöffengericht Calw Wegen Sittlichkeitsverbrechen hatten sich zwei Männer zu verantworten. Die Anklage warf ihnen vor, eine Schwachmännige mißbraucht zu haben. Dem älteren von ihnen, der seit Jahren im gleichen Dorf wie das Mädchen wohnte, konnte die Kenntnis von ihrer Geisteskrankheit nachgewiesen werden. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen mußte der jüngere Mann, ein ortsfremder Bürsche, mangels Beweises freigesprochen werden.

Verstöße gegen die soziale Sittlichkeit Wieder stand eine Milchfalschung auf der Tagesordnung des Amtsgerichts Nagold. Diesmal war es eine über 50 Jahre alte Eigentümerin eines kleinen landw. Betriebs, die zur Rechenschaft gezogen werden mußte. Wenn sie auch nicht vorbestraft war, voll zu ihrer Tat stand und diese tief bereut, konnte das Gericht doch nicht davon absehen, neben einer Geldstrafe von 60.- DM, eine Freiheitsstrafe von einer Woche zu verhängen. Deutlich brachte das Gericht zum Ausdruck, daß sich niemand, auch nicht diejenigen, die an der Quelle dieser dringend benötigten Nahrung unserer Kranken, Alten und Kinder sitzen, über die Gebote der sozialen Sittlichkeit hinwegsetzen dürfen. — Wegen Kreditbetrugs erhielt ein junger Mann eine Geldstrafe von 80.- DM. Er hatte sich mit zwei Genossen für drei Tage in einem Gasthof in S. eingenietet und sich dort durch Angeben eines zahlungsfähiger und zahlungswilliger Gaat aufgespielt. Er erreichte, daß ihm der

Wirt außer Verpflegung und Wohnung für sich und seine zwei Genossen auch noch 30.- DM, und drei Liter Autöl in dem Glauben zur Verfügung stellte, alles demnach, wenn der Angeklagte seine angeblichen „großen Ausstände“ erhalten hätte, erstattet zu bekommen. — Von rückständigem Eigennutz ließ sich eine Frau leiten, die innerhalb von drei Tagen in zwei Geschäften durch einen raffinierten Trick „zufällig“ in den Besitz fremder Lebensmittelkarten gelangte. Der Einkauf auf eine dieser Karten, die einer alten, hilfbedürftigen Frau gehörte, geschah auch ganz „aus Versehen“. Der zweite Versuch glückte allerdings nicht so ganz. Im Hinblick auf die drohende Emigration verbrannte die Angeklagte fünf Karten, die ihr ohne ihren Willen in die Einkaufstasche „gerutscht“ wären. Als gerechte Sühne und auch im Hinblick darauf, daß die Angeklagte bis zuletzt in ungläubwürdigen Ausflüchten ihre Schuld zu verkleinern suchte, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen für die beiden Diebstähle und auf eine Geldstrafe von 25.- DM für den unbefugten Einkauf von Lebensmitteln auf eine gestohlene Karte.

Gärtnergehilfenprüfung

Am 10. Mai fand eine Gärtnergehilfenprüfung im anerkannten Gartenbetrieb Christian Högels in Calw für 8 Prüflinge aus den Kreisen Horb (2) und Tübingen (6), darunter 1 Mädel, statt. Alle bestanden.

M'r schwäzget d'wo

Kreuzstiel nomd! — 's Isch scho ebbas dra, wenn mr älls seit, bei os sel's d'ruviertel Jöhr Wenler und a vierel Jöhr kalt ond d' ibrich Zeit vom Jöhr kenn mr su guat an Mantel vurttag! Ausgerechnet en a' billat net muat' geschneit hau! O Pankraz, Servus ond Bonitas, dö hann 'r wieder en Schtroach geschneit! I hoff bloß, daß 's wenschichens de Hoaber tuß deitsch Heidelbeeren! sex tau höt, aber sell muat' sich ärscht weisa. I wur' giel motn an Likal-Termiin a' besuume, un feschb'schtille, enwieweit sich d' Hoaber d' Pfaff vorfrora henn. Wo se doch grad an dr scheenschts Bliate gechtanda sind!

Am Jo, wa' dählet mir su macha, wenn's dees Jöhr koane Hoaber gähf Narr, fir os „im Wald“ Isch a guate Hoaber-Earn! Ischt a Erichstanztrög ond sella vitzidhehrta „Sogen aus dem Wald“ zehnet mr am gurnsche en Mark on Pfennich om. Ganz abgesehen daro ganget au d' Auswürche äll Jöhr hautawens ge' „hoabers“ ond mir henn scho langam o'eer Schtammkondschaf, die Afang Juli penktlich mit de Krätts a'ruckt ond fleissich zoft. Grad fir selte Auswürche aber mecht e boreits-etzt a weilers Kapitel aus'm „Uff'm-Wald-Baedeker“ (Uff-lag 1949) vorlessa, damit se sich schbäter besser 'rschaffendet, wenn se mit bilde (deitsch: blau) Fenger ond kreislah ihre Schpöckerle durch osere Flecks abschoppelt!

Airachtes Kapitel: Dr Grual! Bekandlich griabt mr „in ländlichen Gegenden“ anander, au ohne daß

mr vorher an Zentner Salz mitenand' gessa höt. A Besonderheit Isch ällerdengs, daß mr bei os net ostsch „Griab Gott“ sell, was anderwo em Wirtuberger Ländle, sondern daß mr mit dr Tagessel gibt. Bis geaga Mittag boad't also: „Mor'n“, von dö ab: „Tag“ ond etwa ab secher: „n Obad“. En Geagssatz zu de Gwobaheta en de Schädt bhaltet d' Manna beim Griaba grondstüchlich dr Huat oder d' Kapp uff ond schparet uff dul Art ond Weis außer Zeit ond Miah an no o'neiliche Ausgab fir an aufa Deckel. Ansehmas vo sollra Regel dirht bloß haichschte Schandspornosa beanschbrucha. Beischbielsweise dr Pfarrer ond dr Doktor. E'heimische ondler sich henn no a anders Grualverfahren entwickelt. Wer ama Andra vorbelotst, doar grad am Schaffa Isch, dem rüft mr kurz nomm! „So, send 'r fleissich!“, oder au bloß: „fleissich!“. Wer a bilde personlicher werda will, dear wiederholt grualweil d' Aorbe!, dia Oamer en Moment höt ond sagt: „So, Isch 'r meihel“, oder: „Tea 'r ei'heibal“. Als Antwort würd mendschens a „Jo“ erwartet, dees ghalert sich. (A'nerkung fir Schulmaaschr ond Schbröchwissenschaffler: 's handelt sich also bloß bedengt on a sogenannte „theoborische Frage“)

Zweites Kapitel: Oertliche Uhrzeit. Wer von auswärts en oon vo os'ra Flecka kommt, dear tuat guat dra, wenn 'r scho en Sichtweite vom Kirchurm feschschilt, om wieviel d' Kircha-Uhr vorgiht. Mit 'ra Differenz vo felf Minuta bis 'ra Viertelstund muat' mr gegonber de Radio-Zeit emmerhe rechna. En N'weller (Newweller) zum Beischbiel send felf bis zeah Minuta Vorschbrög

normal, während mr en Kollwich (uff dr Landkaart onder „Oberkollwangen“ r'fenda) dr Zeit sowest Vortas Isch, daß mr's fir gewöhnlich onder 'ra Viertelstund net tuat. Em ibricha brauchet ortskondiche Leit koa Uhr, weil de wichlichschta Tagemäts durch d' Kirchaglocka angeschellt wertdet: morgens om Uffwacha schellt's om sechs, zom Mittagessa om elfe oder zwelze, zom Veschpra om viare ond zom Hoamgaw kurz bevor 's Naacht würd. Wa' brauchet mr dö no a Uhr?

Drittes Kapitel: Verkehrs-Verbondonga. A Eisenbah' gi't's bel os net ond endlogegassa an koana jahrepl'mässiche A'gants-ond Abfahrtsma. Iberhaupt ka mr 's ganzz „Uff'm-Wald“-Gebiet als verkehrstechnisch zemdlich o'erschloss bezoachns ond wer net oon vo de bevorzugte Flecka mit Omnibus-Verbondong uffwacha will, dear mecht sich am beschtu gief' uff an o'neiliche Pfadmarsch ghaft. Au satter geschaltat sich nadiehrlich besonders reizvoll, wenn mr zwischa zeah ond fuffteah Pfond Hoaber nörr'schleppa ond an Hoamgaw vo zwua Schtund vor sich höt! Vorsichliche Leit nemmet deswegea 's Fahrzülle mit ond wertdet dömit en Sache Person-ond Gepäckbeforderong „autark“. Uff deitsch: Dia henn's nemms sellich, nöch fremde fahrbare Ondersätz 'r gerka!

Viertes Kapitel: Beleidigende Eiserronga. Mit sotte Isch 'r' rechnt! Vorweg ond o'b'scha würd nadiehrlich jeder Ortswander, dear en Oamer oder a Krätze bei sich höt, als „Hoaber-San“ bezoachnet! Dieses zur Kenndnahm! Ond zur Vorbeidong! En dr Hoffnung uff o'overforess „Hoaber“ Eier Bäbele.

Am Sonntag tritt der Sommerfahrplan in Kraft

Am morgigen Sonntag tritt bei der Eisenbahn der neue Fahrplan in Kraft. Er enthält keine wesentlichen Änderungen, jedoch sind die Abfahrts- und Ankunftszeiten teilweise geändert worden, mitunter sogar erheblich.

Richtung Nagold fahren die Züge Calw ab 6.57 schon 6.50 Uhr und Calw ab 18.21 schon 18.15. Richtung Pforzheim fahren die Züge Calw ab 9.47 schon 9.40 Uhr, und Calw ab 16.05 schon 14.33 Uhr.

Table with columns: Abfahrt in Calw, Abfahrt in Nagold, Abfahrt in Altensteig, Abfahrt in Wildbad, Abfahrt in Neuenbürg. Rows list destinations and times for various days of the week.

Richtung Stuttgart fahren die Züge Calw ab 7.57 erst 8.00 Uhr, und Calw ab 17.35 erst 18.12 Uhr. Täglich fahren wieder die Züge Calw ab 12.02 nach Stuttgart und Calw an 13.31 Uhr von Stuttgart.

Sonntags fahren neu: Calw ab 5.40 nach Pforzheim; Calw ab 5.59 nach Eutingen; Calw ab 12.00 Uhr nach Pforzheim; Pforzheim ab 17.29 Uhr, Calw an 18.00 Uhr.

Table with columns: Ankunft in Calw, Ankunft in Nagold, Ankunft in Altensteig, Ankunft in Wildbad, Ankunft in Neuenbürg. Rows list origins and times for various days of the week.

Table with columns: Abfahrt in Calw, Abfahrt in Nagold, Abfahrt in Altensteig, Abfahrt in Wildbad, Abfahrt in Neuenbürg. Rows list destinations and times for various days of the week.

Table with columns: Ankunft in Calw, Ankunft in Nagold, Ankunft in Altensteig, Ankunft in Wildbad, Ankunft in Neuenbürg. Rows list origins and times for various days of the week.

nach Nagold 5.30, W 7.00, W. 12.53, W. 16.10.

aus Nagold 9.54, W 13.43, W. a. Sa. 16.30, 20.05, Sa. 21.45 Uhr.

nach Pforzheim 5.40, 9.30, 12.20, -W 16.30, 18.35, S. 21.35 Uhr.

aus Pforzheim W. 7.43, S. 8.35, 13.10, 16.05, W 16.20, 21.21, S. 23.40 Uhr.

Table with columns: Abfahrt in Calw, Abfahrt in Nagold, Abfahrt in Altensteig, Abfahrt in Wildbad, Abfahrt in Neuenbürg. Rows list destinations and times for various days of the week.

Table with columns: Ankunft in Calw, Ankunft in Nagold, Ankunft in Altensteig, Ankunft in Wildbad, Ankunft in Neuenbürg. Rows list origins and times for various days of the week.

den. Leiter der Prüfung war der Fachvertreter des Landwirtschaftsamtes Tübingen, Diplompfänger Buchner. Im Prüfungsausschuß waren tätig: Kreisgärtnermeister Max Haas, Hirsau, die Gartenmeister Hala und Mast aus Calw und Schober, Wildbad für die praktischen Fächer, sowie Dr. Lappala von Landwirtschaftsamts Calw für die naturwissenschaftlichen Grundlagen. Geprüft wurde mündlich und schriftlich in Theorie und Praxis. (Fachrichtungen: Gemüsebau, Blumen- und Zierpflanzenbau). In einer anschließenden Fester wurden

die neuen Gärtnergehilfen verpflichtet und freigesprochen. Kreisgärtnermeister Haas, Hirsau, richtete, als Vertreter des Berufstandes und im Namen des Landesverbandes der Erwerbsgärtner Württemberg-Hohenzollern, Glückwünsche und ermunternde Worte an die jungen Gehilfen. — Von 12 Prüfungen aus Schwürttemberg war dies die 11. die 12. und letzte findet in Freudenstadt am 12. Mai in der Gärtnerei Ziefe statt, wo 9 Prüflinge aus dem Kreis Calw und 1 aus Tübingen sich der Prüfung unterziehen.

Nagolder Zapfen forsten deutsche Wälder auf

Borkenkäfer Totengräber an unseren Wäldern — Ein einmaliger Film über die Bekämpfung

Der hochinteressante Lehrfilm über den Fichtenborkenkäfer hatte eine solche stattliche Anzahl Forstleute, Waldarbeiter, Vertreter von Behörden, Männer der Holzindustrie und vor allem Schüler und Schülerinnen zusammengeführt, daß der Löwenanteil mehr als erfüllt war. Forstmeister Binder wies auf Sinn und Zweck des Films hin mit dem Ausdruck der Freude, daß der Borkenkäfer keine akute Gefahr mehr darstellt.

Der Leiter der Staatsklinge und Landesforst-

schule, Dr. Wechselberger, pries den schönsten deutschen Wald als wertvolles Volksgut und schilderte, wie der Wald mit seinem Holz den wichtigsten Rohstoff liefert, wozu dieser Rohstoff dient, wie er den Menschen überall begleitet, wie unser Wald uns vor Winden und Ueberschwemmungen schützt und Verbagerungen verhütet, und wie der deutsche Mensch aufs engste mit dem Wald verbunden ist. Dieser Wald ist bedroht. Seine Hauptfeinde sind der Mensch, der sich zu große Eingriffe in die Waldsubstanz erlaubt, so daß wir heute in Deutschland eine Million Hektar Kahlfächen haben, und die Käferherde, die dadurch entstanden sind, daß während des Krieges die Zeit zur notwendigen Säuberung des Waldes fehlte. 10-15 Milliarden Pflanzen sind für Aufforstung der deutschen Wälder notwendig, was einen Wert von 800 Millionen DM. erfordert. Riesige Pflanzschulen in Holstein mit bestem für den jeweiligen Boden und die entsprechende Höhe geeignetem Pflanzmaterial sorgen für den Baumnachwuchs. Der in die Kulturen Holsteins gelieferte Samen stammt zum großen Teil aus der Staatsklinge und den anderen Kleinanstalten in Nagold und im Schwarzwald, so daß praktisch mit dem Saatgut unserer Wälder ein Großteil der deutschen Waldbestände angeforstet wird.

Im Anschluß an den Vortrag, den der ausgezeichnete Film „Das Werden des Waldes“ trefflich erläuterte, lief der Borkenkäfer-Film. Nichts hätte die einzigartige Schönheit des deutschen Waldes und die verheerende Wirkung des Massenauftrittes des Fichtenborkenkäfers besser illustriert als dieser einzigartige, von Dr. Dr. Wellenstein, Tübingen, geschaffene Film, an dessen Herstellung auch Oberförster Zak von der Staatsklinge maßgebenden Anteil hatte. Wir sehen den so gefährlichen „Buchdrucker“ in seiner Lebensweise, in seiner Vermehrung, in seinem Brutgeschäft, Ameisen, Fliegenarten und Vögel als seine Feinde, die Abwehrmittel Feuer und Gift in ihrer Wirkung. Der Film mit seiner außerordentlichen Genauigkeit und instruktiven Darstellung ist den Erzeugnis mühevoller Arbeit, der nicht nur unser Lob, sondern auch unser Dank gilt, hilft er doch den Wald retten, wo das Herr jedes Deutschen schlägt.

Wer kennt sie noch?

Markenartikel-
Preisausschreiben
des Schwäbischen Tagblatts



Nigrin-Werke
Carl Gentner, Göppingen



Mathes Müller
SEKIKELLEREI
Eltville/Rhein



Porzellanfabrik F. Thomas
Marktreuth



OTTO KRAPP KG.
Tübingen, Bursagasse 16
Toll., Lecl., Verm., Sano-Tropo



Carl Hepting & Co., GmbH.
Lederwaren- und Gürtelfabrik
Stgt.-Feuerbach u. Reutlingen



C. ERBE
Tübingen, Holzmarkt 7
Augenoptik — Aerztl. Geräte



Simplex
Leicht, einfach, einfach
Simplex-Getriebe
Tübingen, Telefon 3102

Auflösung des Markenartikel-Preisausschreibens

Insgesamt gingen rund 5000 Einsendungen ein

Diese Flut von Zuschriften ist der Beweis dafür, wie groß das Interesse der Bevölkerung Württemberg-Hohenzollerns an diesem Preisausschreiben war.

Um ein genaues Bild über den Wert dieser Markenumfrage zu erhalten, wurden nicht nur die richtigen Lösungen ausgesiebt, sondern auch genau festgestellt, in welchem Maß die Markenzeichen der einzelnen Firmen heute noch bekannt sind.

Das Ergebnis sieht folgendermaßen aus:

Von den 5000 Teilnehmern wurden die Markenzeichen der Firmen in der am Fuße der Seite aufgeführten Reihenfolge richtig bestimmt. Eine größere Anzahl Einsendungen konnte wegen verspäteten Eingangs, fehlender Namensangabe, mißverständlicher Abfassung der Lösungen usw. leider nicht gewertet werden. Dagegen wurden alle anderen Einsendungen vom Preisgericht beurteilt, auch solche, die nicht auf dem von uns veröffentlichten Teilnehmerschein, sondern auf Postkarten, Briefen usw. eingegangen sind.

Es gibt für unsere Leser wie für die beteiligten Firmen kaum ein anschaulicheres Bild über den Wert eines Markenzeichens als die untenstehende Tabelle. Die Tatsache, daß 608 richtige Lösungen eingingen, beweist, daß der größte Teil der Marken noch bekannt ist. Immerhin hat aber die Umfrage auch gezeigt, daß durch das lange Fehlen mancher Markenartikel und die jetzt erst wieder einsetzende Propaganda viele Leser zwar ein Zeichen kennen, aber nicht in der Lage sind, sofort zu sagen, zu welchem Erzeugnis das betreffende Markenzeichen gehört.

Die Prüfung der Einsendungen bewies, daß mit Fleiß und Aufmerksamkeit gearbeitet wurde, wobei in vielen Fällen



die Liebe zur Sache dadurch zum Ausdruck kam, daß einige Teilnehmer sich die Mühe machten, die Lösung in einer besonders netten und geschmackvollen Form einzusenden. So erhielten wir beispielsweise Lösungen auf Karton aufgezogen und mit Ausschnitten der Markenzeichen beklebt. Andere Teilnehmer hatten die Anzeigen in Buchform gesammelt und geheftet, wieder andere die Lösung in Gedichtform gefaßt und das Ganze farbig koloriert, so daß man seine helle Freude daran haben konnte. Selbstverständlich wurde auch viel geraten, so zum Beispiel, wenn ein Leser auf die Idee kam, daß sich unter dem Milchzuckerpräparat ALETE ein Ehevermittlungsinstitut verbergen könnte, oder daß Flammer das Zeichen für ein Nahrungsmittel sei. Besonders verführerisch erschien manchem das Zeichen für Thomas Bavaria-Porzellan, das einmal als bayrisches Bier und ein anderes Mal als Düngemittel bezeichnet

wurde. Viele Leser wissen nun auch, daß es sich bei Hotü weder um eine Pferdeschlägerei noch um Kinderspielzeug handelt.

Die größte Mühe gab sich unsere Leserin Anneliese Oettinger aus Wannweil-Reutlingen, die aus Holz und Pappe eine reizende Plakatsäule (siehe Bild) verfertigte, auf der sämtliche Markenzeichen in der Reihenfolge unseres Ausschreibens aufgeklebt und richtig benannt waren. Für diese Arbeit haben wir einen

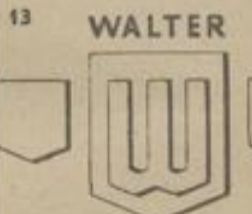
Sonderpreis von DM 100.—

gestiftet. Und nun zu den Gewinnern. Von allen Teilnehmern bestimmten insgesamt 608 alle Zeichen richtig, so daß die ersten Preisträger durch das Los gesucht werden mußten.

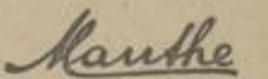
Junghans 4238	Suchard 4191	Burkhardt 3934	L. T. P. 3540
Nigrin 4231	Rosenthal 4190	Büdo Steinbock 3918	Simplex 3472
Maggi 4230	Kauffmann 4182	Alete 3839	Robot 3350
Pilo 4230	Loba 4144	Bechtle 3774	Hepco 3333
Maico 4224	Mauthe 4062	Adamant 3695	Trapp 3294
Keßler 4214	Mathes Müller 4051	Hotü 3680	Tinol, Fluitin, Alutinol 3173
Telefunken 4213	Progreß 4043	Thomas Bavaria 3667	Walter 3151
Bizerba 4199	Rekordmalt 4011	Mafell 3641	Waiblinger 2918
Flammer 4194	Grossag 3969	Erbe 3544	Albal 2092



ALBAL
das gewebeschonende, farbener-
neuernde, hautfreundliche Fein-
waschmittel. Kleinpackung für
40 Liter Waschbad nur 1,10 M.—30
Chemische Werke Albert
Wiesbaden-Bleibach



Montanwerke Walter
Tübingen
Hartmetalle
Hartmetallwerkzeuge



Friedrich Mauthe GmbH.
Uhrenfabriken
Schwenningen a. N., Schwarzau



Alete
Aloto Pharmaz. Produkte GmbH.
München



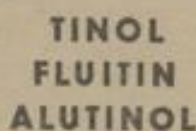
Flammer-Seifenwerke GmbH.
Heilbronn a. N.



Kunsthonig



Herst.: Thompson-Werke GmbH.
Düsseldorf



Küppers Metallwerk K. G.
BONN
Bedeutendste Lötmitteifabrik
Deutschlands



MAGGI
SINGEN (HOHNENTWIEL)
UND HAMELEN (WESER)



Telefunken
Gesellschaft für drahtlose
Telegraphie mbH



Büdo-Werk
WOLFGANG SCHOTT
chem. Fabrik
Schwenningen am Neckar

Wer kennt sie noch?

19



Ph. Suchard GmbH.
Schokoladenwerke
Lörrach/Baden

20



Rosenthal-Porzellan
Aktiengesellschaft
Selb

21



G. C. KESSLER & CO.
ESSLINGEN a. N.
Aelteste deutsche Sektbillerer

22



ROBOT
Berning & Co.
Kameramech
Düsseldorf, Aachener Str. 21/23

23



BIZERBA Waagentabrik
Balingen Würt.

24



Versteigerte Wachswaarenfabrik
Hornung und Dr. Fischer K.G.
Ditzingen bei Stuttgart

25



Junghans
UHREN
man weiß dann,
was man hat

Unter Aufsicht des Preisgerichts wurden von den richtigen Lösungen, die uns aus allen Kreisgebieten des Schwäbischen Tagblatts zugegangen waren, folgende Preisträger gezogen:

1. Preis: DM 300.—, Gertrud Seibold, Tübingen, Jakobsgrasse 18
2. Preis: DM 200.—, Helene Maier, Rottenburg, Kapuzinergraben 1
3. Preis: DM 100.—, Marianne Keiß, Tübingen, Grabenstraße 19 1/2
4. Preis: 1 Malco-Damenfahrrad, Marliese Horrer, Entringen, Kirchgasse 8
5. Preis: 1 elektrische Grossag-Kochplatte, Klara Bertsch, Dufflingen, Hechinger Straße 5
6. Preis: 1 Junghans-Reisewecker, Irmgard Reiber, Burladingen, Hauptstraße 27B
7. Preis: 1 Junghans-Wecker, Frieda Bader, Jettensburg
8. Preis: 1 Junghans-Wecker, Willy Griesche, Oferdingen, Krs. Reutlingen

9. bis 18. Preis: Je eine Dose LOBA-Hartwachs:
Wilma Baotermann, Spaichingen, Böttinger Str. 9; Paul Tröster, Pfullingen, Liststr. 6; Nelly Danner, Tübingen, Hechinger Str. 156; Oskar Schmid, Ebingen, Schmidastr. 131; Martha Schlenker Ulm/Donaue, Wielandstr. 41; Gerhard Bartzlen, Reutlingen, Gmindersdorf 41 a; Emil Hörmann, Wildberg, Hohe Gasse 283; Werner Holzschuh, Reutlingen, Krämerstr. 40; Lotte Steinhilber, Ofterdingen, Kirchr. 9; Dr. Eduard Kaden, Reutlingen, Bismarckstr. 95.

Trostpreise erhalten:

Pauline Schneider, Ebingen, Schüllerstr. 75; Anneliese Spengler, Reutlingen, Lindenstr. 24; Fritz Bauer, Lustnau, Pfirndorfer Str. 32; Tilly Buckenmaier, Stetten, Krs. Hechingen; Hilde Hummel, Eningen u. A.; Zitta Sauter, Hailfingen, Hauptstr. 84; Lore Pflug, Rosenfeld, Schulstr. 33; Gerlinde Götz, Freudenstadt, Schwaneinstr. 41; Waltraud Roth, Tübingen, Breuningstr. 31; Maria Tausch, Rottenburg, Hechinger Str. 20; Frida Kirst, Urach, Hirscheest. 10; Alfred Betz, Pfullingen, Wolfgangstr. 3; Dora Bühler, Bodelshausen, Bahnhofstr. 47; Rudolf Köhn, Haigerloch, Alte Weildorfer Str.; Edeltraud Bruder, Ebingen, Klarastr. 80; Ewald Döring, Balingen, Spitalstr. 3; Eleonore Renz, Tübingen, Gösstr. 29; Wilfried Schmidt, Tübingen, Autenriethstr. 5; Eugen Trick, Balingen, Geislinger Str. 71; Johannes Schmid, Ebingen, Lindenstr. 3; Thekla Schellinger, Bisingen, Krs. Hechingen; Brigitte Haas, Reutlingen, Eberstr. 46; Alfred Mohl, Tübingen, Dürrstr. 27; Lydia Hank, Rottenburg a. N., Oberwörthaus 1; Gerhard Zimmerer, Unterhausen, Breite Str. 16; Ruth Weible, Reutlingen, Elsterweg 24; Irma Herrmann, Entringen; Erich Beiter, Hechingen, Herrenackerstr. 35; Erhard Wittek, Hengen, Post Urach, Rathaus; Emmy Schmid, Tübingen, Dürrstr. 28; Hubert Kienzle, Wörlingen; Elfriede Michel, Tübingen, Hasenbühl 1; Wolfgang Härter, Reutlingen, Fritz-Ebert-Str. 57; Emma Brändle, Eningen u. A., Schulzengasse 7; Anna Hildbrand, Reutlingen, Moltkestr. 57; Gertrud Mader, Tübingen, Paulinenstr. 1; Hannchen Müller, Hornberg/Schw., Hauptstr. 61; Berta Willmer, Reutlingen-Betzingen, Mähringer Str. 28; Gertrud Kircher, Tübingen, Schellingstr. 51; Maria Schneider, Tübingen-Gartenstadt; Wilfried Burckhardt, Reutlingen-Betzingen, Mähringer Str. 28; Rolf Dehner, Tübingen, Eßlinger Str. 19; Gustav Pfeiffer, Ebingen, Schillerstr. 84; Maria Frick, Balingen, Eckenfelderstr. 11; Ingeborg Stotz, Ebingen, Schmidastr. 113; Ernst Link, Tutzingen, Wilhelmstr. 40; Anneliese Birkhold, Unterfödingen, Krs. Freudenstadt; Paula Müller, Horb a. N., Dammstr. 6; Marie Leibfahrt, Dettingen/Erms, Eisenbahnstr. 15; Ferdinand Steinhauer, Spaichingen, Hauptstraße 57; Sofie Brock, Mühringen, Krs. Horb, Hauptstr.; Lore Kurz, Metzingen, Nürtinger Str. 84; Hilde Palm, Tübingen, Kelterstr. 20; Toni Hammer, Hechingen, Rabenstraße 6; Erich Straßer, Horb a. N., Schillerstr. 28; Peter Meißner, Rottenburg a. N., Engelgasse 7; Thea Oswald, Lautlingen, Ebinger Str. 75; Erich Kienzle, Tübingen, Chri-

stopfstr. 13; Liesel Schmid, Geislingen-Vorstadt 16; Mina Hayd, Freudenstadt, Bahnhofstr. 14; Erich Köbel, Balingen, Friedrichstr. 53; Paul Wilke, Dufflingen, Heideweg; Hans-Dietrich Glatt, Unterjesingen, Saarstr. 10; Annemarie Mauthe, Tübingen, Auf Winkel 10; Berta Schlegel, Eningen u. A., Bräuningstr. 10; Monika Nestmann, Tübingen, Grabenstraße 37; Jakob Beck, Spaichingen, Wienerstr. 14; Susanne Berger, Wörlingen, Krs. Tübingen; Katharina Schönte, Geisingen b. Zwiefalten; Rita Ackermann, Ebingen, Fernamt; Karl Feulner, Kayh, Rosengartenstr. 188; Ursula Horn, Unterjesingen, Hauptstr. 46; Berta Weber, Reutlingen, Herderstraße 4; Maria Scheerer, Hechingen, Martinstr. 9; Elsa Landenberger, Ebingen, Michlesteigstr. 59; Trudel Kutterer, Stuttgart-Bad Cannstatt, Kienbach 27; Andreas Truffner, Bisingen-Horb, Grabenstr. 136; Ernestine Keller, Unterhausen, Krs. Reutlingen, Friedrich-List-Str. 143; Heinz Rein, Wannweil, Einfahrtstr.; Helmut Frick, Rosenfeld-Tal, Krs. Balingen; Helmut Graser, Metzingen, Lindenplatz 3; Alma Schnitzler, Gomaringen, Tübinger Str. 12; Lore Märkle, Tübingen-Lustnau, Waldeckstr. 15; Paula Brugger, Ebingen, Schmidastr. 70; Julia Linse, Tübingen, Justus-Kerner-Straße 28; Berta Fuchs, Hechingen, Schadenweilerstr. 52; Gretel Witzgall, Reutlingen, Gmindersdorf 40 b; Julie Waldenmaier, Lindach, Krs. Schwäb. Gmünd; Otto Deible, Rottenburg a. N., Königstr. 56; Hilde Krause, Stuttgart, Stroberstraße 18 a; Irmgard Matthes, Lustnau, Nürtinger Str. 39; Johannes Keinath, Ebingen, Augustenstr. 5; Elisabeth Kurth, Spaichingen, Bahnhofstr. 9; Rosa Löffler, Degerschlacht, Talstraße 83; Albrecht Stähle, Winnenden, Bräuningsweiler Straße 27; Silly Linder, Haigerloch, Alte Weildorfer Str. 263; Renate Waldenmaier, Lindach, Krs. Schwäb. Gmünd; Franz Fecher, Tübingen, Nonnengasse 5; Zenzi Straub, Hechingen, Neustr. 3; Gabriele Pfister, Ebingen, Ankerstr. 19; Martha Raidt, Tübingen, Friedridstr. 15.

Weitere Teilnehmer erhalten Trostpreise ohne besondere Namensnennung in den nächsten Tagen zugestellt.

In großzügiger Weise wurden wir von den am Markenartikel-Preisausschreiben beteiligten Firmen durch Stiftung von Preisen unterstützt.

Von den nachstehenden Firmen gingen uns folgende Preise zu:

- Fr. Groß jr., Schwäb. Hall: 1 elektrische Doppelkochplatte
Gebr. Junghans AG., Schramberg: 1 Junghans-Reisewecker, 2 Junghans-Wecker
Chemische Werke Albert, Wiesbaden-Biebrich: 100 Packungen Albal-Feinwaschmittel
Otto Trapp KG., Tübingen, Bursagasse 16: 100 Dosen Tolu-Trapp-Hustenbonbons
Vereinigte Wachwarenfabriken Hornung & Dr. Fischer KG., Ditzingen bei Stuttgart: 10 Dosen LOBA-Hartwachs
Paul Burkhardt, Stuttgart-Untertürkheim, Mercedesstr. 168: 60 Pakete Burkhardt-Vollkornzweiback, 12 Pakete Burkhardt-Vollkornkinderkost
Carl Gentner, Nigrin-Werke, Göppingen: 30 Tuben Eri-Lederpolitur, 70 Schachteln Nigrin-Schuhcreme, 15 Schachteln Nigrin-Schubputz, 2 Pakete Rotstern-Bleichsoda
Werbedienst GmbH., Tübingen, Neckarbad 6: 50 Bildkalender

Allen denen, die dieses Mal nicht bei den Siegern waren und trotz ihrer Mühe keinen Preis erhielten, wollen wir mitteilen, daß wir demnächst wieder ein Preisausschreiben veranstalten werden und wir raten Ihnen, in Zukunft den Anzeigenteil des Schwäbischen Tagblatts fleißig zu studieren, damit sie beim nächsten Mal bestimmt unter den Preisträgern sind.

Das Preisgericht und das Los haben entschieden; die Gewinner erhalten ihre Preise in den nächsten Tagen zugestellt. Wir gratulieren zu dem Erfolg und wünschen viel Freude an den erhaltenen Gewinnen, die sicher ein Ansporn sein werden, auch künftig wieder mitzutun!

SCHWÄBISCHES TAGBLATT
Verlagsleitung

30



Motograd- und Fahrradfabrik
Pfädingen bei Tübingen

31



MASCHINENFABRIK
INH.: DIPL.-ING. R. MEY
(14 b) Oberndorf-Aistaig a. N.
Liefert kurzfristig und ab Lager:
Tragbare, elektrische
Holzbearbeitungsmaschinen

32



ev. Groß jr. AG.
Schwäbisch Hall
Elektro-Haushaltsgeräte
Bügeleisen aller Art

33



ADOLF WAIBLINGER
Feingroßhandlg., Weinhandlung
Papierfabrikation, Kellereijartibel
TÜBINGEN
Schwäzlerstr. 71-81, Telefon 20 20
Verkaufsbüro am Hauptg. 2

34



Staubsauger und Bohrer
Mauz & Pfeiffer
Stuttgart-Bohnang

35



Dieses Zeichen bürgt für die naturreine Erzeugung
Brot-, Zwieback- und Nahrungsmittel-fabrik
Paul Burkhardt
Stuttgart-Untertürkheim
Mercedesstraße 168

26



Labor für techn. Physik
Tübingen, Blaue Brücke 14
Rundfunk- und HF-Meßgeräte

27



Malschok
Reisermalt KG
BURK & WERNER
Freudenstadt (Schwarzwald)

28



Tübinger Teigwarenfabrik
G. Bechtle OHG.
Tübingen

29



Ernst Hofmann, Ing.
Holzbearbeitungsmaschinenbau
und Werkzeuge
Tübingen, beim Westbahnhof

36



Bayreuther Metallwarenfabrik
Schönberger & Hoesner
Bayreuth

Aus der Kurstadt Herrenalb

In der letzten Gemeinderatssitzung wurde vom Vorsitzenden über den Verlauf der Verhandlungen...

nen Angebote den Fahrern Brüdern und Nofen übertragen. — Noch zu beseitigende Trümmer...

Loffenauer Umschau

Auf dem Frühjahrsmarkt hatten den besten Absatz wohl die Verkäufer der Haushaltsgegenstände...

hält am 22. Mai 1949 Besuch aus Oberhohingen, Kreis Nürtingen...

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen. REINHOLD RAAF LIESEL RAAF...

Die kirchl. Trauung Gotthilf Pirommer, Zavelstein, u. Anna Bajer, Wellenschwamm...

Calw, 14. Mai 1949. Die Aelteste unserer Familie meine liebe Schwester...

Nagold, 11. Mai 1949. Todesanzeige u. Danksagung. Nach langem, schwerem Leiden...

Wir haben sie am 9. 5. zu Grabe getragen. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme...

Neuenbürg/Württ., 12. 5. 49. Todesanzeige. Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht...

am Montag, 16. 5., vorm. 10 Uhr. Im Hause Groß in Calw, Unlandstraße 9...

Ab 16. Mai 1949 verleihe ich meine Sprechstunden auf den Nachmittag und zwar Montag, Dienstag...

Junge, kräftig, aufgeweckt, wird als Schlosserlehrling zum baldigen Eintritt gesucht...

Meister — nur erstklassige Kraft kann sofort eintreten bei RADIO-Werkstätte ALHACA Calw-Calmbach

Für unser Volksgeschäft (Leben, Kinder, Sterbegeld) suchen wir geeignete, zuverlässige Arbeiter...

ist neu zu vergeben. Wir arbeiten in allen Versicherungssparten und bieten einen ausbaufähigen Bestand...

Tapetier- und Polstergehilfen, junger tüchtiger, sofort gesucht. Karl Ott, Tapetiermstr., Wildbad.

Ehrliches, heiliges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, wird für sofort in Geschäftshausball gesucht.

Küchenmädchen tücht., jüngerer, sowie älteres Hausmädchen f. unser Kurheim Schwarzenberg...

Motorrad, 200-250 ccm, nur neues Modell, Bed.: fahrbereit und in gutem Zustand...

Reisedrehmaschine, Schreibmaschinenteil, Büroschreibtisch, Otto Oestreicher, Neuenbürg, Telefon 473.

fahrbereit zu verkaufen, Ausk. Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Gelegenheitskauf Wagen Umstellung verkaufen wir Laub- und Nadelholz, langjährig gelagert...

Zimmerearbeiten Zimmermeister Arno Beyer, Wildbad Renabachstraße 55

Empfehle mich in allen vorstehenden Zimmerarbeiten Zimmermeister Arno Beyer, Wildbad Renabachstraße 55

gebrauchte, für Gärten u. Landwirtschaft geeignet, d. Stück zu DM. 2.— abzugeben.

Im Flecken aller Art empfiehlt sich Fr. Maier, Calw, Altbürgerstraße 23 2 Treppen.

Wäsche- und Schuhchränken in Alublech lackiert und gebeizt mit kleinen Fehlern...

nimmt zum Verkauf entgegen: Anzüge, Beltwäse, Kleider, Sommermäntel, Kristall etc.

Radio-Reparaturen und Antennbau prompt, fachmännisch, preiswert.

Neu eingetroffen — in großer Auswahl Schürzen- und Kleiderstoffe.

Karosserie- und Fahrzeugbau Buwe AUFBAUTEN ZWERENBERG

Aufbauten von Omnibussen u. Möbelwagen. Lesikraftwagen — Kastenwagen — Geschäftswagen...

Kaufmann, 42 Jahre, ev., schuldl. gesch., gut. Aussehen, verträgl. geschäftl. u. lebenserf., gr. Haus...

Verloren Weizbergweg Calw roten Gürtel m. Verzierung, Abzugeben...

für 4 Fenster zu vergeben. Näh. bei Fritz Lux, Althengstett.

8 Monate alt, hat zu verkaufen Dötting, Althengstett.

Stier, 14 Mon. alt, verkauft Friedrich Kalmbach, Somsenhardt.

Für die Hausfrau! Zum Groß-Reinemachen empfehle ich abwaschbares Schrankpapier.

Schlafzimmer Wohnzimmer Küchen, Einzel-, Klein- und Polstermöbel.

Möbelhaus Hoffer Nagold, Telefon 235. Achtung! Achtung! Auf sämtliche Möbel 5-10% Rabatt u. Zahlungsvereinfachung.

Schweine- u. Ferkeltröge Krippenschalen Einmachstände von 10-100 Ltr.

Neu eingetroffen — in großer Auswahl Schürzen- und Kleiderstoffe. Seiden-Müller Neuenbürg (Württ.)

Karosserie- und Fahrzeugbau Buwe AUFBAUTEN ZWERENBERG (04b) KREIS CALW (WÜRTT.)

Fohlen, schönes, 1 Jahr alt, schwarzbraun, Wallach, Landschlag...

Ab sofort steht ein frischer Transport Oberländer hochtragender Qualitätskalbinnen u. gewohnter Mildkühe.

Viehverkauf Ab Mittwoch morgen steht ein Transport guter Arbeitsschweine.

in den Stallungen des Adam Hammann in Röttenbach zum Verkauf.

Bad Liebenzell KURSAAL KURANLAGEN Am 14. Mai Eröffnung der Hauptkurzeit.

Sozialdemokratische Partei Südwürttemberg Ortsverein Calw.

Leider-Kanselmann Calw, Badstraße 19. bietet Seppelhosen und Träger.

ist das Wetter kühl und nass dann den praktischen Regenmantel für Damen und Herren.

Wohin am Sonntag, 15. Mai nach Walddorf zur Deutschen Schäferhundschau.

Gutbrod Motormäher liefert zu Originalfabrikpreisen.

Willy Leuze Omnibusverkehr Nagold Gerberstraße 10 - Telefon 539.

Fahrplan der Omnibuslinie Nagold - Tübingen Gültig ab 15. Mai 1949.

Table with columns for departure times (7:00, 7:15, 7:25, 7:30, 7:35, 7:40, 7:45, 7:50, 7:55, 8:00, 8:10, 8:15) and destinations (Nagold, Mötzingen, Oeschebrunn, Kreuzstraße, Tübingen, Altheim, Reuten, Poltringen, Pfäffingen, Unterjesingen, Tübingen).

Table with columns for departure times (4:45, 5:00, 5:20) and destinations (Nagold, Iselehausen, Mötzingen, Bondorf).